Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G. Reklamezeile 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 272 — Freitag, den 21. November 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nun geht es los!

Erster Vorstoß der Volksfeinde

Antrag auf Einstellung der Arbeitsmarktbereinigung — Unternehmer wollen Lohndruck verschärfen

Nun geht es los! Es ist noch nicht eine Woche her, daß die Partei der werktätigen Bevölkerung, die Sozialdemokratie, durch den Ausfall der Wahlen geschwächt wurde. Und schon nimmt der Anti-Marxismus greifbare Formen an. Die Träume der bürgerlichen Parteien, Lohnabbau, Mietserhöhung, Aufhebung des Mieterschutzes, Einschränkung der Arbeitslosenunterstützung, „Sanierung" des Staates auf Kosten der Arbeiter und Angestellten, sollen nun verwirklicht werden. Viele von denen, die durch den Lügen- und Phrasen-Schwall der bürgerlichen Parteien betört wurden, werden unter der Wucht neuer Belastungen zu der zu späten Erkenntnis kommen, daß sie sich mit der Abgabe ihres Stimmzettels gegen die Sozialdemokratie, tief

ins eigene Fleisch geschnitten

haben. Die Wahl war kurz, die Reu' ist lang . . .

Die bürgerlichen Parteien haben bereits den ersten Vorstoß gegen die Danziger Arbeitnehmerschaft unternommen. Die deutschnationale Zehnmänner-Fraktion hat als erste der bürgerlichen Parlamentsvertretungen ihre volksfeindlichen Pläne in die Form eines Gesetzes gebracht. Die Deutschnationalen haben dem Volkstag einen Antrag zugehen lassen, das Gesetz über die Arbeitsvermittlung aufzuheben. Am achten Tage nach der Verkündung soll die Aufhebung in Kraft treten.

Die Danziger Arbeiter und Angestellten sehen nun, worum es jetzt geht. Die bürgerlichen Parteien, deren Wünsche die Deutschnationalen formulierten, wollen nichts mehr und nichts weniger als

den Lohndrückern Tür und Tor öffnen.

Durch das Arbeitsvermittlungsgesetz sollte erreicht werden, daß jeder Danziger Arbeiter und Angestellte seinen Arbeitsplatz bekommt, daß die Danziger Arbeitnehmer an Stelle der Ausländer in Lohn und Brot gelangen. Die bürgerlichen Parteien mit Einschluß ihrer Prügelgarden, der Nazis, glauben nun durch den Ausfall der Wahlen den Arbeitnehmern wieder die Zwangsjacke anlegen zu können. Sie wollen durch die Aufhebung des Arbeitsvermittlungsgesetzes den Lohnabbau „auf kaltem Wege" durchdrücken.

Abgesehen davon, daß mit der Einwanderung weiterer polnischer Arbeiter wieder Tausende von Danziger Arbeitnehmern auf die Straße fliegen, abgesehen davon, daß dadurch schon die Kaufkraft weiter sinkt und zwangsläufig wiederum Arbeiter und Angestellte aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet werden, sollen durch die Einwanderung und die Indienststellung von polnischen Arbeitern die Danziger Löhne beeinflußt werden. Nach unten selbstverständlich. Je größer die Armee der zu niedrigen Löhnen zur Verfügung stehenden Arbeiter und Angestellten,

desto größer der Druck auf die bestehenden Löhne.

Je größer dieser Druck, desto leichter sind die Pläne der Unternehmer in die Tat umzusetzen. Das wollen die bürgerlichen Parteien mit ihrem Antrag erreichen.

Das Landesarbeitsamt ist seit dem 1. Oktober in Tätigkeit. In dieser kurzen Zeit ist es bereits gelungen, über 2000 Danziger Arbeitern und Angestellten Arbeitsplätze zu verschaffen und sie wieder in den Produktionsprozeß einzureihen. Diesen 2000 Arbeitnehmern wären nacheinander weitere Tausende gefolgt, die nach Monaten und Jahren der von dem „glorreichen" kapitalistischen Wirtschaftssystem erzwungenen Arbeitslosigkeit wieder arbeiten könnten. Das soll verhindert werden. Zugunsten des Profits der Unternehmer, zugunsten des Geldsacks, gegen die Arbeiter und Angestellten.

Zu der gleichen Zeit, in der dieser Anschlag von den bürgerlichen Parteien gegen die Arbeitnehmer unternommen wird, hat dieselbe deutschnationale Fraktion an den Senat eine große Anfrage gestellt, wie er der „notleidenden Landwirtschaft" zu helfen gedenkt. Zu dem Attentat

auch noch der Hohn.

Den Angestellten wird klar werden, wem sie sich ans Messer geliefert haben. Denn auch die Knüppelgarden des Kapitalismus, die Nazis, werden die bürgerlichen Parteien in ihrem Kampf gegen die Arbeitnehmer unterstützen.

Die Sozialdemokratie wird selbstverständlich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln, mit parlamentarischen und außerparlamentarischen, das geplante Attentat gegen die Arbeitnehmer zu verhindern suchen. Sie wird alle Kraft daransetzen, daß die skrupellosen Absichten der Unternehmer zuschanden werden. Es bedarf dazu aber auch aller Anstrengungen aller Arbeiter und Angestellten, damit die Wahl irregeleiteter Arbeitnehmer nicht das Los der werktätigen Bevölkerung so furchtbar verschlechtert, wie es die bürgerlichen Parteien herbeiführen wollen. Der neue Volkstag ist noch nicht zusammengetreten, die Rechts-Regierung ist noch nicht gebildet, aber schon zieht schweres Unheil herauf. Schwerere Kämpfe als jemals in Danzig ausgefochten wurden, stehen bevor. Es geht nun los! Mehr denn je muß es deshalb heißen: Alle Mann auf Posten, alle Mann an Deck!

Die Regierungs-Schmerzen

Das Liebeswerben um die Nazis

Die bürgerlichen Techtelmechteleien um die Regierungsbildung scheinen jetzt in ihr entscheidendes Stadium zu treten. Wenigstens haben die Deutschnationalen jetzt einen „energischen" Vorstoß gemacht. Die Ziehm-Schwegmannen gefallen sich dabei — wie schon so oft — zunächst in einer lächerlichen Kraftmeiergeste. So fordern sie in einer veröffentlichten Entschließung sehr emphatisch, daß „der bisherige Senat abzutreten hat". Dabei wissen die Herrschaften sehr gut, daß sie mit einer solchen Forderung nur offene Türen einrennen, da in der Verfassungsänderung bereits festgelegt ist, daß die Amtsdauer des jetzigen Senats mit der Wahl des neuen verkleinerten Senats abläuft. Es ist im übrigen für eine Partei, die, wie die Sozialdemokratie, auf dem Boden der Demokratie steht, selbstverständlich, daß eine Regierungskoalition, die nicht mehr über eine parlamentarische Mehrheit verfügt, zurücktritt, sobald eine neue Regierung gewählt worden ist.

Im Gegensatz zu den einleitenden Großsprechereien verliert sich die deutschnationale Entschließung dann in offensichtliche Verlegenheitswendungen. Das Geschrei nach Bildung eines ausgesprochen „antimarxistischen" Senats wird mit erheblichem Wortaufwand erneuert, doch über die reale Verwirklichung dieser Forderung schweigt man sich noch völlig aus. Es heißt zwar, daß „die wirtschaftliche, politische und finanzielle Lage des Freistaates es notwendig mache, daß die Wahl eines neuen Senats ohne Aufschub herbeigeführt wird", aber dann verliert man plötzlich den Mut und erklärt, daß die Deutschnationalen die Initiative dazu nicht ergreifen könnten. Das sei Sache der Nationalsozialisten und diese müßten die Verhandlungen in die Wege leiten. Es bahnt sich also fast eine ähnliche Komödie an, wie wir sie im Frühjahr erlebten, als nach dem „Sieg" der bürgerlichen Einheitsfront jede kapitalistische Parteigruppe der anderen die Führung und Verantwortung zuschieben wollte. Wie damals allgemein, so heißt es heute auf die Nazis: „Hannemann, geh du voran, du hast die größten Stiebel an!"

Die „Neueste" will zwar wissen, daß für die Bildung einer Regierung mit den Nazis „gute Aussichten" bestehen, aber man wird sich dabei doch noch auf allerlei Zwischenspiele gefaßt machen dürfen. Die Erinnerungen an die letzten Bürgerblockversuche sind noch zu deutlich, als daß anzunehmen ist, diesmal könnte es trotz der außerordentlich gesteigerten Schwierigkeiten und Gegensätze im bürgerlichen Lager reibungsloser gehen. Auch die Tatsache, daß man die vor den Wahlen festgelegte Vereinigung der drei rechten Mittelgruppen nun endgültig vollzogen hat — woraus eine Fraktion von sieben Abgeordneten entstanden ist — kann die Schwierigkeiten kaum mindern. Denn daß Leute wie Blavier, Dumont und Hoppenrath, die bisher ausgesprochene Einspännernaturen gewesen sind, nun plötzlich auch in den schwierigen personellen Fragen der Senatsbesetzung ein „Herz und eine Seele" sein werden, muß füglich bezweifelt werden. Aber zunächst sind sich diese Herrschaften, wie sie großspurig verkünden, darin einig, daß „es eine dringliche Aufgabe ist, die Errichtung einer Rechts-Regierung in Angriff zu nehmen". Sie erklären jetzt auch einmütig, die „Beschuldigung (?!), die Errichtung einer Linksregierung erstrebt zu haben", als falsch; sie hätten das Gegenteil erstrebt! Das sind zum Teil die Herrschaften, die sich einer liberalen Tradition rühmten.

Alles Hangen und Bangen dieser „Antimarxisten" kreist nun um die Nazis. Wie man hört, sollen diese am Sonntag zu dem Wahlergebnis Stellung nehmen. Es wird aber bereits von angeblichen Bedingungen gemunkelt, die sie für ihre Regierungsbeteiligung stellen. So sollen sie Anspruch auf den Senatorposten für das Innere (Verwaltung und Polizei) erheben. Darüber hinaus würden sie auch, so orakeln wenigstens die „Neuesten", darauf „Wert legen, daß wenigstens einige ihrer Programmpunkte verwirklicht würden" — welche wird weder verraten noch angedeutet. Beruhigend meint jedoch das Unternehmerblatt, das sich besonders für die Regierungsbeteiligung der Hitlergarde bemüht, in der Durchführung ihrer Forderung würden die Nazis auf maßvoller Grundlage bleiben. Man will damit anscheinend die Kräfte im bürgerlichen Lager beruhigen, die selbst ein dickes Haar in der Auslieferung eines Teiles der Regierungsgewalt an die Nazis finden. Aber den bürgerlichen Herrschaften geht es ja jetzt nicht um den Staat, sondern um die Befriedigung ihrer profitkapitalistischen Interessenpolitik und dazu sind ihnen die Nazis durchaus geeignete Helfer.

Außenminister Curtius' Antwort an Frankreich

Alle Staaten zur Abrüstung verpflichtet

Gegen die Auffassung des Ministerpräsidenten Tardieu — Um die Erfüllung des Youngplanes Mit friedlichen Mitteln an die Regelung der Frage der Ostgrenzen

Im Reichsrat nahm, wie angekündigt, Reichsaußenminister Dr. Curtius am Donnerstag das Wort zu einer außenpolitischen Erklärung, die von den Mitgliedern des Reichsrats beifällig aufgenommen wurde. Dr. Curtius nahm in seiner Rede zu den großen Fragen Stellung, die Deutschlands Außenpolitik berühren. Er sprach zunächst über den Youngplan im Zusammenhang mit der katastrophalen Wirtschaftslage und ging dann im besonderen auf die kürzlich in der Pariser Kammer gehaltenen Rede des französischen Ministerpräsidenten Tardieu ein. Dieser hatte bekanntlich behauptet, daß ein Zwang zur allgemeinen Abrüstung für die Siegerstaaten aus dem Versailler Vertrag nicht herauszulesen werden könne. Curtius betonte, daß diese Erklärung eine völlige Umkehrung der bisherigen französischen Außenpolitik bedeute, und verlangte die baldige Einberufung einer allgemeinen Abrüstungskonferenz.

Beachtenswert ist im besonderen, daß Curtius auch auf die Frage der Revision des Versailler Vertrages einging, wobei er auch die Frage der Ostgrenze berührte.

Niemand könne heute wissen, so führte Dr. Curtius aus, ob Deutschland mit den Maßnahmen, die Ordnung in unserem Hause schaffen wollen, auskommen oder wann es auch internationale Schritte werde tun müssen, die in den Verträgen zum Schutze der deutschen Wirtschaft und Währung vorgesehen sind.

„Wir werden," so betonte der Minister, „den neuen Plan nicht zerreißen, den Vertragsboden nicht verlassen. Wir haben aber keine Garantie für die Durchführbarkeit des Planes gegeben."

Die an die deutsche Unterschrift unter dem Youngplan geknüpfte Kritik übersehe, daß nach den Haager Konferenzen eine völlige Verschiebung der ganzen Wirtschaftslage und der besonderen deutschen Verhältnisse eingetreten sei, geradezu ein Erdrutsch, wie man nicht mit Unrecht gesagt habe. Es sei selbstverständlich, daß die Reichsregierung nur nach sorgfältiger Abschätzung aller in Betracht kommenden Faktoren handeln werde. Sie sei aber davon durchdrungen, daß sie die Verantwortung dafür trage, daß das deutsche Volk durch unerträgliche Lasten nicht seiner sozialen und sittlichen Grundlagen beraubt werde.

Zwar sei die deutsch-französische Verständigung von größter Tragweite für die deutsche und europäische Politik; aber es sei nicht versäumt worden, gerade zu den Ländern, die außerhalb des Kreises der Versailler Mächte standen, wie den Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland, die Beziehungen zu pflegen und fruchtbar zu gestalten.

Nur Parteilichkeit oder Voreingenommenheit könne leugnen wollen, daß hierbei Erfolge erzielt seien. In gleicher Richtung müßten wir auch in Zukunft weiter arbeiten, nicht in der Illusion, als ob wir mit Hilfe dieser oder jener einzelnen Macht die Folgen und Lasten des verlorenen Krieges aus dem Wege schaffen könnten.

Deutschland erstrebe kein Bündnissystem nach dem Muster der Vorkriegszeit.

Wenn sich freilich gegensätzliche Auffassungen zwischen den Regierungen über die prinzipiellen Grundlagen der internationalen Politik herausbildeten, werde man Deutschland stets auf der Seite derjenigen Staaten finden, die sich für Gleichberechtigung und fortschrittliche Gestaltung der Dinge einsetzten.

Während Deutschland in der Abrüstungsfrage folgerichtig und beharrlich die gleiche Linie eingehalten und hierbei in wachsendem Maße die Zustimmung anderer Länder erfahren habe, beabsichtige anscheinend die französische Regierung, eine völlige Kursänderung vorzunehmen. Sie verlasse, nach den Worten ihres Chefs, den Boden, der seit 1919 die Grundlage aller Abrüstungsverhandlungen war.

Der französische Ministerpräsident sei ein zu guter Kenner des Versailler Vertrages, als daß er nicht wissen sollte, daß dort in deutlicher und bindender Form steht, daß der Zweck der deutschen Entwaffnung die Herbeiführung der allgemeinen Abrüstung ist.

Im Schlußprotokoll von Locarno hätten die vertragschließenden Mächte ebenfalls ihre feste Ueberzeugung erklärt, daß die Inkraftsetzung der Locarno-Verträge in wirksamer Weise die Abrüstung beschleunigen könne. Wenn Worte in Verträgen einen Sinn hätten, könne dies nur eindeutig dahin verstanden werden: Nachdem Deutschland die Voraussetzung erfüllt hat, muß die vertraglich festgelegte Folge, nämlich die allgemeine Abrüstung, eintreten. Neben diesen Vertragsbestimmungen bestehe noch Artikel 8 des Völkerbundspaktes, der die Bundesmitglieder in feierlicher Form auf die Abrüstung festlegt. Auch hätten die amtlichen Vertreter Frankreichs in Genf sich stets offen zu dieser Rechtsgrundlage bekannt.

„Wir fordern," so erklärte Minister Curtius, „die baldige Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz selbst,

auf der jedes Land über seine wahren Absichten wird Farbe bekennen müssen und auf der die endgültige Entscheidung darüber fallen wird, ob man Deutschlands Anspruch an eine Abrüstung, die gleiche Sicherheit für alle bringt,

anerkennen will oder nicht. Hier kann nicht mit zweierlei Maß gemessen werden."

Der französische Außenminister habe von guten und schlechten Teilen des Versailler Vertrages gesprochen. Daß es schlechte Teile des Vertrages gebe, die nicht auf die Dauer das Gesetz Europas bleiben können, wenn unser Kontinent in Ruhe und Sicherheit leben wolle, sei eine unumstößliche Wahrheit.

Und wenn auch die These Tardieus richtig sei, daß der Versailler Vertrag die ungeheuren Verluste des Krieges nicht verursacht habe, so habe doch der Vertrag ganz gewiß schlechte Mittel gewählt, um sie zu beseitigen. Dadurch habe der Vertrag die Kriegsschäden erhöht, vorhandene Gegensätze vertieft, die Unruhe in Europa rastlos gemacht. Da die amtliche deutsche Politik dieser Erkenntnis immer wieder Ausdruck gegeben habe, sei die Meinung unrichtig, als ob plötzlich in Deutschland unter irgendwelchen innerpolitischem Druck eine Revisionskampagne entfacht würde, die einen Umschwung der ganzen bisherigen Politik bedeutet.

Es sei seit langem für die ganze Welt notorische Tatsache, daß z. B. das deutsche Volk es nicht für möglich halte, sich mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge, insbesondere im Osten, einfach abzufinden.

Tardieu begehe einen schweren Fehler als Staatsmann mit seiner Ansicht, schon das Aufwerfen gewisser Fragen sei gleichbedeutend mit Krieg. Wäre das richtig, dann wäre, das müsse mit allem Ernst gesagt sein, jede Hoffnung auf eine gedeihliche Zukunft nicht nur Deutschlands, sondern Europas verloren. Deutschland erstrebe nur seine Lebensnotwendigkeiten, die mit denen keines anderen Volkes unvereinbar seien. **Einen anderen Weg als den der friedlichen Verständigung ziehe Deutschland nicht in Betracht. Das bestätige er dem französischen Außenminister ohne Vorbehalt. Die Vernunft werde sich durchsetzen.** (Beifall.)

Rascher Zusammentritt des sogenannten Sejm

Auf dieses Parlament wird plötzlich Wert gelegt

Wie in gut informierten Warschauer Kreisen verlautet, wird der polnische Sejm voraussichtlich bereits am 2. Dezember einberufen werden. Die Regierung hat es jetzt, nachdem sie die Mehrheit hat, außerordentlich eilig. Zunächst wird das Sejmpräsidium gebildet werden, für das der ehemalige Ministerpräsident Switalski oder der Bruder des Marschalls Pilsudski, Jan Pilsudski, in Frage kommen. Als erste Aufgabe wird dann der Sejm die Ratifizierung von Verträgen zu erledigen haben, und zwar vor allen Dingen das Streichholzabkommen, um die Summen der Kreugeranleihe sofort den Staatskassen zuführen zu können.

Sechstes deutsches Mandat zum Sejm erreicht

Bei der Verrechnung der Stimmen im Wahlkreise Lodz (Stadt) hat sich ergeben, daß ein Mandat einer örtlichen Liste der nationalen Minderheiten zufällt, die allein im Wahlkreise Lodz (Stadt) eine Einheitsliste aufgestellt hatten. Gewählt ist der bisherige deutsche Senator Spieckermann. Dadurch erhöht sich die Zahl der deutschen Mandate im Sejm auf sechs.

3-Milliarden-Anleihe für Frankreichs Kolonien

Die Sozialisten stimmten dagegen

Die Kammer hat in ihrer Donnerstag-Vormittagssitzung die drei Milliarden Sammelanleihe für die französischen Kolonien endgültig genehmigt. Die sozialistische Fraktion hat trotz ihrer grundsätzlichen Zustimmung gegen das Projekt gestimmt, weil, wie Abg. Nouelle erklärte, unter dem augenblicklichen kapitalistischen Kolonialsystem nicht die geringsten Garantien gegeben seien, daß jede Ausbeutung der eingeborenen Bevölkerung unterbleibe. Der sozialistische Redner erinnerte daran, daß beim Bau der Eisenbahnlinie nach dem mittleren Kongo-Gebiet 30 000 Neger zur Zwangsarbeit gepreßt worden und nach wenigen Wochen nicht weniger als 20 000 von ihnen an mangelnder Ernährung und grausamer Behandlung elend zu Grunde gegangen seien. Zwar sei eine besondere Untersuchung eingeleitet worden, doch habe sie nach vierjähriger Frist weder eine merkliche Besserung zur Folge noch zu einer Bestrafung der Schuldigen geführt.

Ausgabensenkung um 1,3 Milliarden

Aber werden Ziffern standhalten? — Der Reichshaushalt im Reichsrat verabschiedet — Brüning-Regierung hofft auf wirtschaftliche Besserung für 1931

Der Reichsrat trat am Donnerstag unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zur Beratung des Reichshaushalts für 1931/32 zusammen. Anwesend waren u. a. der Reichsfinanzminister, der Reichsaußenminister, der Reichswehrminister und die Ministerpräsidenten Dr. Braun von Preußen und Dr. Held von Bayern.

Die Beratung leitete der Generalberichterstatter, Ministerialdirektor Dr. Brecht, mit längeren Darlegungen und ausführlichem Zahlenmaterial ein. Er betonte, daß die schnelle Erledigung des Etats große Bedeutung für die wirtschaftliche Gesundung habe. Die gesamten Netto-Ausgaben gingen gegen 1930 um 1314,4 Millionen RM. zurück, auf 10 302,8 Millionen. Bei den Einnahmen sei die Schätzung der Steuern und Zölle mit insgesamt 9794,6 Millionen (gegen das Vorjahr ein Weniger von 1131 Millionen) zu hoch, falls die schlechte Wirtschaftslage voll andauere. Nach Ansicht der Reichsratsausschüsse müßte man einige hundert Millionen weniger ansetzen.

Die höhere Schätzung der Regierung gehe davon aus, daß 1931 die Wirtschaftslage sich fühlbar bessere.

Sollte das nicht der Fall sein, so müßte man, bei Aufrechterhaltung der Realsteuersenkung, die Vermögensreserven weiter angreifen oder die Umsatzsteuer erhöhen.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held gab eine Erklärung ab, in der es heißt, daß es sich bei fast allen Maßnahmen der Reichsregierung um Eingriffe in die Hoheitsrechte der Länder und um Gesetze mit verfassungsänderndem Charakter handle.

Der Gesamthaushalt wurde dann nach kurzer Einzelberatung, wie Reichskanzler Dr. Brüning feststellte, vom Reichsrat einstimmig angenommen. Ebenso das Gehaltskürzungsgesetz. Das Gesetz über die Ausgabenbegrenzung in den Haushalten des Reichs, der Länder und Gemeinden wurde mit allen gegen Thüringens Stimmen angenommen, das Gesetz über die Zuschläge zur Einkommensteuer bei Stimmenthaltung Thüringens.

Die Vorlage zur Aenderung der Tabaksteuer wurde in namentlicher Abstimmung mit 45 gegen 21 Stimmen angenommen. Angenommen wurden dann die Gesetze über die Verbilligung des mit öffentlichen Mitteln geförderten Einwohnungsbaues, über weiteren Abbau und Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft und das Kleinwohnungsbürgschaftsgesetz.

Reichskanzler Dr. Brüning nahm dann das Wort, um im Namen der Reichsregierung dem Reichsrat zu danken für die außerordentlich schnelle, hingebende und sachlich äußerst wertvolle Arbeit. Der Reichsrat hat gezeigt, daß auch eine sehr schwere und weittragende Gesetzesmaterie in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden kann. Die noch ausstehenden Vorlagen zur Steuervereinfachung und zum endgültigen Finanzausgleich werden am nächsten Donnerstag auch vom Reichsratsplenum verabschiedet werden. Ueber die Eilbedürftigkeit des vorliegenden Gesetzgebungswerks könne kein Zweifel bestehen. Die Wirtschaftslage sei so, daß schnelles Handeln und nicht lange Beratungen in entscheidender Stunde von entscheidender Bedeutung sind.

Die Reichsregierung denke nicht daran, die Ziele und Wege der Außenpolitik diktieren zu lassen von innerpolitischen Tagesrücksichten oder taktischen Rücksichten in innerpolitischer Beziehung.

Frick-Regierung wieder gerettet

Volkspartei stimmt gegen sozialdemokratischen Mißtrauensantrag

Die Regierungsparteien des Thüringischen Landtags beschlossen am Donnerstag mit 29 gegen 25 Stimmen über die von der Sozialdemokratie gegen den nationalsozialistischen Innenminister Frick und den nationalsozialistischen Staatsrat Marschler eingebrachten Mißtrauensanträge zur Tagesordnung überzugehen. Mit der gleichen Stimmenzahl wurde der Antrag der Nationalsozialisten, der Regierung das Vertrauen auszusprechen, angenommen. Der Antrag der Kommunisten auf Auflösung des Landtages wurde mit 28 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Vor der Abstimmung ließ die Deutsche Volkspartei eine Erklärung abgeben, in der es u. a. heißt, daß auf Grund von Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten eine Verständigung erzielt worden sei. Die Volkspartei ziehe deshalb ihren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den nationalsozialistischen Vertrauensantrag zurück und werde für den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten stimmen. Erleichtert sei ihr die Zustimmung zu dem Antrag dadurch worden, daß sie mit den übrigen Koalitionsparteien einig sei im Kampf gegen den Reichsinnenminister Wirth um die Weitergewährung der Polizeikostenzuschüsse.

Die Sozialdemokratie ließ darauf hinweisen, daß sie jede Gelegenheit zur Sturz der Regierung Frick und der Entfernung der Nazis aus der Regierung benutzen werde, um in Thüringen andere politische Verhältnisse zu schaffen.

Von 8 bis 55 Jahren Soldat sein

Ungeheure Militarisierung Italiens — Eine neue Diktaturmaßnahme Mussolinis — Das große Vorbild aller Nazis

Mitten während der Abrüstungsverhandlungen hat der italienische Ministerrat am Donnerstag ein Dekret beschlossen, daß alle Italiener vom Knabenalter bis ins reifste Mannesalter ausnahmslos und zwangsläufig zu Soldaten macht, und das dazu bestimmt ist, die Kampfkraft des italienischen Heeres bedeutend zu erhöhen. Der Ministerrat erklärt die militärische Ausbildung aller Italiener vom 18. Jahre ab vor der eigentlichen Dienstpflicht zum allgemeinen Zwang.

Diese Maßregel steht im engsten Zusammenhang mit der jüngsten, die eine Truppe von jungen Faschisten aus den 18- bis 21-Jährigen bildete und gemäß der 250 000 junge Faschisten auf ihre Treue zum Regime vereidigt wurden. Jetzt aber wird diese Maßregel einer militärischen Vorausbildung auch auf alle nichtfaschistischen Italiener ausgedehnt. Zwangsmäßig müssen sie jährlich zwei Militärkurse mitmachen. Zuwiderhandlungen werden empfindlich bestraft.

Zwangsmäßig werden alle die, die gar nicht Faschisten sind, in die militärisch organisierten Formationen der faschistischen Miliz und des Kinderheeres, der sogenannten Balilla-Organisation, beigegliedert.

Das bedeutet nicht nur eine ernste Erhöhung der Schlagkraft des Heeres, dessen Dienstzeit mit 18 Monaten für gewöhnlichen Dienst und mit 12, 6 und 3 Monaten neu festgelegt wird. Das bedeutet auch nicht nur den Wunsch, das Militärbudget zu erleichtern unter gleichzeitiger Ausdehnung des Kampfkontingents. Die wesentlichere Bedeutung liegt darin, das ganze Volk und nicht mehr die Faschisten allein von Kindesbeinen an in kriegerischem Geiste zu erziehen und aus allen Italienern ausnahmslos Soldaten zu machen, die vom 8. bis zum 55. Lebensjahre, denn soweit geht die Dienstpflicht, unter der Macht des Militärs stehen. Wie die „Tribuna" richtig sagt, vom Kind in der Balilla bis zum Veteran haben alle Italiener ausnahmslos Soldaten zu sein und sich als Soldaten zu fühlen.

Der polnische Finanzberater gestern abgereist

Der bisherige amerikanische Finanzberater der polnischen Regierung, Dewey, dessen Tätigkeit abgelaufen ist, verließ gestern Warschau, um sich über Berlin—Paris nach Amerika zurückzubegeben. Seinen polnischen Freunden hat er zum Abschied versprochen, in Amerika propagandistisch für Polen tätig zu sein.

Was nicht ganz rechts schwenkt, muß raus

Die Krise der Volkspartei in Sachsen

Wie aus guter Quelle verlautet, greift die Krise innerhalb der Deutschen Volkspartei in Sachsen weiter um sich. Mit der Mandatsniederlegung des Fraktionsvorsitzenden Blüher scheint es nicht getan zu sein, denn die führenden Kreise des Wahlkreises Chemnitz-Zwickau, der am weitesten rechts steht, verlangen auch die Mandatsniederlegung der in diesem Wahlkreis gewählten Abg. Voigt und Schmidt. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus, ist aber für die allernächste Zeit zu erwarten.

90-Millionen-Defizit der Stadt Berlin

Der Berliner Magistrat läßt der Stadtverordnetenversammlung eine neue Dringlichkeitsvorlage über die Deckung des Defizits im laufenden Haushalt zugehen. Das Defizit hat sich inzwischen auf 90 Millionen Reichsmark erhöht. Der durch Steuern zu deckende Teil beträgt jetzt rund 30 Millionen, von denen bisher nur 3,2 Millionen durch die beschlossene Erhöhung der Biersteuer gedeckt sind.

Kampf mit dem Ofen

Von Beate Holbrook

Kennen Sie die Geschichte von dem Manne, der täglich ein Kalb auf seinen Schultern trug und schließlich gar nicht merkte, daß aus dem Kalb eine ausgewachsene Kuh geworden war? So allmählich hatte sie an Gewicht zugenommen.

Ich habe nun durchaus nicht den Ehrgeiz, eine Kuh zu tragen. Aber die Geschichte brachte mich auf eine Idee. Wenn wir jedes Jahr im Herbst um eine Woche später mit dem Heizen beginnen würden, dann müßten wir schließlich doch imstande sein, einen ganzen Winter ohne Kohle auszukommen! Zunächst schien es zwar, als müßte die Sache doch irgend einen Haken haben. Aber der gesunde Menschenverstand sagte sich, daß der Plan durchführbar sei. Alles, was man braucht, ist ein wenig Ausdauer. Man kann sich an alles gewöhnen, wenn nur die Veränderung nicht zu plötzlich vor sich geht. Man denke an die Eskimos!

„Denke an die Eskimos!" sagte ich zu meiner Frau, als wir die Sache besprachen. Ich sah im Kalender nach. Im verflossenen Jahre haben wir am 20. Oktober mit dem Heizen begonnen. So werden wir heuer nicht vor dem 6. November anfangen.

Mitte Oktober begann es in unserer Wohnung sehr ungemütlich zu werden. Nachtkälte legten ein. Ich schlief unter so vielen Decken, daß ich mir wie der Kenner eines unreinen Buches vorkam. Nun das morgendliche Bad bot mir keine Erleichterung, da die Warmwasserbereitung mit dem Ofen zusammenhängt.

Meine Frau nahm zu allerlei Kleidungsstücken, wie Strümpfen, Pullover, Wollhäubchen, ihre Zuflucht, und, unter dem Vorwande, Kuchen zu backen, heizte sie den ganzen Tag den Küchenofen an.

Am Verlaufe von drei Wochen fündigten uns drei Köchinnen. Um das Dienstbotenproblem zu lösen, versuchten wir es mit den Bewohnerinnen aller Zonen, angefangen vom Aequator bis nach Deutschland, der Tschechoslowakei, Norwegen, Schweden und Finnland. Aber sogar Fremde, die Finnin, hielt uns im Stiche. Sie sagte immer wieder ein Wort, das wie „Mutschinofer" klang und „Diese Dienstbotenkrimmen wird an meine Verwandt Hofinstors mit ihren Kinder und bemoßbaren Gleichern; ach, hier kann meines Bleibens nicht sein", bedeutete.

Meine Frau und ich waren jedoch fest entschlossen, vor dem 6. November unser Kälteprinzip nicht einmal Grundsätzen zu tun. Eines Sonntagnachmittags empfingen wir den Besuch der Frau Mutschin. Die Kernuhr zitterte wie ein lollgeiferner Pudel, und ich konnte genau hören, wie ihre Füße an die Tasche hingen, so daß sie einen Schund Tee zu sich nahm.

„Pfühe", sagte ich, indem ich mich erhob, „meinst du nicht auch, daß es hier ziemlich kalt ist?"

„Ja", antwortete sie verdrossen.

„E—e—s ist wirklich ein h—i—r—schen k—ü—ü—hl", bemerkte Frau Mutschin.

Dankbar blickte mir Pfühe nach, als ich aus dem Zimmer ging. Aber als ich mit meinem Winterrock bekleidet zurückkehrte, brach sie in Tränen aus. Die Enttäuschung war zu grausam gewesen.

Je näher der 6. November kam, desto freudiger erregt waren wir, wie Kinder, die dem Weihnachtsabend entgegensehen. In der frischen Luft konnte ich, teils aus Aufregung, teils der Kälte halber, nicht schlafen, und ich erhob mich noch vor Sonnenaufgang, um unserm Ofen zu reinigen. Wir hatten unserm Ofen Pfühe getauft, aber ungleich diesem bekannten Vogel erstand er nicht aus der Asche, sondern die Asche erstand materiell in ihm. In seinem Innern waren aus dem verflossenen Jahre ganze gewaltige Formationen, Feldspat, Granit und Schiefer zurückgeblieben. Mit einem langstielligen Schürhaken bohrte ich in seinem Innern wie ein Zahnarzt im Munde seines Patienten. „Bitte den Mund nur weiter zu öffnen!" hörte ich sich gesagt und — nach einem mächtigen Stoß mit dem Schürhaken — „Hat das weh getan?" Während entsandte Pfühe dicke Asken- und Rußwolken gegen mich.

Nachdem ich so dem Ofen erreinigt hatte, öffnete ich voll banger Ahnungen die Kohlenkiste. Sie war leer! Die Tränen rannen über meine bleichen Wangen. Es war keine Kohle da! „Pfühe", sagte ich mit schwacher Stimme, „hast du keine Kohlen bestellt?"

So wurde der Beginn des Heizens um weitere unendliche Stunden verschoben. Inzwischen war es unglaublich warm geworden. Der sogenannte „Indianersommer" war in Anmarsch eingezogen. Aber wir hatten unsere Standhaftigkeit bewiesen, und schmachtend flackerte das Feuer in unserm Ofen.

Im nächsten Jahre werden wir erst am 11. November mit dem Heizen beginnen. Am 13. November und nicht einen Tag früher! Dürftige, Ausdauer und Mut befähigen einen, auch für ins Zeitalter ohne Kohle auszuharren. Es wird sich nur, ob man nicht doch lieber das Vergnügen mit dem Kohle beginnen soll.

(Einzige berechtigte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Leo Lania.)

„Sehnsucht unter Polizeischutz. Im Nürnberger Stadttheater sollte ein Gastspiel der bekannten tschechischen Schauspielerinnen Hedwig Bernhard stattfinden. Die Nationalsozialisten, die bereits vorher durch Flugblätter gegen das Gastspiel agitiert hatten, hatten große Massen ihrer Anhänger zum Beginn der Vorstellung vor das Theater beordert. Mehrere hundert Personen füllten die Umgebung des Stadttheaters und belästigten die Besucher durch Beschimpfungen, Drohungen und Pfiffe. Erst um 8½ Uhr erschien die Polizei und säuberte die Straßen, worauf die Vorstellung endlich beginnen konnte.

Henry von Heiseler: „Die Kinder Godunofs"

Uraufführung am Stadttheater in Regensburg

Die fünfaktige Tragödie, „Die Kinder Godunofs", von Henry von Heiseler, gelangte am Regensburger Stadttheater zur Uraufführung. Henry von Heiseler, der im Jahre 1928 33jährig gestorben ist, wurde in Petersburg geboren, einer deutschstämmigen Familie entstammend, nach deutscher Geistigkeit tendierend. Er gehörte zum Kreis um Stefan George, zum Kreis der „Blätter für die Kunst". In der Tragödie „Die Kinder Godunofs" zeigt er uns das Demetriusproblem einmal von der anderen Seite. Wir erleben den Seelenkampf in Boris Godunof, sein Bekennen des gewollten Mordes an Dmitri, seine Reue und seine Erlösung durch das liebende Verstehen der Tochter. „Was du getan hast, mußt du tragen, so das Lächeln wie den Mord!" Diese Worte H. v. Hofmannsthals geben der Tragödie das Leitmotiv, in der äußere Ereignisse ein starkes Handlungsfundament abgeben, auf dem die Gewissenskonflikte des Zaren, seine Auseinandersetzungen mit seinem Sohn Fjodor, mit dem Mönch, der um den Mord weiß, mit Xenia sich entwickeln können. Die Aufführung war nicht schlecht, der Beifall ehrlich und intensiv. H. B.

Ein D'Annunzio-Stück. Der spanische Dramatiker Jacinto Benavente vollendete ein Theaterstück, dessen Hauptperson D'Annunzio und Eleonore Duse sind.

Der Autorenkampf um „Die Affäre Dreyfus". Trotz mehrfacher Schiedssprüche hatte Hans J. Rehfisch gegen Wilhelm Herzog, den Mitverfasser der „Affäre Dreyfus", Klage mit der Behauptung erhoben, daß er, Rehfisch, der alleinige Verfasser des Bühnenwerkes sei. Jetzt hat das Landgericht 2 die Klage Dr. Rehfischs abgewiesen und ihm die Kosten des Rechtsstreites auferlegt.

Arthur Wolff gestorben. Rechtsanwalt Arthur Wolff, der geschäftsführende Direktor des Deutschen Bühnenvereins, ist gestern vormittag auf einer Geschäftsfahrt durch die Stadt Berlin in seinem Wagen einem Herzschlag erlegen. Als Dr. Wolff in dem Auto das Bewußtsein verlor, wurde er sofort ins Sanatorium gebracht, wo die Aerzte jedoch nur noch den inzwischen eingetretenen Tod feststellen konnten.

Raubüberfall bei Friedensschluß

Wieder eine Frau von einem Manne überfallen — Geringe Beute

Am Sonnabend wurde bei Friedensschluß wieder eine Frau überfallen. Das ist in kurzer Zeit der zweite Fall. Bereits vor einigen Wochen teilten wir mit, daß eine Frau bei Friedensschluß überfallen und niedergeschlagen wurde. Es handelte sich um eine Frau, die dort in der Nähe des Waldes wohnt. Etwa 100 Meter vor einem Hause sprang ein Mann auf sie zu und schlug sie nieder. Die Ueberfallene wurde damals blutüberströmt von einem Nachbarn gefunden, der sie mit Hilfe ihres Mannes in ihre Behausung trug.

Auch der Ueberfall am Sonnabend wurde auf ähnliche Weise ausgeführt. Die Frau, eine Hausangestellte, wurde von einem Manne verfolgt und auf der Straße Friedensschluß gewürgt. Der Täter entriß der Frau ihre Handtasche.

Groß ist seine Beute nicht gewesen. Wie es scheint, muß der Täter die Gegend dort aber gut kennen, denn er versteht es, unbekannt zu verschwinden. Anscheinend handelt es sich um deselben jungen Mann, der auch den ersten Ueberfall ausgeführt hat.

Die Polizei gibt über den zweiten Ueberfall folgenden Bericht heraus:

Am Sonnabend, dem 15. November, gegen 17.30 Uhr, wurde die Hausangestellte Frieda W. aus Oliva auf der Straße Friedensschluß von einem unbekannten Manne hinterrücks überfallen,

gewürgt und ihrer Handtasche beraubt,

in der sich ein kleines schwarzes Portemonnaie mit 22,10 G., ein rechteckiger Spiegel mit Lederrücken und zwei weiße Taschentücher, F. W. gezeichnet, befanden. Die Handtasche selbst besteht aus braunem, genarbten Leder, blauem Futter und ist mit einem Riemen versehen.

Die Ueberfallene war von Danzig kommend an der Haltestelle Friedensschluß aus der Straßenbahn gestiegen und hat sich in der Richtung nach der Pelonker Straße entfernt. Beim Aussteige hat sie bemerkt, daß sich am Eingang der dort befindlichen Wartehalle eine männliche Person aufhielt. Offenbar handelt es sich hierbei um den Täter, der seinem Opfer gefolgt ist. Die Ueberfallene beschreibt den Täter als einen jüngeren, etwa 1,70 Meter großen Mann, der mit einem dunklen Mantel und einem dunklen Hut — der letztere war jedoch etwas heller als der Mantel — bekleidet war.

Da in den betreffenden Straßenbahnzug, mit dem die Ueberfallene gekommen war, an der Haltestelle Friedensschluß mehrere Personen eingestiegen sind, ist es nicht ausgeschlossen, daß eine von ihnen den vermutlichen Täter an der Wartehalle gesehen hat, eine nähere Beschreibung von ihm geben und vielleicht auch sagen kann, aus welcher Richtung er nach dort gekommen war. Zweckdienliche Angaben zu dieser Sache nehmen die Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 32—35, und der Kriminalbezirk Oliva entgegen. Von Wichtigkeit für den Fortgang der weiteren Ermittelungen ist es auch, daß beim Auftauchen der geraubten Sachen — die Handtasche hat der Täter vermutlich fortgeworfen — den oben genannten Dienststellen sofort Nachricht gegeben wird.

Neuaufführung im Stadttheater. Heute, Freitag, wird die Neuheit „Hotel Stadt Lemberg", musikalisches Schauspiel von Ernst Neubach, Musik von Jean Gilbert, gegeben. Sonnabend: Vereinsvorstellung. Am Sonntag (Totenfest) ist das Schauspiel „Der Mann, den sein Gewissen trieb" von Maurice Rostand zum 13 Male angesetzt. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dies die letzte Wiederholung dieses Dramas ist, das in allen Aufführungen eine tiefergreifende Wirkung ausgelöst hat. — Mittwoch: 3. Vorstellung der Theatergemeinde, zugleich öffentliche Aufführung: „Djamileh" romantische Oper von Georges Bizet und „Der Zar läßt sich photographieren", Opera bussa von Kurt Weill.

Mord in Spielerkreisen

Der Erfinder des „Zoppoter Systems" in Hamburg ermordet

Der Oel- und Farbenhändler Friedrich Eggers, der oft den Spielklub in Zoppot aufsuchte, ist in Hamburg ermordet worden. Die Hamburger Kriminalpolizei sucht den Mörder in Spielerkreisen, da Eggert durch Zeitungsinserate Geldleute für sein „totsicheres Spielsystem" suchte, das er „Zoppoter System" nannte. Interessenten sind auch mit Eggert in Verbindung getreten. Man vermutet den Mörder in diesen Kreisen.

Käthe Schirmacher gestorben. In Meran ist im Alter von 65 Jahren Frau Dr. Käthe Schirmacher gestorben. Käthe Schirmacher war vor dem Kriege eine Führerin der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie vergaß während der Kriegszeit aber recht bald ihre fortschrittliche Vergangenheit und wechselte ins Lager der Alldeutschen hinüber. In die Nationalversammlung wurde sie als deutschnationale Abgeordnete von Danzig aus entsandt. — In Wossitz ist dieser Tage auch der ehemalige deutschnationale Volkstagsabgeordnete Franz Julius Doerksen-Wossitz gestorben. Dem letzten Volkstag gehörte Doerksen nicht mehr an.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Bewölkt, Regenschauer, wärmer

Allgemeine Uebersicht: Das Tief im Westen ist nordostwärts gezogen, ein Ausläufer wandert über Mitteleuropa fort und führt zu verbreiteten Regen- und Schneefällen. Die Warmluftwelle drängt noch kräftig nach und hat in West- und Süddeutschland bereits eine Temperatursteigerung von rund 10 Grad herbeigeführt. Da westlich der britischen Inseln eine neue Zyklone heranzieht, dauert die Zufuhr weiterer Warmluft noch an.

Vorhersage für morgen: Nach zeitweiligem Aufklaren wieder zunehmende Bewölkung mit Regenschauern, mäßige bis frische südwestliche Winde, merklich wärmer.

Aussichten für Sonntag: Unbeständig, wärmer.

Maximum des letzten Tages: 0,8 Grad; Minimum der letzten Nacht: —6,3 Grad.

Seehunde in der Danziger Bucht

Bei Hela sind sie häufig anzutreffen — Gefräßige Fischräuber und Zerstörer der Fischernetze

Zu dem ohnehin schon fühlbaren Mangel an Fischen in unsern heimischen Gewässern, dem durch Aussetzen von Fischbrut nur in kaum merkbarer Weise zu steuern versucht worden ist, tritt nun auch in unserer Gegend und hauptsächlich erst in neuerer Zeit zum Leidwesen unserer schwer um ihr Brot ringenden Fischer noch ein

arger Fischräuber,

der Seehund. Der Fang eines solchen von 2½ Zentnern Gewicht vor einigen Tagen bei Kahlberg lenkt unsere Blicke wieder einmal auf diesen gefräßigen Meeresbewohner, der sich sogar in unsere inneren Hafengewässer verirrt, denn es ist noch gar nicht lange her, als im U-Boothafen des Holm ein auftauchender Seehund geschossen und auch erbeutet wurde. Meist aber verschwindet das getroffene Tier auf Nimmerwiedersehen in der Tiefe.

Der Seehund, der gefährlichste Feind unserer Fischwelt, hat seine Heimat in den arktischen Gewässern, doch zieht er zum Winter gern in die mittlere und westliche Ostsee, um den

Breitlings- und Heringsschwärmen sowie den Lachsen nachzustellen,

wo er dann mächtig unter den Beständen aufräumt. So trifft man ihn vielfach im Rigaischen Meerbusen, an der Nehrung, in der Danziger Bucht und auch im Stettiner Haff an.

Den wenigsten Danzigern dürfte bekannt sein, daß gerade unsere Bucht bis hinein ins

Putziger Wick ein gern gesuchter Aufenthaltsort des Seehundes

geworden ist. In Rudeln zu 20 bis 30 Stück lagert er winters auf den treibenden Eisfeldern. Gibt's solche einmal nicht, dann bleibt er unsichtbar, und niemand vermutet hier das Tier und dazu noch in solchen Mengen. Die Fischer der Halbinsel Hela wissen es genauer, weil das Wick leichter zufriert und sie die Seehunde beim Aalstechen bald aufstöbern. Doch äußerst vorsichtig ist das Tier. Schon in 400 bis 500 Metern Entfernung läßt es sich schwerfällig in das nächste Wasserloch fallen und bleibt dann dem Menschen unerreichbar.

Als ein Danziger Schlepper vor einigen Jahren im stärksten Winter eine Fahrt nach Heisternest machen mußte, traf man zwischen Oxhoeft und der Insel kräftiges Eis an, auf dem man

ganze Herden von Seehunden

wahrnahm. Mit einem guten Glas konnten der Kapitän und seine Mitfahrer etwa 70 Seehunde ausmachen, die sich gleich Kühen auf der Weide auf dem Eise sonnten.

In eisfreier Zeit stoßen die Fischer manchmal am Strande auf Seehunde, namentlich dann, wenn diese Junge haben. Fängt der Fischer dem Tiere den Wind ab, d. h. bekommt die Robbe keine Witterung von dem anschleichenden Menschen, ist ein sicherer Schuß möglich und die Robbe gewinnt nicht mehr das Wasser. Aber nur der tötliche Kopfschuß sichert ihm das Tier. Trifft die Kugel einen anderen Teil des Körpers, ist der Seehund mit wenigen Sätzen im Wasser und damit für den Schützen verloren.

Dem Lachs folgt der Seehund

die Weichsel aufwärts,

man hat vereinzelt Robben selbst in Graudenz und Thorn gesichtet. Mit Vorliebe frißt er den Lachs aus den Netzen. Nur den Kopf des kostbaren Fisches überläßt er dem Fischer. Verstrickt er sich einmal in den Netzen, so zerreißt er diese und verursacht weiteren Schaden. Selten nur hat man ihn in Netzen gefangen. Günstige Erfolge hatte man mit besonders angefertigten Seehunds-Fangnetzen. Mit solchem Fanggerät gelang es am 2. Januar 1914 in drei Kompanien mit 12 Netzen 14 Seehunde bei Hela zu erjagen. Der beste Fangplatz für Robben liegt zwischen Alt-Hela und der Südspitze der Insel auf ca. 30—40 Meter Wassertiefe. Dort hat man seinerzeit in kurzen Abschnitten

67 Seehunde gefangen.

Ein Beweis, wie groß die Seehundsplage in diesen Gewässern ist. Nach Fortfall der Prämien für erlegte Robben ist sie zweifellos nicht geringer geworden.

Seehundsfelle sind neuerdings sehr begehrt. Das Fleisch ist nicht genießbar. Doch gibt ein ausgewachsenes altes Tier 50—60 Liter Tran bei der hier üblichen recht primitiven Verarbeitung. Also immerhin lohnend ist der Seehundfang schon, namentlich, wenn man den Schaden in Rechnung stellt, den die Robbe verursacht, und daß sich ihr Fang gut in die fischfangarme Jahreszeit verlegen läßt, wenn die Verdienstmöglichkeiten der Fischer geringer sind. Gerade der Umstand, daß die Seehunde mehr das Wieck und die Halbinsel Hela bevorzugen, sollte die Regierung Polens veranlassen, die Jagd auf Robben für die Folge rationeller zu betreiben. Für den Freistaat ist die Gelegenheit hierzu weniger günstig.

Muß das sein? / Von Ricardo

Nein, es muß nicht sein, aber man kann bekanntlich jedes Ding von zwei Seiten besehen, und darum wird es genug Leute geben, die sagen, es muß doch sein.

Streiten wir uns nicht darum, sondern hören wir zunächst den nüchternen Vorfall.

Ein Sommerabend im Juni. Das Dorf Langenau. Stiller Abendfrieden. Ein paar Menschengruppen stehen auf der Chaussee. Radfahrer trudeln vorbei. Der Nachtwächter schlurft seine Runde. Trifft ihn der Landjäger:

„Alles in Ordnung, da oben im Dorf?"

„Jawoll, Herr Wachtmeister."

Sie gehen zusammen. Zwei Radfahrer überholen die beiden Hüter der Ordnung. Ohne Licht. Es ist gegen 10 Uhr und schon schummerig. Der erste Radfahrer zögert beim Anblick der verkörperten Staatsgewalt, in seinem Busen scheint eine Ahnung von Radfahrerpflichten und Karbidlampen aufzusteigen. Aber der hinter ihm fährt, ruft:

„Fahr man zu, der dicke Hund kann dir garnnicht."

Mit dem halben Ohr des erprobten Polizeibeamten weiß der Landjäger sofort, daß er und kein anderer mit dem „dicken Hund" gemeint ist. (Beamtenbeleidigung!) Er lacht grimmig in den Tiefen seiner massiven Gestalt. Laut und vernehmlich spricht er:

„Fahr man, Jungchen, das andere wird sich finden."

„Wenn da dicker Hund was willst, komm her!" antwortet der Radfahrer.

Dann strampeln sie vorbei. Ein Stück weiter steigen sie von den Rädern, begrüßen Freunde. Sie reden, sprechen, lachen und unaufhaltsam naht das Verhängnis: Nachtwächter und Landjäger kommen Schritt bei Schritt näher und immer näher. Schon hakt der Landjäger seinen Gummihammer vom Leibriemen, nimmt ihn in die Rechte, und dann . . .

Die linke Hand des Landjägers legt sich schwer auf die Schulter des Radfahrers. Der Mund spricht: „Hier ist der dicke Hund!" und die rechte Hand schwingt den Punktroller: Hastdunichtgesehn! Noch einen und noch einen . . .

„Au, moin, au!" brüllt der Radfahrer, läßt sein Rad im Stich und nimmt die Beine in die Hand. Läuft, läuft . . .

„So," sagt der Landjäger zum Nachtwächter, „nimm du mal das Rad und dann wollen wir gehen den Tullas suchen und einsperren."

Der mit dem Punktroller Massierte, läuft immer noch bis er wieder bei einer Gruppe Menschen halt macht. Landjäger und Nachtwächter kommen wieder unaufhaltsam näher. Der Nachtwächter kann jetzt nicht so schnell gehen. Er schiebt das Fahrrad und außerdem trägt er große Filzpartien. Dafür geht der Landjäger um so schneller. Er weiß — wieder als scharfsinniger Polizeibeamter — daß er jetzt mit einem Messer angegriffen werden wird, und darum zieht er blank. Kennt man einen Landjägersäbel? Es ist ein ganz anständiges Leuchen vom Pfund. Dreifingerbreite Klemme, Korbgriff. Der Vorkriegsjahrgang der blauen Schlagewie. Eine Art Römerschwert in handlicher Verarbeitung. Dieses Instrumentchen schwingt der Landjäger. Jemand hat ihm erzählt, daß der Radfahrer geäußert habe: „Wenn der Hund kommt, lege ich ihm die Flecke vor die Füße." (Bedrohung!)

Also . . .

„Hier ist wieder der dicke Hund!"

Und dann: Sssst! einen über den Schädel, einen über das Genick. Mit blanker Klinge. Scharf, von oben nach unten. Wie im Krieg. Aufs ganze. Es war einmal ein treuer Husar, der vertrimmt den Gegner ganz und gar . . . und so!

Schluß. Viel Blut, Wehgeschrei und Einsperrung des Radfahrers. Schluß. Feierabend. Gewehr in Ruh!

Und dann die kleinen üblichen Formalitäten. Der Landjäger muß sein Schwert vom Blut säubern und den Gummihammer frisch ölen, damit er nicht brüchig wird. Der Radfahrer bekommt den obligatorischen Strafbefehl. 80 Gulden wegen Beamtenbeleidigung und — Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Er will nicht bezahlen, er verlangt richterlichen Entscheid.

Schön, wird gemacht.

Bei der Beweisaufnahme schildern eine Reihe Zeugen die Vorfälle wie eben erzählt. Aber darauf kommt es nicht an. Unbegreiflich ist für den Richter, warum ein Landjäger ohne Grund mit Gummihammer und Schwert reinhauen sollte. Da muß doch noch etwas gewesen sein! Natürlich, war noch etwas. Es muß . . .

Der Landjäger wird uns das erzählen. Nämlich, als er dem Manne die linke Hand auf die Schulter legte und sagte „Hier ist der dicke Hund", da faßte der Mann in die Tasche und hob die Hand. Das ist es. Das ist der hüpfende Punkt. Tätlicher Angriff. Da konnte der Landjäger losmassieren.

„Sie bekamen von dem Angeklagten doch auch einen Stoß vor die Brust, Herr Wachtmeister, nicht wahr?"

„Stoß vor die Brust? Nein, Herr Amtsgerichtsrat, er hob nur die Hand . . ."

„Aber Sie haben doch in Ihrer Anzeige ausdrücklich den Stoß vor die Brust erwähnt."

„So? . . . Hm . . . nein, nein, einen Stoß vor die Brust bekam ich nicht."

„Na schön, das ist ja auch ganz egal, jedenfalls hob er die Hand . . ."

Jawohl. Das ist ganz egal jetzt. Auf so kleine Widersprüche kommt es bei einem Landjäger nicht an. Wichtig ist so etwas nur bei Zivilisten. Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung und Widerstandes zu einer Geldstrafe von 60 Gulden verurteilt. Damit ist die Sache endgültig zu Ende.

Fragen wir nur insgesamt: Muß das sein? so kann antworten: Teils dieserhalb, teils anderhalb! Durchgreifen muß der Beamte. Nimmt er im Dorfe Langenau widerspruchslos den „dicken Hund" in Empf. so fliegt ihm bei nächster Gelegenheit ein kleiner Faßen ins Kreuz und die Gänse pfeifen hinter ihm her. Daß er eben mit blanker Waffe Krieg spielt — nein, das muß nicht sein . . . bestimmt nicht!

Käthe Schirmacher war vor dem Kriege eine Führerin der bürgerlichen Frauenbewegung. Sie vergaß während der Kriegszeit aber recht bald ihre fortschrittliche Vergangenheit und wechselte ins Lager der Alldeutschen hinüber. In die Nationalversammlung wurde sie als deutschnationale Abgeordnete von Danzig aus entsandt. — In Wossitz ist dieser Tage auch der ehemalige deutschnationale Volkstagsabgeordnete Franz Julius Doerksen-Wossitz gestorben. Dem letzten Volkstag gehörte Doerksen nicht mehr an.

Mit der Axt gegen die Ehefrau

Streit um drei Gulden

Am Buß- und Bettag kam es in dem Hause Kneipab 5 aus nichtiger Ursache zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen Eheleuten. Der 54 Jahre alte Arbeiter Sch. hatte vor etwa einem Jahre die 60 Jahre alte Witwe Ida K. geheiratet. Sie betrieben gemeinsam einen kleinen Holzhandel. Dabei muß der Ehemann 2—3 Gulden Einnahmen verschwinden haben lassen, um sie für sich zu verwenden. Seine Frau hat das bemerkt und stellte ihn Mittwochabend im Stall zur Rede, wo Sch. gerade mit dem Zerkleinern von Holz beschäftigt war. Er geriet in Wut und schlug mit der Axt auf seine Ehefrau ein, die dreimal von der Axt getroffen, blutüberströmt zusammenbrach. Die Schwerverletzte wurde in das Marienkrankenhaus gebracht, während der Ehemann in das Polizeigefängnis wandern mußte.

Für Vormünder und Pfleger findet am Freitag, dem 28. November, nachmittags 5½ Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal eine Veranstaltung statt, in der Landgerichtsrat Kuntze über die „Rechte und Pflichten der Waisenpfleger, Vormünder, Pfleger und Beistände" referieren wird. Direktor Dumkow spricht über „Die Aufgaben des Jugendamtes". An die Referate soll sich eine Aussprache anschließen. Vormünder, Pfleger und Beistände werden gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Für die Altershilfe findet am Donnerstag, dem 27. November, im großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses ein Wohltätigkeitskonzert statt unter Mitwirkung der Stieberitz kapelle, des Männergesangvereins „Libertas", Karl Kliewers vom Stadttheater und Frau Elisabeth Brassat. Die zum Gartenkonzert (3. Sept. 30) gelösten Eintrittskarten haben Gültigkeit.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schiffsverkehr litt unter schlechtem Wetter

Bericht für die Zeit vom 7.—13. November

Eingang: 121 Fahrzeuge, und zwar 97 Dampfer, 19 Motorsegler, 4 Motorschiffe und 1 Segelschiff mit 78 282 Netto-Reg.-To. gegen 130 Fahrzeuge mit 96 867 Netto-Reg.-To. in der Vorwoche.

Ladung: 28 Stückgüter, 1 davon hatte eine Beiladung Holz, 4 gleichzeitig Passagiere; je 5 Heringe und Alteisen, je 2 Kohlen und Oelkuchen, jedoch zur Wiederausfuhr, je 1 Erz, Abbrände, Oel, Pflanzengras, Schiffsbaumaterial, lebende Fische, Zucker, Zement, Getreide und Zellulose und Getreide, die letzten 4 Ladungen ebenfalls zur Wiederausfuhr. 69 kamen leer an.

Nationalität: 44 Deutsche, 27 Dänen, 23 Schweden, 7 Polen, 5 Norweger, 4 Letten, je 2 Holländer, Esten und Finnen, je 1 Franzose, Oesterreicher, Litauer und Danziger, und zwar der Dampfer „Etzel".

Ausgang: 93 Fahrzeuge, und zwar 84 Dampfer, 6 Motorsegler, 1 Motorschiff und 2 Segler mit 72 776 Netto-Reg.-To. gegen 140 Fahrzeuge mit 101 131 Netto-Regt.-To. in der Vorwoche.

Ladung: 42 Kohlen, 2 davon hatten eine Beiladung Koks, 32 Stückgüter. Davon hatten an Beiladung: 4 Getreide, 3 Holz, 1 lebende Pferde, 3 Getreide, 2 Oelkuchen, 2 Holz, je 1 Schmieröl, Zement, Zucker und Restladung Heringe. 8 gingen leer in See.

Nationalität: 36 Deutsche, 20 Schweden, 11 Dänen, 7 Letten, 6 Polen, je 2 Holländer, Norweger und Finnen, je 1 Engländer, Franzose, Grieche und Estländer.

Der Verkehr der Berichtswoche litt sichtbar unter den für die Schiffahrt recht ungünstigen Wetterverhältnissen. Wenn dieses auch noch nicht so augenfällig im Eingangsverkehr sich zeigte, so darf man nicht außer acht lassen, daß in den Zahlen

eine größere Anzahl von kleineren Fahrzeugen

enthalten ist, die retournierten. Im ausgehenden Verkehr ist der Rückgang augenfälliger, beträgt doch die Differenz gegenüber der vorhergehenden Woche 47 Fahrzeuge mit fast 30 000 Netto-Reg.-To.; und dieses, trotzdem einige größere Dampfer, so der „Pore VIII", von 3437 Netto-Reg.-To., der mit Stückgütern nach Buenos Aires, und das schwedische Motorschiff „Stureholm" von 2702 Netto-Reg.-To., den Hafen verließen. — Im eingehenden Verkehr fehlten die großen Ladungen vollständig. Mit dem dänischen Dampfer „Harriet" kamen von Huelva lediglich 1650 To. Schwefelkies an. Eine noch kleinere Ladung von ca. 10 000 To. Schwefelkies-Abbrände brachte der schwedische Dampfer „Renfrid" von Oxelösund für Johannes Ick. Diese Ladung, sowie eine kleine 100-To.-Partie Zinkerz, die mit dem Dampfer „Gothenburg" von Hamburg ankam, wurde im Freibezirk gelöscht. Der „Harriet" wurde im Weichselmünder Becken abgefertigt.

Eine Teilpartie von 150 To. Pflanzengras kam für die Speditionsfirma Reißer mit dem Dampfer „Bodil" von Casablanca via Stettin im Freibezirk an. Schließlich war als besondere Ladung noch die zu bezeichnen, die der Dampfer „Main" brachte, sie bestand aus Schiffsbaumaterial, für eine hiesige Werft bestimmt, und stammte aus dem Ruhrgebiet. — Der ausgehende Verkehr war natürlich, wie schon oben gesagt, viel geringer. Es fehlten z. B. die ganzen Segelfahrzeuge, die mit Oelkuchen oder kleinen Kohlenladungen nach dänischen oder schwedischen Provinzhäfen auslaufen. Ging tatsächlich solch ein Fahrzeug aus, so

kehrte es schon nach mehreren Stunden in mehr oder minder havariertem Zustande

zurück. Auch ein ausgehender Passagierverkehr war nicht zu verzeichnen. Eine kleine Ladung Schmieröl nach London nahm der Tankdampfer „Grete Glad" bei Polmin ein. An der Breitenbachbrücke lud der „Toren"-Dampfer „Brigitte" 1500 loads Rundeisen nach London von Berghof (Altfoi). Der derselben Reederei gehörige Dampfer „Tore" lud auf der gegenüberliegenden Seite Schwellen nach London. Im allgemeinen war die ganze Abfertigung sehr ruhig. Das stürmische, regnerische Wetter verzögerte die Beladungen sehr häufig.

Der Verkehr mit Gdingen entwickelte sich wie folgt: Es kamen von dort an: 5 Dampfer, 1 Motorschiff und 2 Motorsegler. 5 Fahrzeuge waren leer, 2 hatten Stückgüter zur Wiederausfuhr. 2 Dampfer und 1 Motorsegler, sämtlich leer, gingen nach dorthin aus.

Der polnisch-griechische Handelsvertrag

Die niedrigsten Zölle kommen zur Anwendung

Wie uns das Griechische Generalkonsulat mitteilt, haben sich die Regierungen von Griechenland und Polen einverstanden erklärt, ab 15. d. M. den vom 10. April d. J. unterzeichneten Handels- und Schiffahrts-Vertrag zwischen den beiden Ländern, ungeachtet dessen, daß die Ratifizierung durch die gesetzgebenden Kammern noch nicht erfolgt ist, vorläufig in Anwendung zu bringen. Der Handelsvertrag gewährt beiden Ländern die Meistbegünstigungs-Klausel, jedoch gelangen zur Anwendung günstigere Zollermäßigungen für verschiedene griechische landwirtschaftliche Produkte, und zwar:

Die Zölle für Korinthen sind auf 32,25 Zloty per 100 Kilogramm festgesetzt. Die Zölle für Rosinen jeder Art betragen 210 Zloty per 100 Kilogramm, und die für getrocknete Feigen auf 130 Zloty per 100 Kilogramm. Die anderen griechischen Produkte genießen, infolge der Meistbegünstigungs-Klausel, die minimalsten Konventions-Zölle.

Genügende Kontingente sind vorgesehen durch die polnische Regierung. Die Kontingente werden Interessenten und Handelskammern späterhin mitgeteilt werden, jedoch können schon ab heute Einfuhrerlaubnisse bei der zuständigen Behörde eingereicht werden.

Der Umschlag Polens über die deutschen Häfen

Der Umsatz des Zollgebiets Polens mit den deutschen Häfen Hamburg, Stettin, Bremen und Königsberg betrug laut deutscher Eisenbahnstatistik (der Rückexport nicht mit eingerechnet) im Jahre 1928 = 1 100 000 Tonnen und im Jahre 1929 = 800 000 Tonnen. Der Rückgang des Umsatzes im Jahre 1929 läßt sich damit erklären, daß ein Teil der Ladungen über Danzig und über Gdingen geleitet wurde. Im Umsatze mit den deutschen Häfen sind vor allen Dingen hochwertige Güter vertreten. Da zusammen mit dem Rückexport, der von den deutschen Vermittlern ausgeübt wird, dieser Umsatz über 1 500 000 Tonnen beträgt, so betragen die Verluste für die polnische Zahlungsbilanz 300 Millionen Zloty. Diese Summe würde gespart werden, wenn man die Ueberseetransporte über Danzig leiten würde.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 20. November. Scheck London 25,00—25,00, 100 Zloty 57,64—57,78, telegraphische Auszahlungen Berlin 100 Reichsmark 122,50—122,80, Warschau 100 Zloty 57,63—57,77, London 1 Pfund Sterling 25,00¼—25,00¾.

Warschau vom 20. November. London 43,33½ — 43,44 — 43,23, Neuyork 8,915 — 8,935 — 8,895, Paris 35,05 — 35,51 — 34,39, Stockholm 239,55 — 240,15 — 238,95, Schweiz 172,95 — 173,38 — 172,52, Wien 125,57 — 125,88 — 125,26, Italien 46,72 — 46,84 — 46,60.

An den Produkten-Börsen

In Berlin am 20. November. Weizen 248—249, Roggen 151—153, Braugerste 188—212, Futter- und Industriegerste 170—180, Hafer 141—151, Weizenmehl 29—37,50, Roggenmehl 23,90—27,00, Weizenkleie 8,25—9,00, Roggenkleie 8,25—8,75 Reichsmark ab märkischen Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Dezember 259—259½ (Vortag 260½), März 271½ (273), Mai 281 (282); Roggen Dezember 172½ (173¼), März 185—184¾ (185½), Mai 191½—191 Brief (191½); Hafer Dezember — (154), März 165—164½ Brief (165), Mai 176 und Brief (—).

Amtliche Berliner Kartoffelnotierungen vom 20. November. Je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen: Weiße Kartoffeln 1—1,20, Rote 1,20—1,40, Gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 1,40—1,65, Odenwälder Blaue 1,20—1,40 Mark.

Thorner Produkten vom 20. November. Dominialweizen 25,25—25,75, Marktgerste 24,50—25,00, Roggen 16,50—17,00, Dominialgerste 22—23, Marktgerste 18—18,50, Hafer 17—17,50, Weizenmehl 45—46, Roggenmehl 29,50, Weizenkleie 15,50, Roggenkleie 12,50. Allgemeintendenz ruhig.

Für draußen und daheim

9,50 ganz Gummi beige u. grau original amer. Fabrikat

Schneeschuhe schwarz mit Samtkragen 8,50

Schneeschuhe schwarz, Glanzgummi m. Samtkrag. 10,90

Schneeschuhe schwarz, Gabardine mit Reißverschluß amerikan. Fabrikat 12,50

Herrengummischuhe in großer Auswahl

Alle anderen Arten warme Schuhe, Filzschnallenstiefel, Schuhwaren, wie Hausschuhe, Pantoffel usw. für Herren, Damen und Kinder sehr preiswert

Werner

mit Filz- und Ledersohle 6,75

Damen Kamelhaarstoff-Umschlagschuhe mit Filz- und Ledersohle 6.90, 5.90, 4,90

Das größte Schuhhaus des Freistaates mit der größten Auswahl

TANZ UM SUSANNE

ROMAN VON WERNER SCHEFF

41. Fortsetzung.

„Sie können nichts dafür, Susanne, aber Sie sind nur indirekt Trägerin einer Schuld. Wer wird hier unterhandeln, wenn Schuld sprechen! Wirrnisse des Herzens entstehen niemals durch die Schuld der Menschen. Aber sehen Sie, Susanne, heute gegen Abend ist Nicolai bei mir eingetreten, ein völlig gebrochener Mensch. Ich kann Ihnen nicht schildern, was ich mit ihm erlebt habe; wir sind doch gute Freunde er und ich seit Jahren bei einer An- oder Abteilung des anderen. Er hat mir erzählt daß er ein Versprechen, noch viel mehr als ein Versprechen, das ihn an eine andere Frau, lösen will, weil Sie in sein Leben getreten sind und weil er mit einer großen Lüge belastet nicht existieren könnte."

Der Rittmeister glaubte, Susanne werde irgend etwas einwerfen, eine Zustimmung oder ein Wort der Abwehr. Aber sie war derart vertieft in ein lauschendes Sinnen, daß er nach einer kurzen Weile fortfuhr:

„Sie glauben nicht, was für ein anständiger Kerl Nicolai ist. Wäre er frei, er würde nicht zögern, Ihnen das zu werden, was er so gern sein möchte. Auch ich es Ihnen erst versichern: er gehört Ihnen so weit er überhaupt noch über sich selbst zu verfügen hat. Das aber gerade ist es, er hat nicht mehr das Recht, darüber zu bestimmen, was aus ihm werden soll."

Und noch immer verharrte Susanne in ihrem unheimlichen Schweigen.

„Sie sehen, ich bin ein unerbittlicher Mensch vom Schlage Nicolais pflegen nicht immer dem Herzen zu halten. Das Unglück wollte es, daß Ihr beide, er und Sie, daß Ihr Euch erst vor drei Tagen gefunden habt. Nicht mehr, erst vor drei Tagen, Susanne?"

Es war Kroß, als neige das Mädchen an seiner Seite zustimmend das Haupt.

„Er kam zu mir, um einen Ausweg zu finden. Was sollte er tun? Zum Schuft an der anderen und an den Kindern werden oder auf Sie verzichten? Eine bittere Wahl. Aber ich konnte nicht anders, ich mußte ihm antworten, nur das Letztere werde dem Frieden dienen, der Vergebung auf einmal, daß er das größte Glück neben der Sonne nennen. Sie haben ihn mitgenommen, Susanne, damit Sie mir helfen. Ich bin sofort bei Christian gewesen, um mich noch einmal davon zu überzeugen, ob es denn nicht anders ginge. Aber Sie können sich vorstellen, was sich dort eben tut. Das Mädel ist ohnmächtig geworden, als der Brief in ihre Hände gelangte, den Nicolai dummerweise noch von Berlin abgeschickt hatte und in dem er davon sprach, er werde nicht kommen. Zwei Aerzte bemühen sich um sie. Nein, sie weiß wohl ganz genau, was ihr bevorsteht, wenn aus der Sache nichts wird."

„Was?" entfuhr es plötzlich neben Harald von Kroß, der sehr laut, den er in den letzten Minuten von den Lippen Susannes vernahm.

„Muß ich noch deutlicher werden?" sagte er darauf mit einer brutalen Offenheit, zu der er sich entschloß, um Susanne schneller über das letzte Hindernis ihres Verständnisses hinwegzubringen. „Nicolai hat jetzt, wie es nicht anders ging, auch mir gegenüber die ganze Verantwortung auf sich genommen. Aber ich sehe dem Dingen auf den Grund. Er ist ein zu feiner Kerl, und wenn er sich jetzt selbst retten will, es gelingt ihm nicht. Hemmt ihn so temperamentvoll wie hübsch. Vor acht Tagen hat sie das erreicht, wozu sie eine gewisse weibliche Verschlagenheit, jedenfalls aber auch ihr Blut geraten hat. Soll ich es Ihnen noch deutlicher sagen, Susanne?"

„Nein," erwiderte sie leise.

Die Pferde jagten über einen Feldweg dahin, nicht lange konnte es dauern und man war am Ziel.

„Es drängt Sie nach Nicolai," nahm der Rittmeister von Kroß das seltsame Gespräch nach einer Weile wieder auf. „Ich kann mir vorstellen, wie es in Ihnen aussieht, Susanne. Aber Sie müssen ruhig sein. Ich halte sie für eine starke Natur, die nicht nur mit sich selbst fertig wird, sondern auch anderen helfen kann. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleich bemerken, daß ich die Einladung für heute abend ablehnen muß, weil ich Christian sagte, ich würde mich auf keinen Fall von einem Mädel an einen Tisch setzen, das mir einen solchen Affront angetan hat. Sie müssen wissen, das war so ungeheuer das größte Kompliment, das ich Ihnen machen konnte. Ich war zu stolz, um Ihnen noch einmal gegenüberzutreten nach allem, was zwischen uns vorgefallen war. Und sehen Sie, wenn ich nicht eine so hohe Meinung von Ihnen hätte, wäre ich niemals auf den Einfall gekommen, Sie jetzt mitzunehmen. Nicolai kann keine Pflicht, aber ihn hält nicht nur die Rücksicht für Sie zurück, dem Rufe dieser Pflicht zu folgen, nein, es ist auch Rücksicht gegen Sie daher. Gerade das müssen Sie ihm ausreden."

Als Kroß seine Aufforderung mit einem Blick begleitete, wollte auch ihn Susanne erstaunt ansehen. Was verlangte er da von ihr? War es nicht unmöglich, daß der Diener von ihm und Nicolais Begegnungen wußte? Und noch unbegreiflicher, daß dieser Dame sich zwischen sie jetzt und nun erkundigungslosen Vernunft darauf hinwies, wie sie ihre Zukunft gestalten sollten?"

Minutenlang kämpfte Susanne Herfort gegen ihre Gefühle.

Als aber der Jagdwagen des Rittmeisters von Kroß in den Hof seines Gutes einfuhr, als der Mann an ihrer Seite mit kräftiger Hand die Rosse zum Stehen brachte, da war es Susanne, als habe sie selbst keinen eigenen Willen mehr, als lenke Harald von Kroß mit diesen schlanken und doch so energischen Händen auch sie, und als könne sie sich nicht mehr dem widersetzen, was er von ihr verlangte. Nur gut, daß sie nicht länger Zeit fand, darüber nachzudenken.

An der Seite des Rittmeisters betrat sie das Haus: Sie hatte ein paar erhellte Fenster erblickt, mit dem Bewußtsein, hinter einem derselben befände sich Richard, der nicht ahnte, daß sie in seiner Nähe war. Wie würde er es aufnehmen, wenn nun auch sie, auf deren Hilfe er vielleicht gerechnet hatte, ihm im Stiche ließ?

An der Schwelle des Hauses drehte sich Kroß noch einmal um und rief dem Kutscher ein paar Worte zu, der herbeigeeilt war, um sich der Pferde anzunehmen. Susanne verstand nur so viel: der Wagen wartete auf sie.

„Er ist drüben in meinem Jagdzimmer", sagte Kroß, als sie in die Halle traten . . .

Erst jetzt dachte Susanne daran, daß sie in ihrem leichten Sommerkleid, ohne Mantel, ohne einen anderen Schutz gegen die Nachtluft war. Aber es fuhr ihr nur ganz kurz durch den Kopf. Sie war so beherrscht von ihren Empfindungen, daß sie über alles andere hinwegging.

„Ich möchte ihn allein sprechen", bat sie.

„Das wird auch das beste sein. Ich führe Sie bis an die Tür des Jagdzimmers, dann treten Sie ein, und ich warte ab, wie weit Ihr Einfluß geht. Es ist übrigens nicht recht von mir, daß ich an dem Erfolg Ihrer Mission zweifle. In seinem Innern ist Nicolai davon durchdrungen, daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als in längstens einer Viertelstunde hinüber nach Birkensee zu fahren."

Noch ein paar Schritte durch zwei oder drei Räume des Hauses, und die Tür war erreicht, von der Kroß gesprochen hatte. Er legte seine Hand auf den Arm Susannes. Sie fühlte diese Hand warm und schwer auf ihrer kühlen Haut. Sie sah dem schlanken, eleganten Mann ins Gesicht, sie erwiderte seinen Blick, in dem eine gütige Ermunterung lag. Und doch zögerte sie.

„Beantworten Sie mir eine Frage, Herr von Kroß", sagte sie leise, als fiele ihr plötzlich etwas ein, das sie beunruhige, „wie weit ist man drüben in Birkensee in dies alles eingeweiht?"

(Fortsetzung folgt)

Die ewigen Othellos

Liebe unter dem Joch des Todes

Noch immer unzählige Liebesdramen in Italien — Romeo und Julia in Bologna

Stets stand Italien mit den Verbrechen aus Leidenschaft an der Spitze der europäischen Kriminalität. Es hat sich darin nichts geändert. Kein Tag vergeht, ohne daß die Spalten der Zeitungen mit Berichten über alle möglichen Liebesdramen gefüllt sind. Zählen wir die Fälle eines einzigen Tages auf:

In einem Dorf nahe bei Florenz hat Aldo Calamati seine 17jährige Verlobte Ottavia Casagli im Hause ihrer Eltern niedergeschossen. Als die Verwandten, die schon die Hochzeit vorbereiteten, hinzueilten, fanden sie das junge Geschöpf in seinem Blute elend sterbend. Aldo aber hatte sich selbst schwer verwundet und weinte erschüttert über der Leiche der Geliebten. Motiv für diese grauenhafte Tat? Eifersucht, zudem unbegründete.

Weiter: Ein 40jähriger Maurer verwundete in Neapel den Geliebten seiner Schwester auf den Tod.

Dem Mädchen war erlaubt worden, mit ihrem „Verlobten zu gehen".

Der älteste Bruder war aber gegen diese Erlaubnis der Eltern, denn der junge Mann hatte noch nicht, wie das sich auch im ärmsten Hause Italiens gehört, Besuch gemacht und offiziell um die Hand des Mädchens angehalten. Der Bruder mißtraute dem Verlobten. Er lauerte ihm auf. Er fragte ihn, ob er wirklich ernsthafte Absichten habe. Gewiß. Warum er da nicht um die Hand anhalte? Das könne er noch nicht, denn er verdiene noch nicht genug, deshalb wage er noch nicht, eine Familie zu gründen. Dann solle er das Mädchen in Ruhe lassen, forderte der Bruder, sonst werde er sehen ... Aber das könne er auch nicht, meinte der Verlobte, denn sie beide hätten schon etwas miteinander. Da erstach unter furchtbaren Flüchen der Maurer den Mann, der gewagt hatte, seine Schwester vor dem Brautbett zu berühren.

Ein weiterer Fall: Eine 16jährige wurde bei Bologna von einem jungen Mann entführt. Es ist das auch heute noch eine sehr beliebte Art,

die fehlende Einwilligung der Eltern zu einer Heirat zu erzwingen.

Sie lebten ein paar Tage glücklich, wie Romeo und Julia auf dem Lande. Da wurden sie von dem Vater des Mädchens entdeckt. Er schoß den Entführer und Verführer kurzerhand nieder.

Und endlich: Aus Catania wird gemeldet, aus jener sizilianischen Gegend, aus der die „Cavalleria rusticana" und so viele ländliche Blutdramen der Wirklichkeit stammen, daß dort vom Schwurgericht gegen das junge Bauernmädchen Adelina Spedalieri verhandelt wurde. Sie hatte im vorigen Jahr den Advokaten Tomaselli getötet, der sich mit einer anderen verheiratet hatte, nachdem er Adelina verführt, zur Mutter gemacht und sitzen gelassen hatte. Mitten im Gedränge der Via Etnea in Catania stürzte sie sich auf den Advokaten und schoß ihm sechs Revolverkugeln in die Brust. Sie hat recht! schrie das Volk, als die Carabinieris sie verhaften mußten. Laßt sie frei; sie hat tausendmal recht, wir wissen es genau so, schrien die Frauen immer wieder. Sie hatte recht, sagte das Geschworenengericht. Und sprach sie frei.

*

Tatsächlich werden alle diese Mörder aus Leidenschaft, die hier aufgezählt worden sind, von den italienischen Gerichten freigesprochen, oder kommen ganz bestimmt mit nur geringen Strafen, die im Volksempfinden ihrer Ehre nichts anhun, davon. Die Auswahl der kurz geschilderten Fälle ist ganz zufällig, ist die Blütenlese eines einzigen Tages. Sie könnte um Tausende vermehrt werden, um Fälle, die im Individuellen viel interessanter liegen. Aber das Entscheidende ist: sie sind typisch. Sie kehren in tausend Spielarten immer wieder. Eifersucht, Ehrversetzung, Entführung, Mord — am Ende immer der Freispruch.

Wie sie auch handeln, wo sie auch sind, es sind immer die ewigen Othellos. Wie Shakespeares Held von Eifersucht und Leidenschaft zerquält, jedem kleinsten Verdacht hingegeben, immer die Mordwaffe zur Hand, immer wird die Liebe gleich tragisch unter das Joch des Todes gestellt. Wer hier in den Kreis der großen Liebe eintritt, tritt magisch in den Kreis des Todes ...

*

Zwei Dinge könnte man kritisch anmerken, wenn Kritik gegenüber diesen Elementarausbrüchen blindwütiger Leidenschaft überhaupt Sinn und Zweck hätte. Einmal: es gäbe nicht so viele blutige Othellos, wenn sie nicht immer Revolver und Messer gleich zur Hand hätten. Die meisten dieser Verbrechen aus Leidenschaft geschehen keineswegs vorbedacht und vorbereitet. Sie sind Handlungen plötzlich ausbrechenden Affekts.

Die blutige tägliche Liebeschronik

der Zeitungen beweist es klar. Aber immer ist hier sofort die Waffe zur Hand. Wie mittelalterliche Ritter, die das nackte Schwert aufs Bett legten, scheinen hier die Liebespaare gewissermaßen stets mit dem gezogenen Messer oder dem Revolver zwischen sich zu schlafen. Eine ungeheure Tyrannei geht von dieser ständigen Bedrohung auf jeden der Liebespartner aus. Mitten in der leidenschaftlichsten Umarmung kann der Tod drohen. Und es ist doch nicht nur das mystische Gefühl von der tragischen Nähe zwischen Liebe und Tod, das ihnen diese seelische Haltung als die geeignetste erscheinen läßt. Es ist doch auch so viel Banalität dabei, so viel falsche Ueberschätzung, so viel dumme Traditionsgebundenheit, nicht anders auf einen dummen Verdacht, irgendein Liebesdilemma reagieren zu können, als mit dem Revolver oder Messer.

Und ein zweites wäre kritisch anzumerken: die ungeheuerliche Leichtfertigkeit, mit der die Gerichte alle Liebesmörder und Liebesmörderinnen freisprechen und alle Rächer der „Ehre",

ob es sich um den Vater, den Gatten oder den Bruder handelt,

aufs mildeste, wenn überhaupt, bestrafen. Rechtsprechung sollte, wenn sie gut ist, ein Volk auch moralisch erziehen. Erzieherisch wäre, das Leben als der Güter höchstes doch über alles zu stellen, es zu schützen, Exempel zu statuieren, dem grassierenden Liebesmord die freie Bahn zu sperren. Viele dächten nicht an Tötung, wüßten sie nicht, daß sie doch freigesprochen werden. Es gibt zivilisiertere Arten, in Liebesdingen zu handeln, als gleich alle mit dem Revolver zu bedrohen, gleich dem anderen das Messer vor die Nase zu halten.

*

Es ist gar nicht wahr, daß die Italiener leidenschaftlicher in Liebesdingen sind als nordische Völker, sie handeln nur aufgeregter und leidenschaftlicher. Und das Schlimme ist, daß jeder, der so handelt, sich noch eine besondere Gloriole ums Haupt zu winden meint. Denn er sieht ja dann seine „Tat" in allen Zeitungen ausführlich dargestellt, sein Bild kommt mit hinein, er ist ein „Held" und zudem: ein Held ohne Risiko. Denn er wird ja doch freigesprochen in diesem Land, in dem Liebe immer mit dem Tode tanzen will.

Bergrutsch im Kanton Glarus

Die Dörfer werden geräumt

Mit Rücksicht auf die Bergsturzgefahr in Kilchenstock hat der Regierungsrat des Kantons Glarus die Bewohner der bedrohten Häuser des Dorfes Linthtal und Ennetlinth aufgefordert, die Häuser zu räumen und insbesondere sich während der Nacht nicht mehr in ihren Wohnungen aufzuhalten. Die Bewohner der gefährdeten Zone werden durch die Vermittlung des Gemeinderates von Linthtal in benachbarten Gemeinden untergebracht. Die im Absturzgebiet in Bewegung geratenen 100 000 Kubikmeter Felsmassen haben bereits eine Geschwindigkeit von einem Zentimeter pro Tag erreicht. Damit hat die Bewegung bereits eine Beschleunigung erhalten, wie seinerzeit die am Monte Ambino in den letzten Tagen vor dem Absturz.

Do X unterwegs nach Lissabon

Zwischenlandung in Santander

Das deutsche Riesenflugzeug Do. X ist am Donnerstag von Bordeaux nach Lissabon gestartet. Die Wetterverhältnisse haben sich in den letzten Tagen einigermaßen gebessert. Dennoch ist man in französischen Fachkreisen der Ansicht, daß es außerordentlich gewagt wäre, zur Zeit eine Ozeanüberquerung zu unternehmen. Besonders der bekannte französische Flieger Le Brix sprach sich gegen ein solches Unternehmen aus.

Das Flugboot ist um 2 Uhr nachmittags in Santander zu einer Zwischenlandung niedergegangen.

Der Dorniermetallbau hat vor Bord des Do. X die Funkmeldung erhalten, daß das Flugschiff in Santander glatt gelandet ist. Diese große spanische Hafenstadt an der Nordküste Spaniens war ursprünglich als spanischer Anlaufhafen in Aussicht genommen und hatte an Dr. Dornier nach Bordeaux eine Abordnung entsandt mit der Bitte, auf dem Fluge nach La Coruna eine Zwischenlandung vorzunehmen. Das Wetter im Golf von Biscaya war während des Fluges stürmisch und regnerisch. An Bord alles in bester Ordnung. Der Weiterflug nach La Coruna findet heute statt.

Zusammenstoß auf der Hamburger Hochbahn

15 Leichtverletzte

Im Hochbahnhof Fuhlsbüttel in Hamburg fuhr Donnerstag früh ein aus Richtung Langenhorn kommender Hochbahnzug auf einen dort haltenden Hochbahnzug. Etwa 15 Personen wurden leicht verletzt und zu ärztlicher Behandlung einem Krankenhaus zugeführt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Unfall scheint durch eine plötzliche Stromstörung hervorgerufen worden zu sein.

Lyon ehrt seine Toten

Oben: Die Feuerwehr sendet ihren bei den Rettungsarbeiten verunglückten Kameraden die letzten Grüße nach. Unten: Der Trauerzug in den Straßen der Stadt. An der Spitze neben dem Offizier Lyons Bürgermeister Herriot.

Aufregende Geldräuberjagd in Wittenberg

Schüsse gegen ein Auto — Ein verwegenes Räuberstück

Am Donnerstagvormittag verübten in Wittenberg (Bezirk Halle) vier noch unbekannte Banditen unter dem Ruf: „Hände hoch, Geld her!" einen Raubüberfall auf zwei Postbeamte, die täglich zur selben Stunde größere Geldbestände zur Reichsbank tragen. Im allgemeinen handelt es sich um Summen von 100 000 bis 200 000 Mark, während die beiden Beamten diesmal zufällig nur 24 500 Mark bei sich trugen. Die Postbeamten versuchten, sich zu wehren, indem sie mit den ihnen zum Schutze mitgegebenen Gummiknüppeln auf die Räuber einschlugen. Es gelang ihnen zwar, dem einen den Revolver aus der Hand zu schlagen, aber inzwischen hatten auch schon zwei andere

mit einem Messer den Riemen der Geldtasche durchschnitten,

während der vierte der Banditen am Steuer des Autos saß, mit dem die Räuber nach vollbrachter Tat die Flucht ergriffen. Mit vorgehaltenem Revolver hielten sie die Passanten, die von allen Seiten herbeigeeilt kamen und die Verbrecher am Besteigen ihres Autos hindern wollten, in Schach. Es begann eine regelrechte Jagd.

Polizeibeamte, die den Vorgang von weitem beobachtet hatten, aber am Tatort leider zu spät eintrafen, nahmen in einem sofort auf der Straße angehaltenen Auto die Verfolgung auf. Bald hatten sie die Opel-Limousine IA 25 187, die in der voraufgegangenen Nacht aus einer Garage in Lichterfelde bei Berlin gestohlen worden ist, eingeholt.

Das Verbrecherauto

durchraste die Kurven der Berliner Chaussee

mit etwa 60 bis 70 Kilometer Geschwindigkeit, aber die Polizei hatte sich offenbar einen noch schnelleren Wagen gegriffen. Um das Auto der Banditen zum Halten zu bringen, wurden mehrere Schüsse abgegeben, von denen einer einen der Räuber, der zur Seite sank, getroffen zu haben scheint. Unglücklicherweise mußten dann die Polizeibeamten von einer weiteren Verfolgung absehen, da ihr Wagen eine Reifenpanne erlitt. Die Beamten des Raubdezernats der Berliner Kriminalpolizei verfolgen bereits eine bestimmte Spur.

Das von den Geldräubern in Wittenberg gestohlene Automobil ist gestern abend in der Nähe des Bahnhofes Heeresstraße, in Berlin, herrenlos aufgefunden worden. Das Auto zeigt noch Spuren der eingeschlagenen Geschosse.

Von einer Eisenstange erschlagen. Der 19 Jahre alte Elektromonteur Kauffmann aus der französischen Stadt Thionville arbeitete mit mehreren Kollegen an der Reparatur eines Hochspannungstransformator, als ein Eisenstück von 36 Zentnern Gewicht aus zwei Meter Höhe auf ihn herabstürzte und ihm den Schädel zerschmetterte. Der Vater des Verunglückten ist ein Jahr vorher ebenfalls durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen.

Sven Hedin sendet chinesische Tempelschätze

Die Ausbeute der Expedition Sven Hedins scheint von ungeahnter Ergiebigkeit zu sein. Soeben sind in Stockholm umfangreiche Sendungen aus China eingetroffen, die unter anderen Schätzen hauptsächlich kostbare Einrichtungsgegenstände eines chinesischen Tempels enthalten. Es handelt sich im besonderen um Tempelgefäße, Tempelflaggen, vergoldete Holzskulpturen und Bronzegeräte. Sven Hedins Ankunft in Stockholm wird Anfang des Jahres 1931 erwartet. Doch glaubt man, daß der Forscher sich in Europa nur ganz kurze Zeit aufhalten wird, wohl nur, um geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen. Nachher wird er unverzüglich die Rückreise nach Peking antreten.

Riesige Wasserquellen

Im Ararat-Tal in Sowjet-Armenien stieß eine wissenschaftliche Expedition auf umfangreiche, vierzig Meter unter der Erde liegende Wasserquellen, die man zu einer Bewässerung und Fruchtbarmachung des 4000 Quadratkilometer großen öden Tals benutzen will. Der natürliche Druck, unter dem das Wasser steht, soll derart ausgenutzt werden, daß es ohne moschinelle Pumpanlagen über den ganzen Landstrich verteilt werden kann.

Hosenkrieg in Kanada

Die Studenten der kanadischen Hochschulen fechten zur Zeit einen harten Strauß aus. Allerdings nur einen hosen-politischen! — Sie rennen mit Gewalt gegen die bestehende Verordnung der Universitätsbehörden an, nach der es streng verboten ist, die Räume der Hochschulen in kurzen Hosen zu betreten. Da Verbote aber die Opposition bekanntermaßen immer radikaler machen, haben die kanadischen Studenten neuerdings beschlossen, überhaupt keine langen Hosen mehr zu tragen.

Immer seidiges Haar!
Schwarzkopf Schaumpon
30 Pf. „Extra" mit Haarglanz 40 Pf.

Sport · Turnen · Spiel

Gymnastikabend im Schützenhaus

Vorführung der Gymnastikschule Katterfeldt

Die Gymnastikschule Katterfeldt hatte zu gestern abend nach dem Schützenhaus eingeladen, wo die Arbeit der Schule in einem Gymnastikschüler-Abend gezeigt werden sollte.

Es dürfte bekannt sein, daß die Gymnastikschule Katterfeldt ihren Uebungsbetrieb zum allergrößten Teil auf die Loheland-Gymnastik aufgebaut hat. Es dürfte auch bekannt sein, und wir haben es schon an dieser Stelle gesagt, daß Loheland-Gymnastik eigentlich keine Gymnastik im landläufigen Sinne ist, sondern Loheland ist eine Schule, auf der junge Menschen, insbesondere das junge Mädchen, nach modernen pädagogischen Grundsätzen erzogen werden sollen.

Im Loheland-Erziehungsprogramm, dessen Inhalt Arbeit, Werkarbeit ist, befindet sich dann auch noch die Gymnastik. Alles, was von den Loheland-Schülern oder solchen, die es gern sein mögen, aber noch nicht sind, gezeigt wird, muß als unter dem Gesichtswinkel des Loheland-Erziehungs- und Arbeitsprogramms gesehen werden.

Für uns bleibt dann heute nur übrig, festzustellen, wie weit die Lohland-Gymnastiker bei ihrem Wegsuchen vorwärtsgekommen sind.

Wie die Leiterin der nach ihr benannten Schule, Frau Katharine Katterfeldt, sagte, haben die Loheland, Gymnastiker sich als Hilfsmittel die Klassiker herangezogen. Nun lassen sich ja für alle Dinge irgend welche Zitate finden. Weshalb also auch nicht für die Gymnastik, und manches junge Mädchen wird sich jetzt wunder wie gescheit vorkommen.

Was gestern praktisch, also an Körpergymnastik, gezeigt wurde, war nichts, was man nicht schon bei anderer Gelegenheit oft aber besser, gesehen hat. Eine Ausnahme machten die angenehm anmutenden Kugelspiele und die Uebungen mit dem Stab, die beide der Charme und der Grazie des jungen Mädchens entgegenkommen und Bilder von rhythmischer Schönheit schufen, genau so, wie die Stoffe die von der Loheland-Schule hergestellt werden und die man gestern in einer gut zusammengestellten Ausstellung sehen konnte.

Erfreulich bleibt, festzustellen, daß die Leiterin der Schule das, was sie früher Tanz genannt hatte, heute unter „Raumspiele" zeigen läßt. Das ist gut so. So, wie es gestern gezeigt wurde, läßt man es sich gefallen. Mehr braucht auch eine Gymnastik-Schule nicht zu geben. Das Tanzen, die Gestaltung, soll man besonders dazu begabten Leuten, die sich schon von ganz allein aus der Masse herausschälen werden, überlassen.

Viel Gutes wurde von den Kindern gezeigt. Nur sollte man die Kinder das Hochspringen auf natürliche Art lehren, wie überhaupt etwas mehr Gewicht auf die Ausbildung der Sprungfähigkeit im Menschen gelegt werden müßte.

Zu erwähnen ist noch das orthopädische Turnen, über dessen Zweckmäßigkeit ja nichts mehr gesagt zu werden braucht.

Der Abend hatte ein zahlreiches Publikum angelockt, das trotz der Länge des Programms tapfer aushielt. Nur sollte man das an vielen Stellen etwas deplazierte Klatschen unterlassen.

H. T.

Acht Baltenmeisterschaftsspiele

Eine Doppelrunde geplant

Ermutigt durch die steigenden Zuschauerziffern bei den Fußball-Schlußspielen im Bezirk Grenzmark, plant der Geschäftsführende Vorstand des Baltenverbandes, bei Zustimmung des Gesamtvorstandes und des Fußballausschusses, die bevorstehende Meisterschaft des Baltenverbandes auf anderer Grundlage austragen zu lassen, als es beschlossen war. Wenn irgend möglich, sollen die beiden ersten Mannschaften beider Bezirke (also insgesamt 4) eine Doppelrunde bestreiten.

In Anbetracht der günstigen Lage der Städte zueinander, in denen sich Mannschaften für die Schlußspiele qualifiziert haben und noch qualifizieren werden, Elbing, Danzig und vermutlich Königsberg mit zwei Mannschaften, wäre die Verwirklichung dieser Absicht nur zu begrüßen.

Davispokal-Termine

Die Internationale Davis-Pokal-Kommission gibt die Termine für das nächstjährige Turnier bekannt: Die erste Runde muß Dienstag, den 5. Mai, die zweite Sonntag, den 17. Mai, die dritte am Montag, dem 8. Juni, und die vierte am Freitag, dem 19. Juni, beendet sein. Für die Schlußrunde der europäischen Zone ist der 12. Juli als äußerster Termin festgesetzt worden, doch soll das europäische Finale bereits am 19. Juni zum Austrag kommen, falls die Zahl der europäischen Teilnehmer 16 nicht überschreitet. Das Interzonenturnier findet von Freitag, den 17., bis Sonntag, den 19. Juli, die Herausforderungsrunde vom 24. bis 26. Juli in Paris statt. Die offizielle Auslosung wird, wie gewöhnlich, im Februar ebenfalls in Paris vor sich gehen.

Berlin vor Hamburg

Hockenstädtespiel in Berlin

Auch im vierten Zusammentreffen der Hockenstädtemannschaften von Hamburg und Berlin am Bußtag in Berlin behielten die Reichshauptstädter mit 4:0 die Oberhand. Die Berliner Elf bot im Sturm nicht die geschlossene Leistung wie in früheren Spielen. Der beste Mannschaftsteil der Hamburger war das Schlußdreieck. Schuld an der hohen Niederlage trägt allein der Sturm, der sich in Einzelleistungen verzettelte.

Neuteich spielt gegen Langfuhr

Elbing nach Spielverlängerung 3:2 geschlagen

Das, was niemand erwartet hatte, ist am Bußtag eingetroffen. Als Landgruppenmeister schälte sich Neuteich heraus. Allgemein hatte man in Elbing den Gruppenmeister des Landes gesehen. Die Ueberraschung kann also nicht größer sein. Neuteich wird darum am kommenden Sonntag gegen den Gruppenmeister des Stadtbezirks, die F. T. Langfuhr, um die Bezirksmeisterschaft antreten.

Das Spiel fand am Bußtag in Tiegenhof statt. Es spielten Freundschaft Elbing und Neuteich. Die Elbinger waren zu Beginn etwas im Vorteil. Ihre Angriffe wurden aber von der Neuteicher Verteidigung unterbunden. Dann kam ein offenes Spiel zustande. Ganz überraschend ging dann bereits in der neunten Minute, Elbing in Führung. Neuteich versuchte auszugleichen, doch wurde alles daneben geschossen. Ein schneller Vorstoß brachte Neuteich aber etwas später den Ausgleich. Es war ein prächtiger Weitschuß des rechten Läufers.

Beim Stande 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanstoß war Neuteich etwas im Vorteil, und durch flottes Angriffsspiel konnte Neuteich den zweiten Treffer schießen. Elbing, dadurch verdutzt, drängte auf Ausgleich. Dieser konnte erst nach längerer Zeit geschossen werden.

Die Partie stand 2:2.

Beide Mannschaften arbeiteten mit allergrößtem Kräfteeinsatz darauf hin, das Tiegestor zu schießen, aber bis zum regulären Spielschluß wurde am Resultat nichts mehr geändert.

Da eine Entscheidung unbedingt herbeigeführt werden mußte, wurde eine Verlängerung angesetzt. Hier zeigte sich die größere Ausdauer der Neuteicher. Nach zehn Minuten Spieldauer konnte im Anschluß an [illegible] eingeleiteten Durchbruch der Siegestreffer geschossen werden.

Schachturnier in Danzig

Werbeveranstaltung des Danziger Arbeiter-Schachklubs

Am Bußtag fand im Vereinslokal des Danziger Arbeiter-Schachklubs eine Werbeveranstaltung statt. Zu dem Gästeturnier hatten sich acht Teilnehmer gemeldet. Aus dem Turnier ging Herr Schmidt als erster Sieger hervor. Zweiter wurde Herr Vitrowski, den dritten und vierten Platz teilten die Herren Herzzweig und Mietzke.

Anschließend fand ein Doppelsimultanspiel der Gen. Voß und Ittrich statt. Das Spiel endete mit elf Siegen und zwei Verlusten für die Gen. Voß und Ittrich.

Großes Interesse fand auch eine Blindlingspartie des Gen. Ittrich, die jedoch in ein langwieriges Endspiel ausartete, in dem der Gen. Ittrich zwei Bauern und damit die Partie verlor.

Ligaspiel am Sonntag. Der Danziger Sportklub und der Sportklub „Gedania" haben für den kommenden Sonntag ein Freundschaftsspiel vereinbart. Beide Mannschaften gehören zu den spielstärksten des Kreises II. Das Spiel findet auf dem Schupoplatz, nachmittags ab 2 Uhr, statt.

Young Stribling errang am Mittwoch in Grand Rapids (Michigan) einen leichten k.o.-Sieg in der dritten Runde über seinen Landsmann Gorsline.

Leiser

Haus- u. Überschuh-Woche

Denken Sie an Ihre Gesundheit! Schützen Sie Ihre Füße vor Nässe und Kälte. Kaufen Sie jetzt....

wir haben Sonderpreise!

ÜBERSCHUHE

Irmgard, made mit grau Tuch, mit halbhoch gerecktem Kragen, eleganter Model **4.90**

Treugleit, schwarz in Gabardin mit Samtkragen, Originalmodell **8.50**

Agathe, ganz Gummi, beige, grau, **11.50,** schwarz Lack **10.90**

Marlene, der Modeschlager, schwarz u. braun lackiert, Gummi mit Plüschbesatz seitlich geschnitt **12.90**

Ruth, hochfest mit dunkelbeige Lackleder, ganz Gummi mit Knöpfverschluß . . . **12.90**

Veronika, schwarz u. braun lackiert, Gummi, Reißverschluß **14.50**

Schuhschoner Paar . . . . . **80 P**

HAUSSCHUHE

Kamelhaarartiger **Umschlagschuh,** Filz- und Ledersohle, deutsches Fabrikat **4.90**

Kamelhaar-**Umschlagschuh,** reine Wolle, Seideneinfassung, deutsches Fabrikat **6.50**

Leder-Hausschuhe, braun, warm gefüttert, Herren **8.90,** Damen **7.90**

Tuch-Niedertreter, mit Ledersohle, in schönen neuen Farben, deutsches Fabrikat **3.90**

Kamelhaarartige **Kinder-Schnallenstiefel** mit Lederspitzkappe, Gr. 31/35 **6.50,** 27/30 **5.90,** 25/26 **5.50,** 23/24 **4.50,** 21/22 **3.90,** 18/20 . . . . **3.50**

Unterziehstrümpfe Paar **1.75**

Gummi-Galoschen für Kinder, Damen und Herren außerordentlich preiswert.

Reparaturen, auch an Ueberschuhen jeder Art, zu billigsten Preisen

Alleinverkauf: „Ika" Danziger Schuh-AG. Langgasse 73. Tel. 23931-32

Aus aller Welt

Für 100000 Mark Reichsbankwechsel gestohlen

Ein verwegenes Diebesstückchen

Ein verwegenes Diebesstückchen wurde vorige Nacht von einem noch unbekannten Mann im Bielfelder Hauptbahnhof verübt. Während Postbeamte damit beschäftigt waren, Wertpakete in einen Zug zu verladen, schlich sich unauffällig ein Mann an den Wagen heran und ergriff einen dort liegenden Beutel. Ehe die Beamten recht wußten, was geschah, war der Dieb über die Gleise gesprungen und verschwunden. Die Verfolgung konnte nicht sogleich aufgenommen werden, da der Zug sich in diesem Augenblick in Bewegung setzte. Sofort eingesetzte Polizeihunde fanden keine Spur. In dem gestohlenen Beutel befanden sich Reichsbankwechsel, deren Wert über 100 000 Reichsmark betragen soll. Die Wechsel sind für den Täter wertlos, der Verlust ist aber für die Bank sehr unangenehm. Die Postverwaltung hat für die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Das Skelett unter dem Gemüsekeller

Ein grauenvoller Fund

Einen grauenhaften Fund machte ein in der Nähe der Pariser Markthallen etablierter Gemüsehändler. Als er in seinem Keller beim Kartoffelschaufeln etwa zehn Zentimeter tief in die Erde stieß, grub er einige Menschenknochen aus der Erde. Bei weiterem Nachgraben förderte er ein vollkommenes menschliches Skelett ans Tageslicht, nur der Kopf blieb unauffindbar. Bevor der Gemüsehändler seinen Laden bezogen hatte, war in dem gleichen Lokal eine berüchtigte Verbrecherkneipe untergebracht. Die Polizei vermutet, daß der Mord, dessen schreckliche Spuren durch den Fund des Gemüsehändlers aufgedeckt wurden, in die entsprechende Zeit fällt

Gefälschte Fünf-Mark-Stücke

Urteil im Magdeburger Falschmünzer-Prozeß

Vom Erweiterten Schöffengericht in Magdeburg wurden gestern wegen Falschmünzerei der Mechaniker Michaelis zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie Stellung unter Polizeiaufsicht, der Händler Oskar Schulze zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und dessen Bruder Paul Schulze zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Interessant war die im Verlauf der Verhandlung vom Staatsanwalt gemachte Mitteilung, daß die Zahl der im Umlauf befindlichen gefälschten Fünf-Mark-Stücke erheblich höher sein müsse als von den Angeklagten zugegeben wurde, denn bis jetzt seien bereits über 1000 Falschstücke aus ganz Deutschland eingelaufen, die von den Sachverständigen einwandfrei als aus der Magdeburger Falschmünzerei herrührend nachgewiesen worden sind.

Ausfall des Kölner Rosenmontagszuges. Der Regierungspräsident in Köln gibt bekannt, daß das Festkomitee des Kölner Karnevals einstimmig beschlossen hat, in Würdigung der in diesem Jahre vorhandenen besonderen Umstände den Rosenmontagszug 1931 ausfallen zu lassen. Darüber hinaus hat der Regierungspräsident angeordnet, daß karnevalistische Veranstaltungen in öffentlichen Lokalen und dergleichen grundsätzlich nur in der Zeit von vier Wochen vor Karnevals-Samstag an den drei Karnevalstagen selbst sowie am 11. November eines jeden Jahres, Silvester und Neujahr zugelassen werden sollen.

Im Scherz getötet. In Neu-Gersdorf (Lausitz) spielte ein 15jähriger Bursche mit einem Revolver. Dabei entlud sich die Waffe, das Geschoß drang einem gleichaltrigen jungen Mann in die Brust und verletzte ihn tödlich.

Furchtbare Gasexplosion in Rumänien

30 Millionen Lei Schaden

In Ploueschti in Rumänien ereignete sich eine furchtbare Gasexplosion, die den Brand eines Oelbehälters der Petroleum-Gesellschaft Astra Romana mit 500 Waggons Inhalt verursachte. Der Behälter brannte vollkommen aus. Die Flammen erreichten eine Höhe von 60 Metern. Die heftige Explosion erschütterte die Häuser der ganzen Stadt. Der Schaden wird auf 30 Millionen Lei geschätzt. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Schmugglerkönig Al Capone verhaftet

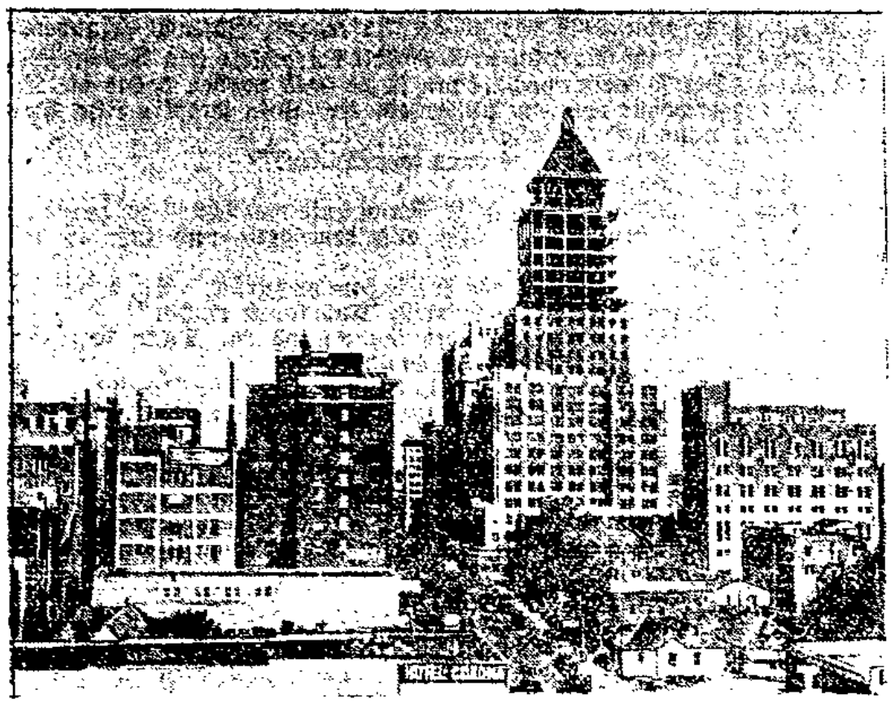
Wie Reuter aus Chikago meldet, soll der Schmugglerkönig Al Capone dort verhaftet worden sein.

Radio-Stimme

Programm am Sonnabend

6.30–7: Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 7–8: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30–9: Turnstunde für die Hausfrau. Diplom-Gymnastiklehrerin Minni Bolze. — 10.15: Schulfunkstunde. Lehrer Ritter. — 11.15: Forstfunk. „Holzverkauf und Holzverwertung im Winter 1930". Oberförster Neumann. — 11.40: Schallplatten. — 13.30–14.30: Mittagskonzert (Schallplatten). — 15.45: Literarische Jugendstunde. — 16.15–17.45: Konzert. Dirigent: Leo Borchard. — 17.45: Bücherstunde: Prof. D. Uckeley. — 18.10: Eisberichte, anschl. landwirtschaftl. Preisberichte. — 18.25: Programmankündigung in Esperantosprache. — 18.30: Weltmarktberichte: Kaufmann R. Prinz. — 18.40: „Der Film": Erich Ruschkewitz. — 18.55: Einführung in das deutsche Requiem von Brahms. Prof. Moser. — 19.25: Osteuropäische Wirtschaftsfragen: Danzigs Wirtschaft: Dr. Curt Peiser. — 19.55: Wetterdienst. — 20–0.30: Uebertragung aus Berlin. Conradin Kreutzer. (Zu seinem 150. Geburtstag.) Mitwirkende: Dr. Anneliese Landau (Vortrag), Marga Moris-Schlemüller (Sopran), Berliner Funk-Chor, Berliner Funk-Orchester. Dirigent: Maximilian Albrecht. — 21.15: Tages- und Sportnachrichten. — 21.25: „Belcanto." Dirigent: Julius Bürger. Mitwirkende: Käthe Heidersbach, Joseph Schmidt. — 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Danach bis 0.30: Das Edith-Lorand-Orchester spielt Unterhaltungsmusik.

Eisenbahnzusammenstoß in Schweden. In Krylbo (Provinz Dalarne) stießen zwei Güterzüge zusammen und entgleisten teilweise. Die Führer beider Züge wurden schwer verletzt.



Tornado über Oklahoma

Ueber die Hauptstadt des gleichnamigen nordamerikanischen Staates und ihre Umgebung raste ein Tornado hinweg, der bis jetzt etwa 40 Tote gefordert hat. Das Bild gewährt einen Blick auf Tulsa, die Schwesterstadt von Oklahoma, in der mehr Millionäre leben als in Neuyork.

Der erste deutsche Großsender

Zwischen Stuttgart und Karlsruhe

Der erste deutsche Großrundfunksender in Mühlacker zwischen Stuttgart und Karlsruhe wird Freitag nach einer elfmonatigen Bauzeit in Betrieb genommen. Dieser Sender, der die Bezeichnung „Großrundfunksender Mühlacker" führt, wird vor allem das Stuttgart-Frankfurter Gemeinschaftsprogramm verbreiten. Seine Aufgabe besteht darin, eine Lücke im deutschen Rundfunk zu schließen, die sich gezeigt hat, als im Sommer 1929 ausländische Sender mit erheblich stärkerer Leistung auftraten. Die Deutsche Reichspost mußte sich daher entschließen, den von anderen Betriebsverwaltungen beschrittenen Weg zur Erweiterung der Nahempfangszone durch Steigerung der Senderleistung gleichfalls einzuschlagen, um die eigenen Sender im Lande zur Geltung zu bringen. Der neue Großsender, dessen beide je 100 Meter hohen Fanktürme aus Pechkiefernholz weithin die Gegend beherrschen, hat eine Antennenleistung von 75 Kilowatt. Aus Anlaß der Inbetriebnahme des Großsenders hat das württembergische Staatsministerium die Gemeinde Mühlacker zur Stadt erhoben.

Zusammenstoß zwischen zwei deutschen Fischdampfern

Ein Toter

Die beiden deutschen Fischdampfer „Elly Schröder" und „Grönland" sind in der Nähe von Tromsö zusammengestoßen. Die „Elly Schröder" wurde am Bug schwer beschädigt und konnte den Hafen nur mit knapper Not in sinkendem Zustande erreichen. Die „Grönland" wurde weniger schwer beschädigt. Wie verlautet, ist ein Mann der Besatzung der „Elly Schröder", die sich auf der Heimfahrt vom Weißen Meer befand, bei dem Zusammenstoß tödlich verunglückt.

Eros wird rehabilitiert

Das öffentliche Aergernis

In London wurde vor sechs Jahren eine Statue, die den fliegenden Eros darstellte, von den Stadtvätern entfernt, weil sie „öffentliches Aergernis" erregte. Jetzt ist die öffentliche Meinung umgeschlagen, und man wird die Statue wieder auf dem Picadilly-Platz aufbauen, aber — das Standbild des Liebesgottes wird diesmal 16 Fuß höher stehen als vorher.

KAFFEE HAG schont Herz und Nerven

ist **kein** Surrogat, sondern feinster, echter Bohnenkaffee, dem das Gift Coffein entzogen ist. Kaffee Hag

Schriftstellernot und Riesenhonorare

Wie es im Ausland aussieht — Günstige Tage in England und Amerika

Die beklagenswerte Situation, in der sich die Mehrzahl der deutschen Berufsschriftsteller zur Zeit befindet, wurde schon wiederholt in eindringlichen Worten von der Presse besprochen. Dabei wurden erschütternde Einzelheiten aus diesem tragischen Kapitel bekannt und mit Bestürzung mußte man hören, daß eine Reihe unserer bedeutendsten Schriftsteller und Dichter Not leiden, ja vereinzelte sogar hungern. Abgesehen wird hier natürlich von den Einnahmen eines Remarque oder Thomas Mann, dessen „Buddenbrooks" durch die verbilligte Ausgabe in der letzten Zeit in mehreren hunderttausend Exemplaren abgesetzt wurde.

Wie steht es nun in dieser Hinsicht im Ausland? Sind die fremdsprachigen Schriftsteller besser daran als ihre deutschen Kollegen?

Ungünstig sind die Verdienstmöglichkeiten der italienischen Schriftsteller unter dem Faschismus geworden. Das Publikum geht nicht mehr mit; stets wieder weisen die Blätter auf die bedauerliche Tatsache hin, daß die seriösen Literaturwerke nur einen äußerst geringen Absatz finden.

Die Einkünfte, die d'Annunzio allerdings in seiner literarischen Laufbahn erzielt hat, werden auf etwa zwanzig Millionen gegenwärtiger Lire, also fünf Millionen Friedenswaluta, geschätzt. Den Großteil hiervon bilden selbstredend ausländische Honorare, namentlich englische und amerikanische. Als d'Annunzio in den Jahren 1911 bis 1914 in Frankreich lebte, — die Gläubiger hatten ihm damals seine Villa in Settignano gepfändet — schrieb er viel für amerikanische Tagesblätter und Zeitschriften, die ihm jede Zeile mit dem riesigen Honorar von fünf Goldfranken bezahlten. Dieser Honorartarif ermöglichte ihm nicht nur ein luxuriöses Auskommen, sondern auch die Tilgung seiner großen Schulden.

Ungefähr dieselbe Summe wie d'Annunzio haben sich noch zwei weitere Literaten Italiens erschrieben: Pirandello, dem in den letzten Jahren aus der ganzen Welt Tantiemen zuflossen und Guido da Verona, der „italienische Courths-Mahler". Seine zahlreichen Romane haben Auflagen erreicht, die geradezu ins Phantastische gehen — manche überschritten das vierhundertste Tausend.

Französische Bücher werden in der ganzen Welt gelesen, im Lande selbst ist das Interesse für die schöne Literatur groß und die leichte, prickelnde Schreibweise der Franzosen scheint einem raschen Absatz ihrer Werke ungemein förderlich. Alle diese Faktoren werden aber durch die außerordentliche Fruchtarbeit der Verfasser und durch die Unzahl der Schreibenden empfindlich beeinträchtigt. Die Fähigkeit einen leidlichen Unterhaltungsroman, Novellen oder ähnliches zu schreiben, ist in Frankreich bereits derart allgemein, daß die Menge der auf den Markt kommenden Werke weit den Bedarf übersteigt. Angesichts dieses scharfen Konkurrenzkampfes kann natürlich auch hier von namhafteren Chancen für ein Durchschnittstalent nicht die Rede sein. George Lecomte, der Präsident der französischen Schriftstellergenossenschaft, hat an Hand des ihm zur Verfügung stehenden Materials festgestellt, daß die Zahl der französischen Schriftsteller, die aus ihren Werken bedeutende Einkünfte erzielen, kaum zehn oder zwölf beträgt. An der Spitze dürfte der bereits verstorbene Edmond Rostand stehen, der mit seinem „Cyrano", dem „Aiglon" und dem „Chanteclair" in wenigen Jahren etwa zehn Millionen Goldfranken verdient hat. Die Erben von Zola, Daudet und Anatole France beziehen ebenfalls sehr hohe Tantiemen und von den Lebenden sind es Bourget, Marcel, Prevöst und Tekobra, denen ihre Honorare ein großzügiges Leben ermöglichen. Diesen Wenigen steht aber eine ganze Legion darbender und auf einen Nebenverdienst angewiesener Schriftsteller gegenüber. Als Beweis hierfür möge die Tatsache gelten, daß sogar bekannte französische Literaten das Uebersetzungsrecht ihrer Werke für ein minimales Honorar anbieten nur um auf diese Weise das karge Erträgnis ihres Schaffens ein wenig zu erhöhen.

Das Dorado der Schriftsteller bilden jetzt ohne Zweifel die angelsächsischen Länder, Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Die Zahl der Schreibenden ist dort nicht so übermäßig groß wie in Deutschland und Frankreich, das Verbreitungsgebiet ist ungeheuer, die Valuta intakt und das Verlagsgeschäft befindet sich in den Händen glänzend fundierter Firmen — alles Umstände, die den Schriftstellern in hohem Maße zustatten kommen. Von Honoraren, wie sie den namhaften Autoren dieser Länder gezahlt werden, darf ein deutscher, französischer oder italienischer Schriftsteller, und er möge auch der berühmteste sein, nicht einmal träumen. Berechnungen haben ergeben, daß Rudyard Kipling jedes Wort mit einem englischen Schilling honoriert bekommt. Sir Hall Caine verdient ungefähr 60 000 Pfund jährlich; J. M. Barrie, der Verfasser von „Peter Pan", 40 000, H. G. Wells 20 000 und Bernard Shaw ungefähr 15 000, also immerhin eine Summe, die etwa 300 000 Reichsmark entspricht. Ein Vermögen hat der Verfasser des auch in Deutschland erfolgreich aufgeführten Kriegsstücks „Die andere Seite" Sheriff, verdiert. Sein Stück hat bisher den Theatern eine Gesamteinnahme von 21 Millionen Mark gebracht.

Wie beneidenswert muß das Los dieser Literaturkrösusse den russischen Schriftstellern erscheinen, die vor der bolschewistischen Tyrannei geflüchtet, zum großen Teil im Exil leben! Sie sind zumeist nur auf den Ertrag der Uebersetzungen ihrer Werke angewiesen und werden auch hier das Opfer von allerhand Ausbeutung und Uebervorteilung, da es zwischen Sowjetrußland und den westeuropäischen Staaten eine literarische Konvention nicht gibt. Wie und wovon sie ihre Existenz fristen, das kann niemand mit Sicherheit sagen.

E. St.

Die polnische Filmproduktion geht zurück

Aus Deutschland werden 42 Tonfilme eingeführt

Während der ersten 9½ Monate dieses Jahres hat Polen insgesamt 1647 Lichtbilder in einer Gesamtlänge von 1 654 000 Meter importiert. Hiervon sind aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt worden 1283 Filme in einer Länge von 1 129 000 Meter, aus Deutschland 137 Filme in einer Länge von 214 000 Meter. An Tonfilmen wurden eingeführt 719 in einer Länge von 771 000 Meter, hiervon aus den Vereinigten Staaten von Amerika 621 in einer Länge von 605 000 Meter, aus Deutschland dagegen 42 Tonfilme in einer Länge von 59 000 Meter. Diese Zahlen erstrecken sich lediglich auf die sogenannten ersten Kopien. Zum Gesamtimport sind mithin noch hinzuzuzählen die sogenannten zweiten Kopien in einer Menge von 80 Prozent. Der Zensur wurden in diesem Zeitraum vorgelegt 160 polnische Filme in einer Gesamtlänge von 77 967 Meter.

Die polnische Filmproduktion ist im Vergleich zum Vorjahr um etwa 50 Prozent zurückgegangen, was auf die Einführung der Tonfilme zurückzuführen ist. Das Verhältnis der polnischen Produktion zum Import beträgt 4,5 Prozent, bezüglich der Tonfilme beläuft sich die polnische Produktion auf kaum 0,7 Prozent.

Der Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Fackebreiter-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

34. Fortsetzung.

Tom ging. Er war zu verdutzt. Kopfschen, erschrocken über sich selbst. Vor der Haustüre traf er Kräpli. Er packte ihn am Arm und preßte heraus: „Mensch, komm bloß, wir flüchten."

„Was ist denn los?" fragte der Masseur, der das verwirrte Gesicht des Boxer erstaunt betrachtete.

„Ich hab, meine Frau ausgeknockt!"

„Was hast du? Du bist wohl des Teufels?" fragte Kräpli erschrocken und wollte hinauseilen.

In Tom erweckte diese Teilnahme Trotz und Widerspruch. Er hielt Kräpli fest und sagte: „Laß nur, die Emma ist drin und erklärt sie für besiegt." Er wollte sich durch diesen dummen Witz beruhigen.

„Aber wir können sie doch nicht allein lassen", protestierte Kräpli hastig.

„Quatsch, ich hab doch schon gesagt, die Emma ist drin. Komm bloß, vor morgen bin ich nicht wieder hier. Emma, das Kamel läutet doch sicher überall an, und dann ist gleich das Haus voll. Ihr Alter kommt doch bestimmt gleich her."

Er zog Kräpli bis zum Bahnhof mit. Erst im Zug wurde er ruhiger und döste vor sich hin. Kräpli wagte ihn der Zornesfalten wegen, die er auf der Stirn Toms sah, nicht zu stören.

Die junge Frau erwachte. Zuerst konnte sie sich auf nichts entsinnen. Was war denn? Sie sah in Emmas mitleidiges Gesicht und mit einemmal wußte sie, was geschehen war. Sie wollte aufspringen, hob die Arme. Doch Emma sagte fast mütterlich: „Bleiben Sie bloß liegen. Sie brauchen gar keine Angst zu haben, ich habe ihn rausgeschmissen."

„Ist mein Mann fortgegangen?" fragte Mary, ihre Gedanken zu Sammlung und logischer Folgerung zwingend.

„Ja, mit dem dicken Kräpli", bestätigte Emma. „Ich hab sie durchs Fenster beobachtet." Sie machte der jungen Frau einen kalten Umschlag. Mary wollte nachdenken. Sie war ganz apathisch. Ihr Kopf schmerzte. So weit war es also gekommen! Ihr Mann hatte sie geschlagen! Und weswegen? Wegen dieser Frau, zu der er nun doch fuhr. Er kümmerte sich nicht einmal um sie.

Endlich ging sie hinauf. Sie taumelte und mußte sich an den Wänden stützen, um nicht niederzusinken.

Klein-Tom war erwacht und lallte zufrieden vor sich hin. Jetzt konnte sie auf einmal weinen. Sie warf sich über das Bettchen ihres kleinen Lieblings und weinte, weinte haltlos.

Was nun — was nun? Fort mußte sie, aber wohin? Zu den Eltern? Nein, der Vater wenigstens wäre bestimmt auf Toms Seite. Zu ihren Verwandten konnte sie nicht. War es denkbar, daß man so verlassen, so ganz hilflos sein konnte? Wohin sollte sie sich retten. Es gab ja auf der ganzen Welt keinen Menschen, bei dem sie Zuflucht fand. Sie weinte hilflos in sich hinein.

Sie dachte an ihre glücklichen Kinderjahre an ihren Bruder. Und plötzlich stand das Bild eines Menschen vor ihr. Peter, ihr Peter. Der half ihr sicher.

Bei dem Gedanken an ihren Jugendfreund wurde ihr auf einmal ganz leicht um das Herz. Es war Friede in ihr, eine selige unerschütterliche Gewißheit.

Sie ließ ihren Kleinen, der jetzt ganz fest schlief, vorsichtig zurückgleiten und packte alles, was Klein-Tom gehörte, in einen Koffer und verschloß diesen. Für sich selbst nahm sie nichts mit. Nichts, was sie an das letzte Jahr mahnen konnte, wollte sie um sich haben.

Unten im Arbeitszimmer wußte sie ein Kursbuch liegen. Sie ging rasch und entschlossen hinunter.

Um dreiviertel sechs ging der beschleunigte D-Zug nach München.

Mit ruhiger Ueberlegung nahm sie aus dem Schreibtisch einige Geldscheine und schloß ihn wieder ab.

Emma kam auf ihr Klingeln herein und sah sie besorgt an. Mary gab ihr einen größeren Geldschein. „Weil Sie sich so um mich gesorgt haben, Emma" sagte sie und drückte herzlich die verarbeiteten, roten Hände des Mädchens. „Und jetzt holen Sie noch den Koffer oben aus meinem Zimmer. Ich muß Tomchen noch warm einpacken. Aber rasch, sonst versäume ich den Zug."

Emma sah sie erschrocken an. „Wohin fahren Sie denn, gnädige Frau?" fragte sie bang.

„Ich gebe Nachricht, wenn ich angekommen bin. Lassen Sie man, nun wird alles gut", tröstete sie.

„Und der gnädige Herr?"

Mary machte eine abwehrende Gebärde und ging ihr Kind zu holen.

Sie fragte sich nicht, ob sie Peter auch willkommen sein würde. Sie wußte, daß sie bei ihm ihre Heimat fand.

In der Morgenfrühe kam sie in München an. Sie fuhr in ein Hotel. Sorglich bettete sie ihr schlummerndes Kind und zog die Decke hoch bis an sein Hälschen. Dann trat sie an das Fenster und öffnete es. Sie zog die frische Luft mit einem tiefen Atemzug ein. Es war ja die gleiche Luft, die er atmete. Oh, sie fühlte sich plötzlich so frei.

Schnell schrieb sie ein Briefchen und schickte es durch einen Botenjungen zu Peter.

Der saß draußen in seinem Dachauer Quartier und griff gerade nach seiner Zeichenmappe, als es klingelte.

Erstaunt nahm er das Briefchen entgegen. Er erkannte ihre Handschrift. Er mußte die paar Zeilen mehrmals überlesen, ehe er ihren Sinn begriff. Dann war er mit einem Satz an der Wirtin vorbei und griff nach seinem Mantel.

Die Wirtin sah sein verwandeltes Gesicht, das vor Glück leuchtete und fragte mit der zutraulichkeit der Süddeutschen: „Kommt das Fräulein Braut am Ende?"

Peter sagte einen Moment nichts und sah ihr in das gute herzliche Gesicht. Er bat rasch entschlossen: „Es kommt eine Frau, die sehr hilflos ist, mit ihrem kleinen Kind. Ich weiß nicht, wo ich sie unterbringen kann?"

„Denn bringens halt die Dame zu mir. Wenn's Ihnen net stört, mich stört's schon lang net. Das Zimmer vom Herrn Sturmer ist ja jetzt frei, net?" Die Frau sagte es ganz selbstverständlich mit rührender Freundlichkeit.

Er bedankte sich und eilte rasch hinunter. Unten nahm er sich ein Auto. Mann hörte keinen zischen, daß Sätzin durch den Kutscher kommen. Ihr Herzens jubelte auf.

Dann hob er vor ihr und empfing mit einem Blick ihr verweintes Gesicht. „Mary, endlich?"

Sie erwiderte nichts. Sie hielte ihn nur, wie ein verlassenes, müdes Kind. Dann stellen sie sich still umfangen. Dann löste er sich leicht aus ihren Armen und fragte zart: „Dein Kind Mary?"

Er hob Klein-Tom behutsam auf und sah in das rosige Gesicht. Die Lebensfreude und Vorfreude er war. Voll ganzem lieber Dankbarkeit legte sie die Arme um die beiden Menschen, die von nun ab ihren Lebensinhalt bilden sollten und sagte: „Unser Kind, Peter, wenn du willst."

„Unser Kind," sagte er leise und küßte den Knaben.

*

Donnerwetter, war das eine Nacht gewesen! Kräpli hielt sich den schmerzenden Schädel. Dreimal waren sie auf dem Weg nach Nassenheide gewesen und immer wieder war Tom umgekehrt. In einem Hotel hatten sie endlich, halb betrunken, halb aufgelöst von all der Aufregung, Zuflucht gefunden.

Tom schnarchte noch. Kräpli betrachtete sein Gesicht. Wenn der so weitermacht, dann ist es bald vorbei, dachte er. Tom erwachte von dem Anstarren. Er las in Kräplis Blick Spannung und Ratlosigkeit."

„Wie spät ist es denn jetzt, Dicker?"

„Halb neun."

„Was, schon so spät? Dann rufe mal schnell zu Hause an."

Kräpli sprang eilig aus dem Bett und fuhr in seine Hosen.

Nach einer kleinen Weile kam er zurück. „Du, deine Frau ist mit dem Kind abgereist. Unbekannt wohin."

Sie starrten einander fassungslos an. Dann sagte Tom ohne Ueberzeugung: „Schwindel."

„Denkst du?" Kräplis Tonfall war sehr skeptisch.

Tom drehte sich wortlos zu der Wand und machte die Augen wieder zu.

„Tom, du mußt aufstehen", sagte der Masseur. „Es ist Zeit zum Training. Die anderen warten."

Keine Antwort.

Kräpli zog sich vollständig an und schlich zum Telephonapparat.

Hurt meldete sich selber.

„Ja, was ist da weiter zu sagen! Krach war und da ist ihm die Hand ausgerutscht. Dann hat er Angst gekriegt and ist ausgerissen. Nun ist sie weg und er steht nicht auf. Er muß doch aber trainieren."

„Ich komme sofort", sagte Hurt.

Eine Viertelstunde später stand Herr Hurt vor Toms Bett.

Das zerwürfte Gesicht des Boxers erweckte selbst in dem kaltherzigen Unternehmer Mitgefühl. Er gab mit einem kurzen Ruck des Kopfes Kräpli einen Wink. Der verschwand lautlos.

„Na, mein Junge," sagte Hurt etwas väterlich, „mach' keine Geschichten, leg' dich nicht ins Bett wie ein Schulmädel, das schwänzen will."

„Meine Frau ist fort," antwortete Tom mechanisch, ohne aufzusehen.

„Die wird ja auch nochmal wiederkommen. Wenn du so mit ihr verfährst, kannst du dich nicht wundern, daß sie mal wegläuft."

Tom sah vorsichtig hoch.

„Wahrscheinlich ist sie bei deinen Schwiegereltern."

„Das ist ja das Schlimme. Huh, die Alten," Tom schüttelte sich.

Herr Hurt lächelte. „Das werde ich da schon einrenken. Der Burkhardt sieht sofort ein, daß alles vor deinem Kampf zurückstehen muß."

„Glauben Sie?" fragte Tom. Er schöpfte wieder Hoffnung.

„Na, selbstverständlich wird alles wieder gut. Nur jetzt die Nerven nicht verlieren." Hurts Stimme wurde ernst. „Von dem Kampf hängt viel für dich ab, mein Junge. Ich möchte mal sehen, was du eigentlich kannst."

Tom sah wieder ganz verblüfft Hurt an. Aus dem wurde man doch nie schlau. Was sollte denn das heißen? Er war doch schon fast zwei Jahre mit ihm zusammen.

„Eigentlich haben Sie recht. Was ist schon dabei? Die Hauptsache ist, nicht vom Training abhalten lassen."

„Ja, das nimm dir man zu Herzen. Steh auf, ich werde gleich zu deinen Schwiegereltern 'rausfahren."

Hurt war sehr erstaunt, Frau Matthes nicht bei ihren Eltern anzutreffen. Er hatte jetzt das schwierige Amt, die paar Tage Burkhardts von Nassenheide abzuhalten. Er brachte sie sogar dazu, daß sie Tom nicht antelefonierten. Ab und zu bestellte er fingierte Grüße. Tom erzählte er, daß Mary noch bockte, sich aber bestimmt nach dem Kampf wieder mit ihm versöhnen würde.

Kräple hatte er eingeschärft, unter allen Umständen Tom zu hartem Training anzuhalten. Er wollte, daß beide Gegner gut trainiert in den Ring gingen. Dann konnte er sich klar für einen entscheiden. Der neue Mann sollte ein wahres Boxwunder sein. Aber schließlich, aus dem Matthes hatte er noch nicht allzuviel herausgeholt. Er hatte viel Geld hineingesteckt. Da kam es nun darauf an, wer von den beiden Gladiatoren ihm am meisten Profit einbringen würde.

Der große Tag brach an. Ein fabelhafter, strahlender Sommertag war es. Tom hatte sich prächtig ausgeschlafen. Er fühlte sich äußerst wohl und schlenderte im Hochgefühl des freien Vormittags im Bademantel im Hause herum. Er brach gutgelaunt eine Frühbirne ab und biß hinein. Plötzlich war er sie voll Abscheu fort. Um Gotteswillen! Die sicherste Gelegenheit, sich einen Durchfall zu holen. Heute —

Die Vormittagspost kam. Für ihn ein Brief aus München. Aus München? Er drehte ihn zwischen den Fingern. Richtig, der Peter war ja da. Wollte sich vermutlich wieder anpettern, was? Mit einem spöttischen Lächeln riß er das Kuvert auf.

Verblüfft las er die Firma eines Rechtsanwaltes. Las, sah vor sich hin. Mußte ein paarmal schlucken. Dann las er wieder. Er setzte sich ganz tief in seinen Schreibtischsessel und stierte an die Decke.

Draußen tönte das Signal von Hurts Auto. Der kam aufgeräumt durch den Garten. Kräpli wies ihn nach dem Arbeitszimmer.

„Wie ist er denn in Stimmung?" fragte Hurt leise.

Kräpli nickte voll Zuversicht. „Ausgezeichnet! Der Junge hat Nerven wie Eisen."

(Fortsetzung folgt)

Wie der Dompteur endete

Und dann ging er hin ...

Der Selbstmord des Tierbändigers – Eine verpfuschte Ehe

Der Tierbändiger Goliette, der jetzt durch Selbstmord starb, führte kein glückliches Leben. Er wurde nur 47 Jahre alt und hauste seit einem Vierteljahrhundert, in legitimer Gemeinschaft mit der Tochter seines Vorgängers, im Wohnwagen einer Provinz-Menagerie. Während dieser Zeit genoß Meister Goliette nur wenige Stunden ungestörten Frieden. Seine Frau haßte ihn, mit aller Leidenschaft eines südlichen Herzens. Wohl könnte man die Laufbahn Meister Goliettes überraschend nennen. Er lief aus dem Armenhause davon, ließ sich bei einem Wanderzirkus anwerben und führte ein Hungerleben. Bis sich dann eines Tages Fräulein Sahira, die Tochter des Menageriebesitzers, in ihn verliebte. Es war, wie gesagt, eine gute Partie. Fräulein Sahira war hübsch und besaß eine ansehnliche Mitgift.

Zwei Löwen von strotzender Gesundheit,

eine Pantherin, einen beinah königlich zu nennenden Tiger und das übrige Material, das zum einträglichen Betrieb eines kleinen Wanderzirkus gehört. Das Glück schien Meister Goliette zu lächeln. Er besaß erstaunliche Muskeln, einen feurigen Blick und einen Schnurrbart, der selbst Raubtieren Achtung einflößte.

Die Premiere seiner Dompteur-Laufbahn war ein glatter Erfolg. Sein Schwiegervater hatte ihm in alle Geheimnisse der Raubtierherde eingeweiht. Er hatte ihm auch die nötigen Raubtierhiebe erteilt, wie man sich mit ein paar eleganten Sprüngen aus der peinlichsten Situation in der Manege ohne Gefahr für seinen guten Ruf kehrt. Alles ging gut. Die Zuschauer waren begeistert, die Einnahmen entsprechend.

Jeden Abend Punkt neun Uhr dreißig Minuten sprang Meister Goliette mit der Miene äußerster Verachtung in die Manege, die für ihn nunmehr die Welt bedeutete. Er trug eine maßgrane Breeches-Hose, spiegelnde Gamaschen und eine schwarze Schnürenjacke,

deren Schnitt alle Vorteile seiner herkulischen Figur zum Ausdruck zu bringen wußte.

In der Rechten schwang er eine Nilpferdpeitsche, in der Linken hielt er eine eiserne Gabel, mit der er bisweilen heimlich den widerspenstig zähnefletschenden Kopf der Pantherin Therese zurückstieß. Nach einigen mageren Produktionen setzte plötzlich die Musik aus, worauf erwartungsvolle Spannung sich auf den Gesichtern der Zuschauer aus der bemalten Orchesterloge malte. Noch ein Tusch — wildes Fauchen des Königstigers Wladimir — dann geschah das Schreckliche: die Pferde sprangen das Maul auf, Meister Goliette näherte seine Zähne seinem Haupt, nur darauf bedacht, mit den Schnurrbartspitzen nicht den Raubtiermund Wladimirs zu streifen — triumphierendes Lächeln aus dem Tigerrachen, machen ein Tusch — Wladimir gähnte gelangweilt, jedes der Tiere seinen verdienten Beifall einheimste.

So ging das Abend für Abend, von Stadt zu Stadt, von Triumph zu Triumph, durch Spanien, Frankreich und sogar Italien. Frau Sahira saß an der Kasse. Während ihr Gatte im Tigerrachen tanzte, zählte sie dreimal das Geld. Könnte man sich glücklichere Verhältnisse vorstellen?

Es war nur die Tücke des äußeren Scheins.

Gewiß, Meister Goliette konnte zufrieden sein. Sein Schwiegervater hatte ihn nicht über die materiellen Qualitäten der Ehegattin getäuscht. Die Tiere waren fett, die Gitter von vorschriftsmäßiger Dicke, das Zelt garantiert regensicher. Der Pantherin Therese waren die Krallen manikürt und dem König des Dschungels schon längst sämtliche Zähne entfernt. Aber eines hatte der alte Zirkusdirektor heimtückisch verschwiegen: die Wahrheit über den Charakter seiner Tochter Sahira. Sie hatte ihre Jugend als Gewielin der beiden Löwen Alphons und Romeo verbracht. War es ein Wunder, wenn sich ihr Temperament der Umgebung entsprechend entwickelte?

Frau Sahira behandelte ihren Mann schlimmer als er die Pantherin Therese. Früh am Morgen entriß die böse Dompteursgattin ihn seines Schlummers und zwang ihn zu Arbeiten, die sonst den Stallburschen vorbehalten sind. Frau Sahira ersparte sich unnötigen Luxus an Personal.

Wozu hatte sie auch diesen muskulösen Burschen geheiratet?

Er mußte die Wagen abwaschen, blitzblank die Trompeten der Kapelle putzen, die Tiere füttern und anderer Obliegenheiten sich unterziehen, die eines Bändigers unwürdig sind.

Fünfundzwanzig Jahre ertrug Meister Goliette diese Schmach. Da riß ihm die Geduld. Ein letztes Mal brachte er höchstpersönlich seinen Gamaschen einen unterblichen Glanz bei, ein letztes Mal fieberte seine Hand mit dem Putzlappen über den strahlenden Bauch der Posaune, ein letztes Mal scheuerte er den Boden seines Wohnwagens weiß wie Marmor, ein letztes Mal unterzog er sich pedantisch genau aller übrigen Sklavenarbeiten ...

Und dann ging er hin und erhängte sich. B. M. V.

Polforscher Andrees Verhängnis

Der Ballon verlor die Schleppseile

Der Ende November im Verlag F. A. Brockhaus (Leipzig) erscheinende einzige Originalbericht über Andrées verunglückte Ballonfahrt nach dem Nordpol, der unter dem Titel: „S. A. Andrée. Dem Pol entgegen", die Tagebücher der verstorbenen Forscher, die Berichte der Auffindungsexpeditionen und von Andrée aufgenommene Bilder enthalten wird, die trotz 33jährigen Lagerns im ewigen Eise nicht reproduktionsunfähig geworden sind, wird endlich Klarheit über das tragische Schicksal der kühnen Forscher bringen.

Wir erfahren, daß für den Ballon der Verlust der Schleppseile und die unvorhergesehenen Eisniederschläge, die durch Nebeldünste verursacht worden waren, verhängnisvoll geworden sind.

Die Belastung des „Adlers" durch Eis

hat bei der Landung ungefähr 1000 Kilogramm betragen. Hätte Andrée seine Schleppseile, die den Ballon ständig mit der Erde in Verbindung hielten, nicht verloren und wäre der „Adler" gegen das Eis geschützt geweien, so hätte er sich noch mehrere Tage lang in der Luft halten können.

Vielleicht wäre Andrée dann nicht minder berühmt geworden, wie sein glücklicherer Konkurrent Fridtjof Nansen, der gerade in den Tagen des Starts Andrées und seiner Gefährten von seiner erfolgreichen Durchquerung Grönlands mit der „Fram" zurückkehrte. Das Vermächtnis der drei Forscher soll das menschlich erschütterndste Dokument der Polarliteratur sein, das seit den Tagen Kapitän Scotts erschienen ist.

Aus dem Osten

Saffran ist doch ein Mörder

Der Rastenburger Brandstifter gesteht — Einen Melker niedergeschossen

Den Bemühungen des Untersuchungsrichters in Bartenstein scheint es nunmehr gelungen zu sein, den Fall Saffran aufzuklären. Der Untersuchungsrichter hat Saffran am 17. November mehrere Stunden vernommen und ihn immer wieder auf die Unglaubwürdigkeit seiner Angaben hingewiesen, daß er nicht wissen wolle, wie die Leiche in das abgebrannte Haus gekommen sei. Saffran hat dann eingestanden, daß er und Kipnick einen Mord verübt hätten, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen. Sie seien zunächst mehrfach vergebens herumgefahren, um eine Leiche ausfindig zu machen. Dann seien beide, Saffran und Kipnick, in der Nacht von Freitag zu Sonnabend, den 13. September, mit dem Kraftwagen fortgefahren. Auf der Chaussee Stürlack—Queden hätten sie bei Louisenhof

einen Melker getroffen. Kipnick sei ausgestiegen und habe den Melker mit einer Selbstladepistole niedergeschossen,

während Saffran mit dem Auto ein Stück weitergefahren sei. Sie hätten dann die Leiche in einen zu diesem Zweck mitgenommenen Teppich gewickelt und in dem Möbelspeicher von Saffrans Schwiegervater, Platz, in der Artilleriekaserne zu Rastenburg verborgen.

Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt,

sie mit den Sachen des Saffran bekleidet, sie mit Benzol begossen und dann das Haus angezündet.

Es bleibt noch festzustellen, ob ein Melker seitdem vermißt wird. Die Mitangeschuldigte Ella Augustin hat nach Bekanntwerden des Geständnisses von Saffran zugegeben, daß Saffran und Kipnick ihr seinerzeit von dem Morde so Mitteilung gemacht hätten, wie Saffran jetzt die Tat geschildert habe.

Kipnick ist trotz Vorhaltungen des Geständnisses des Saffran und trotz Gegenüberstellung mit diesem bei seinem Leugnen verblieben, an der Tat nicht beteiligt zu sein.

Saffrans Opfer identifiziert

Der Polizei ist es gelungen, die Leiche des Mannes zu identifizieren, der durch Saffran und seinem Komplizen ermordet worden ist. Man hat unter den zu jener Zeit vermißten Personen einen Melker ausfindig gemacht, der das Opfer des Mordanschlages geworden ist. Für den Ermordeten kommen nach den bisherigen Ermittlungen nur zwei Männer in Frage. In einem Fall handelt es sich um den Melker Oskar Jorczik, der in Luisenthal beschäftigt war und seit Ende Juli vermißt wird. Der zweite Melker war ein gewisser Werner Dahl, der seit dem 12. September vermißt wird. Dahl befand sich auf dem Wege von Rastenburg nach Lötzen, wo er eine neue Stelle antreten wollte.

Das Opfer Saffrans

Donnerstag mittag wurden Frau Dahl und Verwandte des Dahl im Institut für gerichtliche Medizin zu Königsberg durch den Untersuchungsrichter von Bartenstein vernommen und ihnen Stoffreste des Anzuges vorgelegt, die man bei der verbrannten Leiche gefunden hatte. Frau Dahl hatte selbst Stoffproben von dem Anzuge mitgebracht, den ihr Mann getragen hatte, und diese stimmten unzweifelhaft mit dem Anzugstoff der verbrannten Leiche überein. Auch die Schilderungen, die die Angehörigen des Dahl dem Untersuchungsrichter von dem Gebiß und einzelnen Zähnen des Dahl geben konnten, führten bei einem Vergleich mit dem Gebiß der Leiche zu der Feststellung, daß dieses Gebiß das des Dahl sein müßte.

Saffran hatte auch bereits am Mittwoch früh dem Untersuchungsrichter eingeräumt, daß der ermordete Melker Papiere auf den Namen Dahl bei sich gehabt hätte. Auch die Mitangeschuldigte Ella Augustin wußte sich zu erinnern, daß Saffran und Kipnick ihr am Tage nach der Tat wohl diesen Namen genannt hätten.

Hiernach steht zweifelsfrei fest, daß der in dem Brandschutt Vorgefundene personengleich ist mit dem verschwundenen Melker Friedrich Reinhold Dahl. Dahl war erst seit April d. J. verheiratet.

Königsberg verbrennt den Schnee

Drei Schneeschmelzapparate

sind in Königsberg zum erstenmal ausprobiert. Es sind Koksöfen mit einem gewaltigen Trichter, der den Schnee aufnimmt. Die Feuerung wird durch ein elektrisch angetriebenes Gebläse in Weißglut versetzt. Zugleich spritzt das Gebläse kochendes Wasser und Wasserdampf, vermischt mit kleinen Stichflammen durch Düsen, die der Kopf der Feuerung trägt, in die Schneemassen des Trichters hinein. Der Schmelzofen wird durch einen Lastkraftwagen gezogen, der auch den Koks mit sich führt und den Motor aus Batterien mit Strom versorgt.

Jeder Schmelzapparat verschluckt soviel Schnee, wie vier Arbeiter mit den größten Schaufeln ständig in den Trichter werfen können. Natürlich muß der Apparat immer über einen Gully aufgestellt werden, damit es keine Ueberschwemmung gibt.

Großfeuer in Pommern

In einer Scheune in Treptow an der Rega brach in der Nacht zu Mittwoch ein Feuer aus, das infolge des Sturmes rasch um sich griff. Ueber 20 Scheunen und Ställe von 16 Besitzern wurden in Asche gelegt, mehrere Wohnhäuser stark beschädigt. Der entstandene Schaden ist, wenn auch das Vieh zum größten Teil gerettet werden konnte, sehr groß, da sämtliche Erntevorräte verbrannten. Als Entstehungsursache wird verbrecherische Brandstiftung vermutet.

Hafenbetriebsgemeinschaft in Königsberg

Nach dem Muster Stettins

Die Verhandlungen über die Errichtung einer Hafenbetriebsgemeinschaft in Königsberg i. Pr. sind in der letzten Zeit vom preußischen Finanzministerium und vom preußischen Handelsministerium sehr energisch betrieben worden, da nach Lage der Dinge die Grundlage der Königsberger Hafenverwaltung möglichst bald geändert werden muß.

Nachdem der preußische Staat schon vor Jahren durch die Gründung der Stettiner Hafenbetriebsgesellschaft sein Interesse an der Aufrechterhaltung des Hafenbetriebes auch durch die Uebernahme materieller Lasten bekundet hat, und dadurch sowohl einen besseren Ausbau der Stettiner Hafenanlagen wie auch eine Erleichterung der auf die Stadt Stettin entfallenden Lasten herbeigeführt hat, kann ein gleiches Verfahren für die noch wesentlich stärker belastete Stadt Königsberg nicht mehr lange hinausgeschoben werden.

Freie Volksbühne Zoppot

„Apostelspiel" und „Hannele"

Für die Mitglieder der „Freien Volksbühne" Zoppot veranstaltete gestern abend das Landestheater für Ost- und Westpreußen im vollbesetzten Roten Saal des Kurhauses ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangten „Das Apostelspiel" von Max Mell und „Hanneles Himmelfahrt" von Gerhart Hauptmann, wobei sich sicherlich darüber streiten läßt, ob die Wahl des „Apostelspiels" für den Spielplan einer Volksbühne eine innere Berechtigung hat.

Die Schauspieltruppe gestaltete die beiden Einakter nach bestem Können. Jedoch waren die einzelnen darstellerischen Leistungen recht unterschiedlich. In erster Linie verdient Hede Geber als Maria Magdalena im „Apostelspiel" Lob. Sie überragte auch Gerda Meißner, die als Hannele recht farblos blieb. Die übrigen Darsteller blieben hinter diesem Niveau zurück. Hervorzuheben ist allerdings die Geschlossenheit des Ensembles, die durch gutes Zusammenspiel erreicht wurde.

Das Publikum nahm die Aufführung beifällig auf.

— st.

Ueberstunden werden nicht bezahlt

2600 Gulden Nachforderung

Auf einfache Art und Weise glaubte der Bäckermeister G. aus Zoppot die Ueberstundenansprüche seiner Gesellen unwirksam zu machen. Bei den Lohnzahlungen mußten die Arbeitnehmer dieses Betriebes gleich einen Verzicht auf eventuelle Forderungen unterschreiben. Es trat in diesem Prozeß eindeutig zutage, daß die Gesellen den Kündigungsdrohungen des Meisters nachgaben und die Verzichterklärungen leisteten. Am 19. September wurde nun der Bäckergeselle L. gekündigt. Selbstverständlich machte L. nun nachträglich seine Forderungen auf Bezahlung der Ueberstunden geltend. Die Forderung des Klägers beträgt 2600 Gulden.

Der Arbeitgeber muß vor dem Arbeitsgericht zugeben, daß der Geselle Ueberstunden geleistet hat. Vier Zeugen bestätigen die Angaben, daß tatsächlich Ueberstunden geleistet worden sind. Ein Kontrolleur des Gewerbeaufsichtsamtes sagt aus, daß der beklagte Bäckermeister zu wiederholten Malen wegen Uebertretung des Nachtbackverbots in Strafe genommen worden ist. Ein Vergleichsversuch des Vorsitzenden auf 600 Gulden wird von beiden Parteien abgelehnt.

Der Richter gibt zu erkennen, daß die Ablehnung des Vergleichsvorschlages durch den Meister durch nichts gerechtfertigt sei, da bei einer Urteilsverkündigung dem Kläger eine wesentlich höhere Summe zugesprochen werden muß. Eine Angabe über die Anzahl der ausgeführten Ueberstunden wird den Kläger im nächsten Termin zu seinem Recht verhelfen.

Kaffeehaus Machwitz gilt als Restauration. Das Landesarbeitsgericht hat, gleich dem Arbeitsgericht, dahin entschieden, daß das Kaffeehaus Machwitz in der Langgasse tohnsteuerlich als Restauration angesehen wird. Die Servierin müssen also wie die in den Erfrischungsräumen und Restaurants bezahlt werden. Anrechnungen auf den bezahlten Lohn sind der Firma bewilligt worden. Weihnachtsgratifikationen bleiben aber besonders bewilligt und können nicht für andere Zwecke verrechnet werden.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 20. November: Dt. D. „Bilurgis" (710) von Antwerpen mit Gütern für Nordd. Lloyd, Freibezirk; lett. D. „Klintz" (722) von Holbaek, leer für Reinhold, Holmhafen; schwed. D. „Svenske" (262) von Idefjord mit Steinen für Bergenske, Legan; finn. D. „Alca" (223) von Norrköping, leer für Artus, Westerplatte; schwed. D. „Utce" (1121) von Gothenburg, leer für Pam, Westerplatte; dän. D. „Skotland" (1015) von Rouen, leer für Mory & Cie., Kaiserhafen; schwed. M.-S. „Maken" (55) retourkiert mit Getreide für Ganswindt, Hafenkanal, norw. D. „Gunnar" (714) von Toft mit Abbränden für Behnke & Sieg, Freibezirk; dän. D. „Nord" (283) von Aarhus mit Gütern für Bergenske, alter Weichselbahnhof; dän. M.-S. „Amager" (61) von Odense mit Alteisen für Bergenske, Marinekohlenlager; norw. D. „Ara" (557) von Gothenburg mit Gütern für Bergenske, Legan; Danz. D. „Echo" (555) von Gdingen, leer für Behnke & Sieg, Russenhof; dt. D. „Eilbeckfal" (163) von Memel, leer für Schenker, alter Weichselbahnhof; schwed. D. „Bertil" (495) von Karlshamn, leer für Pam, Westerplatte; dän. D. „Finnland" (1345) von Kopenhagen, leer für Als, Westerplatte; dt. D. „Poseck" (1348) von Kopenhagen, leer für Artus, Weichselmündebecken; dt. D. „Glückauf" (1083) von Wennar, leer für Bergenske, Weichselbahnhof.

Am 21. November: Dän. D. „England" (1358) von Kopenhagen, leer für Poln.-Stand., Kaiserhafen; dän. M.-Sch. „Bistula" (753) von Kopenhagen mit Post und Passagieren für Reinhold, Legan; finn. D. „Bardfund" (600) von Stockholm, leer für Poln.-Stand., Kaiserhafen; dt. D. „Sankt Lorenz" (343) von Lübeck mit Gütern für Lenczat, Hafenkanal.

Ausgang. Am 20. November: Dt. M.-S. „Wieske" (85) nach Kolding mit Oelkuchen für Bergenske, alter Weichselbahnhof; dt. M.-S. „Astarte" (78) nach Kolding mit Oelkuchen für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Condor" (47) nach Kiöge mit Getreide für Bergenske, Marinekohlenlager; dän. M.-S. „Era" (64) nach Kiöge mit Oelkuchen und Holz für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Helene" (128) nach Horsens mit Roggen für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Walküre" (56) nach Orneham mit Kohlen für Bergenske, Marinekohlenlager; dt. M.-S. „Charlotte" (134) nach Odense mit Oelkuchen für Danz. Speditionsgef., Marinekohlenlager; schwed. M.-S. „Maken" (55) nach Randers mit Getreide für Ganswindt, Möwenschanze; österr. M.-Sch. „Donau" (55) nach Randers mit Getreide für Ganswindt, Möwenschanze; dän. Segler „Anna" (57) nach Rönne mit Kohlen für Bergenske, Möwenschanze; norw. D. „Erland" (1120) nach Kirkenesstrand mit Kohlen für Pam, Weichselmündebecken; schwed. M.-S. „Maria" (52) nach Stolpmünde mit Kaolin für Bergenske, Möwenschanze; norw. D. „Don" (1181) nach Rouen mit Kohlen für Behnke & Sieg, Freibezirk; dt. D. „Floßhilde" (562) nach Rotterdam mit Zucker für Behnke & Sieg, Viktoriawerd; dt. M.-S. „Merkur" (189) nach Norresundby mit Getreide für Ganswindt, Danzig; engl. D. „Baltonia" (2396) nach London mit Gütern für U.B.C., Hafenkanal; dt. D. „Rudolf" (142) nach Libau mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; Danz. Schlepp. „Ernst" (78) nach Memel, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; estl. D. „Ellind" (1690) nach Helsingfors mit Kohlen für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; dt. M.-S. „Annemarie" (125) nach Aarhus mit Getreide für Bergenske, Danzig; dän. D. „Elkensborg" (729) nach Grangemouth mit Holz für Sodtmann, Holmhafen; dt. D. „Bilurgis" (717) nach Reval mit Gütern für Nordd. Lloyd, Freibezirk; dän. D. „Svanholm" (764) nach Liverpool mit Holz und Gütern für Reinhold, Legan; finn. D. „Crordale" (305) nach Kotka mit Kohlen für Danz. Schiff.-Kontor, Freibezirk; norw. D. „Hild" (772) nach Ballö mit Kohlen für Prowe, Weichselmündebecken.

Am 21. November: Dt. M.-S. „Delphine" (3160) nach Holbaek mit Getreide für Bergenske, Marinekohlenlager; schwed. D. „Ture" (8[illegible]) nach Malmö mit Kohlen für Poln.-Stand., Kaiserhafen; norw. D. „Elfie" (286) nach Drammen mit Kohlen für Pam, Freibezirk.

Als gestohlen angehalten wurde ein silbernes Ohrehänge. Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf Zimmer 38a im Polizeipräsidium, Karrenwall Nr. 3, melden.

Danziger Standesamt vom 20. November 1930

Todesfälle: Invalide Karl Rötzel, 78 J. — Witwe Hedwig Seyer geb. Birkner, 63 J. — Witwe Wilhelmine Kroll geb. [illegible], 86 J. — [illegible] Frau Auguste Morgenardt geb. Perlich, 73 J. — Werft-Betriebssekretär auf Wartegeld Paul Kumm, 54 J.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Auswirkungen der Rationalisierung

Gauleiterkonferenz des Fabrikarbeiter-Verbandes

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hatte am 15. und 16. November 1930 seine führenden Funktionäre zu einer wichtigen Konferenz zusammengerufen, um Stellung zur Lohn- und Arbeitspolitik zu nehmen. Der Verbandsvorsitzende, August Brey, behandelte in einem großangelegten Referat die wirtschaftspolitischen Zeitprobleme. Er fand scharfe Worte gegen die Lohnabbau-Politik, die zur Verschärfung der Wirtschaftskrise führen muß. Dem Fabrikarbeiter-Verbande ist es in den zurückliegenden Monaten trotz der Krise im großen und ganzen gelungen, die Lohnabbauversuche abzuwehren. Nach einer vorliegenden Statistik der Lohnbewegungen hat der Fabrikarbeiter-Verband im Jahre 1930 bis zum 30. September 258 Lohnbewegungen geführt, wovon 207 Bewegungen erfolgreich waren.

Gegenüber den Angriffen der kommunistischen Gewerkschaftszerstörer, die mit maßlosen Verleumdungen und Verdächtigungen das Vertrauen der Mitglieder zum Verbande zu untergraben suchen, sieht sich der Vorstand zu entschiedenen Abwehrmaßnahmen gedrängt.

Haupt, von der Chemischen Industrie, wies nach, daß der Lohnanteil infolge der Rationalisierung und der Verminderung der Beschäftigten bei gleichbleibenden oder gar gesteigerten Produktionsmengen wesentlich gesunken ist. Die J. G. Farben-Industrie hat in ihren Werken die Zahl der Arbeiter in den letzten beiden Jahren um ca. 25 000 vermindert, während die Produktion im allgemeinen keinen Rückgang aufweist. Für eine Reihe von Erzeugnissen liegen Produktionssteigerungen vor. In dem Hauptwerk der Continentalen Gummiwerke Hannover sank die Zahl der Beschäftigten von ca. 14 000 im Jahre 1927 auf 5800 im Herbst 1930. Die von der „Continental" aufgesogenen Betriebe, „Peters Union", Frankfurt a. M., „Titan" A.-G., Waltershausen, „Mittelland" Gummiwerke Hannover, die früher ca. 2000 Arbeitskräfte beschäftigten, sind stillgelegt. Auch in der „Excelsior", dem anderen großen Werke der Continental, ist die Zahl der Arbeitskräfte stark zurückgegangen. Hingegen dürfte ein Produktionsrückgang im Gesamtwerk gegenüber 1925 nicht eingetreten sein. Produktionssteigerungen wurden auch von Vertretern anderer Branchen bestätigt. Die Margarine-Industrie stellt die gleichen Produktionsmengen mit der Hälfte der Arbeitskräfte von 1913 her. Als Willenserklärung der Konferenz wurde eine Entschließung zur Lohn- und Arbeitszeitfrage einstimmig angenommen, in der der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands schärfsten **Protest gegen alle auf Lohnabbau gerichteten Bestrebungen,** insbesondere aber gegen die **in letzter Zeit gefällten Schiedssprüche der staatlichen Schlichter erhebt.**

„Der Abbau der Löhne wird als geeignete Maßnahme zur Behebung der Wirtschaftskrise nicht anerkannt, denn er führt durch Herabsetzung der Kaufkraft der breiten Massen zur Verminderung des Warenverbrauchs und damit zur Verschärfung der Wirtschaftskrise. Die Wiederankurbelung der Wirtschaft muß vielmehr durch Herabsetzung der Warenpreise erfolgen, die durch entschiedene Maßnahmen gegen die verfehlte Preispolitik der Kartelle und Syndikate, gegen die hohe Gewinnspanne des Handels zu beschleunigen ist. Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands wird sich gegen alle Versuche, den Lohn abzubauen, entschieden zur Wehr setzen."

„Die Rationalisierung der Wirtschaft und die gesteigerte Mechanisierung des Arbeitsprozesses haben bei verminderter Arbeiterzahl die Produktion in allen Industriezweigen ungeheuer gesteigert. Die freigesetzten Arbeitskräfte sind als Opfer der Rationalisierung und der strukturellen Wandlung der Wirtschaft zu betrachten, sie wiederum in den Produktionsprozeß einzureihen, ist die wichtigste Aufgabe einer fortschrittlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik. Die Konferenz fordert als das geeigneste Mittel, die Arbeitslosigkeit und das daraus entstehende soziale Elend zu vermindern, eine wesentliche Verkürzung der Arbeitszeit unter 48 Stunden. Der Verbandsvorstand wird alle geeigneten Maßnahmen treffen, um dieses Ziel zu erreichen."

Praktische Arbeitslosenhilfe der Gewerkschaften

Der Holzarbeiterverband gibt eine Million Mark für seine Ausgesteuerten

In der „Holzarbeiter-Zeitung" veröffentlicht der Vorstand des Holzarbeiterverbandes eine Bekanntmachung, in der es u. a. heißt:

„Mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage, in der sich viele Mitglieder mit langer Arbeitslosigkeit befinden, hat der Vorstand im Einvernehmen mit dem Beirat und dem Verbandsausschuß beschlossen: Den mit ihrer Verbandsunterstützung ausgesteuerten Mitgliedern soll aus der Verbandskasse zu Weihnachten eine einmalige außerordentliche Unterstützung ausgezahlt werden. Die einmalige Ausgesteuertenunterstützung erhalten alle Mitglieder, die die Berechtigung zum Bezuge von Arbeitslosenunterstützung erreicht haben, aber bereits ausgesteuert sind oder bis zum 31. Dezember d. J. ausgesteuert sein werden. Die einmalige Ausgesteuertenunterstützung wird gewährt in Höhe der Arbeitslosenunterstützung für eine Woche (sechs Tage), auf die der Empfänger vor seiner Aussteuerung Anspruch hatte. Erwerbsunfähig kranke Mitglieder, wenn sie sowohl im Verband als auch in der Krankenkasse ausgesteuert sind, sind den ausgesteuerten Arbeitslosen gleichzuerachten..."

Der Verbandsvorstand schätzt die Summe, die erforderlich ist, um obigen Beschluß auszuführen, auf eine Million Mark. Wenn der Unterstützungsbetrag im einzelnen auch gering bleibt, so wird diese Hilfsaktion doch einen erheblichen Teil des Verbandsvermögens, mit dem ja in der Hauptsache die Arbeitskämpfe geführt werden müssen, in Anspruch nehmen.

Eine Million Mark für Fabrikarbeiter

Eine Kundgebung tatkräftiger gewerkschaftlicher Solidarität bedeutet der einstimmige Beschluß der Gauleiter-Konferenz des Fabrikarbeiterverbandes, eine Million Mark für eine Sonderunterstützung der ausgesteuerten arbeitslosen Verbandsmitglieder auszuwerfen. Die Verbandsangestellten wurden verpflichtet, einen nach der Gehaltshöhe abgestuften Sonderbeitrag, zunächst auf die Dauer von sechs Monaten, zu entrichten.

Zwangsschiedsverfahren für die Bielefelder Metallindustrie? Die Schlichtungsverhandlungen in der Bielefelder Metallindustrie, die in Dortmund stattfanden, sind wieder ergebnislos geblieben. Der Schlichter wird im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsministerium und dem zur Zeit in amtlicher Eigenschaft in Beuthen (Oberschlesien) weilenden ersten Schlichter, Professor Brahn, eine Entscheidung darüber treffen, ob eine Beilegung des Konfliktes durch ein Zwangsschiedsverfahren herbeigeführt werden soll.

Amtl. Bekanntmachungen

Es wird darauf hingewiesen, daß gemäß § 39 des Erwerbslosenfürsorge-Gesetzes vom 28. 3. 22 Arbeitgeber oder deren Beauftragte, die wissentlich unrichtige **Auskünfte über die Gründe des Ausscheidens von Arbeitnehmern** aus ihren Diensten erteilen, sich der Strafverfolgung aussetzen und außerdem für die Rückzahlung der Erwerbslosenunterstützung, die auf Grund ihrer wahrheitswidrigen Auskunft zu Unrecht gezahlt worden ist, haftbar bleiben.

Es liegt daher im Interesse der Arbeitgeber selbst, bei der Ausfertigung von Entlassungsbescheinigungen möglichst sorgfältig und gewissenhaft zu verfahren.

Der Senat
Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.
Erwerbslosenfürsorge.

Bekanntmachung

In Ausführung des § 42 des J.W.G. vom 8. 7. 1927 soll zur Besprechung über allgemeine, **das Amt eines Vormundes Pflegers und Beistandes** betreffende Angelegenheiten und die dafür maßgebenden gesetzlichen Bestimmungen sowie deren Durchführung

Freitag, dem 28 November 1930, nachmittags 5½ Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaal, Danzig, Langgasse, Rathaus eine Versammlung stattfinden, zu der die Herren Vormünder, Pfleger und Beistände hiermit eingeladen werden.

Es werden referieren:

1. Herr Landgerichtsrat Rentze über: „Die Rechte und Pflichten der Waisenpfleger, Vormünder, Pfleger und Beistände."
2. Herr Direktor Damkow über: „Die Aufgaben des Jugendamtes."

An die Referate soll sich eine Aussprache anschließen. Es ist dringend erwünscht, daß die Herren Vormünder, Pfleger und Beistände zu dieser Versammlung möglichst zahlreich erscheinen.

Danzig, den 17. November 1930
Städt. Jugendamt

Versammlungsanzeiger

Turn- und Sportverein „Fröhlichkeit", Heubude. Heute Mitgliederversammlung in der Schule Heidekrautstraße. Der Vorstand.

S.A.J. Danzig. Friedrich-Ebert-Gruppe. Heute abend 7 Uhr, im Heim, Wiederaufnahme: Wichtiger Gruppenabend.

S.A.J. Langfuhr. Heute, pünktlich 19 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Delegiertenversammlung am Montag, dem 24. November, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Delegierten dringend notwendig.

Arbeitsinvaliden!

Versammlung

am Montag, dem 24. November, vormittags 10 Uhr, im Saale der **Maurerherberge, Schüsseldamm.**

Tagesordnung:

Die wirtschaftliche Lage der Invaliden

Referent: Kollege Tittner, Gauleiter, Königsberg i. Pr.

Gründung einer Ortsgruppe Danzig. Wahl des Vorstandes. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Einberufer.

Sterbekasse Beständigkeit

Abteilung der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen

Auszahlung am 28. November 1930

von 1–5 Uhr Hammerbrau 41. Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Beiträge und Aufnahmen werden auch täglich in der Zahlstelle, Hohe Seigen Nr. 27, entgegengenommen.

Edelton

Die **hochwertige** Sprechmaschine in der **niedrigen** Preislage

Fabrikat Heinrichsdorff

Man vergleiche die Apparate mit den besten deutschen Erzeugnissen in meinem Geschäftslokal. Vorführung ohne Kaufzwang jederzeit!

HEINRICHSDORFF

Abteilung Sprechapparate und Schallplatten — Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle

Danzig, Jopengasse 7

Die schöne Mittendecke

in Größe 70/70 cm	1.75
„ 80/80 „	2.20
„ 100/100 „	3.75

Sehen Sie bitte mein Spezial-Fenster

A. Seider
Große Scharmachergasse

Regelmäßige Linien

BERGENSKE

Wir expedieren folgende Dampfer von Danzig nach:

Stavanger-Bergen-Trondhjem
u. and. westnorwegischen Häfen:
D. „Ara" ladet jetzt
D. „Runa" ca. 10. Dezember

Oslo-Drammen
und and. ostnorwegischen Häfen:
D. „Akershus" ca. 25./27. Nov.

Gotenburg
u. and. westschwedischen Häfen:
D. „Ara" ladet jetzt
D. „Runa" ca. 10. Dezember

Kopenhagen u. Aarhus
D. „Niord" ca. 20./22. November
D. „Niord" ca. 27./29. November

Amsterdam
D. „Liesel Halm"
ca. 24. November ladebereit

Rotterdam
D. „Ella Halm"
ca. 24. November ladebereit

Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Rheinhäfen befördert.

Antwerpen
D. „Magdalena Reith"
ladebereit ca. 24. November

Gent
D. „Virgilia"
ladebereit ca. 28. November

London
D. „Clara" oder Subst.
ladebereit ca. 24. November

Tyne-Dock
D. „Saule" oder Subst.
ladebereit ca. 24. November

Hull
D. „Kustas" oder Subst.
ladebereit ca. 25. November

Bristol-Channel
(Swansea! Cardiff)
D. „Sonja Maersk" oder Subst.
ladebereit ca. 25. November
D. „Inge Maersk" oder Subst.
ladebereit ca. 15. Dezember

Pasajes-Bilbao-Oporto-Lissabon-Oran-Casablanca
D. „Ceuta" ladet jetzt

Algier-Alexandria-Jaffa Beyrouth Piräus-Istanbul
M/S. „Gotland"
ladebereit ca. 25. November
M/S. „Blaland"
ladebereit ca. 15. Dezember
M/S. „Erland" ladebereit ca. Ende Dezember/Anfang Januar

Güter werden auf Durchgangskonnossement nach sämtlichen Häfen der Levante und des Schwarzen Meeres befördert.

Rio de Janeiro-Santos Buenos Aires
D. „Herakles"
ladebereit ca. 4. Dezember
D. „Mercator"
ca. Ende Dezember

Hamburg-Ostsee-Linie
Wöchentliche Abfahrten von **Hamburg** nach **Danzig** und **Gdynia**

Nächster Dampfer ab Hamburg 22. November.

Von Buenos Aires nach Danzig
D. „Equator" ladet jetzt
D. „Bore VIII"
ladebereit ca. Ende Dezember

Aenderungen vorbehalten!

Güteranmeldungen erbitten und Auskünfte erteilen die Agenten

BERGENSKE Baltic Transports, Ltd. A.-G. Hundegasse 89 Tel. 225 41

Fast ohne Anzahlung
die Ware gleich mit
Elegante Damen- und Herren-
Mäntel Anzüge Kleider Schuhe
Sprechapparate usw.
Milchkannengasse 15

Gut erhaltenes
Schrank-grammophon
mit Plattenschrank und 9 Platten zu verkaufen Langfuhr Ringgr. 23, 2 Tr. links

Sehr harter, 2rädriger
Handwagen
mit Kasten und Leitergerüst, **spottbillig zu verkaufen.** Ang. unter Nr. 9381 an die Exped.

Fast neuer schwarzer **Mantel**
für 14–17 J. zu vk. Schanz, Hint. Adl. Brauhaus 17, pt.

Spielzeug und Puppenwagen
in gr. Auswahl, spottbill., auch Teilz. gest. Pfaffengasse 5.

Puppenstube,
groß, vierteilig kpl. Möbel, billig zu vk. Neufahrwasser, Beratstr. 12c, pt. r.

3-Röhren-
Wechselstromnetzanschlußempfänger kompl. 80 G. F. Lickfett, Neuteich.

Neuer Damen-
Wintermantel
Gr. 42 zu verkauf. Rehamkanweg 43, pt.

Aufsehen erregten die billigen Preise in unserm

großen Eröffnungs-Verkauf

Aus der Fülle unserer Angebote einige Beispiele:

Eolienne	Mtr. 1.65	Waschsamt	Mtr. 1.75
Japon-Seide	„ 4.95	Velour für Morgenröcke	„ 1.15
Veloutine	„ 8.75	Kleider-Schotten	„ 0.95
Toile de soie	„ 5.50	Panette	„ 3.85
Crepe de Chine	„ 8.50	Popeline	„ 1.50
Crepe Georgette	„ 11.50	Tweed	„ 3.95
Crepe Satin	„ 13.50	Mouliné	„ 4.50
Lindener Kleider-Samt	„ 7.90	Woll-Georgette	„ 4.75
Charmelaine	„ 5.50	Tweed Caré	„ 4.50

Ferner führen wir **in großer Auswahl zu enorm billigen Preisen: Inlette, Bettfedern u. Daunen, Linons, Lakenstoffe, Handtücher, Tischtücher u. Servietten, Schürzenstoffe, Etamine, Trikotagen, Wäsche, Strümpfe u. Socken, Klubjacken u. Pullover, Schlafdecken usw.**

Wir erwarten Ihren zwanglosen Besuch und bitten um Ihr Vertrauen, denn wir bedienen Sie **reell, billig und gut.**

Kaufhaus des Westens
Inhaber: Goldstein
Langfuhr / Hauptstraße 9
(Früher: Süßer u. Goldschmidt.)

Betriebsräte-Gesetz

betreffend Einrichtung von Arbeitnehmer-Ausschüssen

Neue vervollständigte Ausgabe

Preis 20 Pfennig

Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6

DRUCKSACHEN

für den Geschäfts- und Vereinsbedarf in neuzeitlicher Ausführung / Moderne Plakate in kürzester Frist / Massenauflagen in Rotationsdruck / Verlangen Sie Vertreterbesuch und Kostenanschläge

Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6
Telephon 225 51

Stellengesuche

Junger, tüchtiger **Handlungsgehilfe** aus Kol.-War.-Br. sucht Stellung gleich welcher Art. Auch Aushilfestelle. Gute Zeugn. vorh. Angeb. u. 9388 a. d. Exped.

Saubere Waschfrau sucht **Waschstellen** Köische Gasse 2, pt.

Saubere anst. Frau sucht **Beschäftigung** gleich welcher Art. Ang. u. 9395 a. Exp.

Arbeitsfreudige, in allen Zweigen des Haushalts firme **Mamsell** die in ersten Häusern tätig war u. 1a Referenzen aufw. kann **sucht Stellung.** Ang. u. 9293 a. Exp.

Junge, saub. Waschfrau sucht **Waschstellen** od. Ladenreinig. Ang. u. 9401 a. d. Exped.

Wirtin
21 Jahre alt, evangel., ehrlich, sucht in größ. Land- od. Stadthaush., als solche, od. Stütze, z. 1. 12. od. spät. stell. Ang. m. Gehaltsangabe erb. an **E. Nötzelmann,** bei Ellerwald, Freienhuben, Post Falemark.

Junges Mädchen sucht Beschäftig. als **Hilfsschneiderin** Ang. u. 9402 a. Exp.

Junge Frau sucht **Stellung** für Vor- od. Nachmittagsstund. Ang. u. 9384 a. d. Exped.

Wohn.-Tausch.

1 Stube u. Kabin., hell, sonn., mit Boden u. Kell. zu tauschen gef. Nur Niederstadt kommt in Frage. Ang. u. 9399 a. d. Exped.

Tausche Stube und Küche, Keller, Bod., nebst Zubehör gegen gleiche, auch größere. **Döring,** Karthäuser Straße 92.

2-Zimm.-Wohn. mit Bad Tiergartenstr. m. ebenerdig. od. klein. Langgart. Straßenfront zu tausch. gef. Ang. u. 9397 a. Exp.

Wohnungstausch!
3 Zimmer, Küche, Bad, Veranda, elektr. Licht, Boden, Keller, Miete 58 G. gegen 2–3 Zimm. in Oliva bef. od. Tzg. zu tauschen gesucht. Ang. u. 9392 a. d. Exped.

Tausche gesunder 3-Zimm.-Wohn. u. Küche gegen gl. in d. Altst. Reflekt. nur Stammmieter. Wohnungsamt 4 pt.

Tausche kinderl. 2-Zimmerwohnung gegen Parterre, in Langf. **Adolf,** Klein-Hammer-Weg 17.

Wohn.-Gesuche

Suche **1 Zimmer** nebst Küche. Nähe Schüsseldamm. Ang. u. 9383 a. d. Exped.

Jung. sol. Handw. (Bäcker) sucht **Schlafstelle** als Mitbewohner. Ang. u. 9391 a. Exp.

Kleiner Keller od. Raum m. Herdfeuerung v. sof. zu mieten gesucht. Ang. u. 9372 a. d. Exped.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
zu vermiet. Freundlich, sonnig u. sauber. Sechs Min. von der Langgasse entfernt.
Kucks,
Bischofsberg 18.

Helles, saub. möbl. **Vorderzimmer** an ruhigen soliden Herrn v. sofort oder 1. 12. zu vermieten Breitgasse 118, 3.

Zwangsfreie **1-Zimmer-Wohnung** nebst Küche u. Zubehör zu vermieten. Zu erfr. Karthäuser Straße 95, im Lad.

Möbliertes Zimmer an berufstät. Dame zu vermieten. **Jooß,** Wallgasse 4b, 2 Trp.

Sofortfall!
2-Zimm.-Wohn. in Danzig, Wallgasse geg. Umzugsvergü. v. 1. 12 abzugeb. Auch Wohn.-Einr. kann übernomm. werden. Ang. u. 9389 a. Exp.

Leeres Zimmer
mit Küchenbenutz. billig zu vermieten in Stadtgeb. Ang. unt. 9390 a. d. Exped.

Zimmer und Küche
v. sof. zu vermieten Langf., Lichtstr. 3.

Einfach möbliertes **Zimmer** mit separ. Eing. zu verm. Langgart. 55, Hof, 2. Türe.

Aeltere Frau mit Rente kann als Mitbewohn., freie Miete geg. kl. Handreich. sich melden. Angeb. u. 9385 a. Exped.

Ordentl., ruh. junger Mann findet **sauberes Logis** Hohe Seige 34, Hof, Vorderhaus, 1 Tr.

Junge Leute finden gute **Schlafstelle** Heil.-Geist-St. 97, 1.

Ja. Mann find. sof. **Schlafstelle** Kaminski Heilgegeistgasse 19, 2.

Solide junge Leute finden saubere **Schlafstelle Denniger,**Ried. Seigen 7, pt.

Schlafstelle frei bei Moritz, Stockgasse 59.

Verschiedenes

Damenkleider werden gut u. billig angefertigt. **Weniorra,** Johannisgasse 5, pt.

1 silberne Kette mit Anhänger Montag abend verloren gegangen. Abzugeben **Schmidtkowski,** Heubud. Str. 15 pt.

Suche Darlehn von 200 Gulden auf kurze Zeit. Klavier als Sicherheit. Ang. u. 9396 a. Exp.

50.— G. auf 14 Tage zu borgen gesucht. m. 10 % Rückzahlung. Ang. u. 9385 a. d. Exped.

Wer leiht 300.— G. geg. Sicherheit. Ratenabzahl. u. guten Zinsen? Ang. unt. 9387 a. d. Exped.

Wollhäkeleien und Stickereien werd. zur Ausführ. angenommen Erichsgang 1. 2. r. bei **Dummer.**

Frau. u. Haus-Wäsche wäscht sauber und schonend **Wasch. u. Plättanst. Pferdetränke 11.**

Wasch. und Plättanstalt M. Schanmann, Falkhof, empfiehlt sich zu billigsten Preisen.

Damen- u. Kinder-Garderoben fertigt billig an **Frau Kaiser,** Köische Gasse 6, Hof.

Uhren u. Schmuck werden sauber u. bill. rep. Tischlergasse 26, Lad.

Schuhzeug jed. Art repariert reell und billig **J. Dettlaff,** Baust. Ausspannung 6a.

Schlittschuh-Schleiferei Pfefferstadt 8.

Verloren! 3 Schlüssel am Band. Abzugeben im Fundbüro oder Langgarten 35, Meierei.

Frisier-Modelle auch Langhaar, für alle Dienstag-Abende gesucht. **Friseursalon Klau,** Kohlenmarkt 3, 1 Tr.

Wäsche wird sauber gewaschen und gespitzt. **Kuhn,** Zoppot, Seestraße 14a.

Klavier- u. Flügel-Transporte sowie Umzüge fachgemäß und billig aus **Karl Patzke,** Schild 14, Telephon 255 45.

Verkäufe

8 ung! Bei kleinen wöchentl. lichen Raten Herren Damen- Kinder-Bekleid. Wäsche Gard. usw. Bettdecken Damen-, Herren- **Schuhe** Kreditgeschäft, **Mist. Straße 4** 1 Tr., kein Laden Ecke Holzmarkt.

Blumenständer für 20 Blumen neu zu verk. Tischlergasse 4, 2.

Fahrradrad 1 neu, mit Gebraus. und Kettenräder, preiswert zu verkaufen. **Schirkoff,** Burggrafenstr. 6a, 3.

Schirme immer noch sehr reichhaltig. Auswahl, trotz. Kriegszeit, Kreuzstreifen führt sicher zu bill. aus. **Werner,** Tobiasgasse 11.

Starkes **Kinder-Fahrrad** f. 4–5 J. z. vk. **Voß,** Kerrwiesenweg 8.

Gutgehaltener **Winter-Ulsterjacke** für kl. Herrn passend, mittlere Figur, und **eine Kerbsäge** preiswert zu verkauf. **Rosenowitz,** Langgasse 5a, 2 Tr.

Gut erhaltener **Fahrrad** billig zu verkaufen. Gr. Schwalbengasse 3, 1.

Eisernes Bettgestell gut erhalt., ohne Matratze billig zu verkaufen Drehergasse 31, 2 Tr.

Fast neuer **Kinderwagen, Sommerstell.,** m. Kampmatratze u. Bett. Sonntag, am 30. Gelb. zu verkaufen Langgasse 71, 3 Tr.

Hafergrütze jeden Sonnabend zu haben Tischlergasse 6, 2.

Meiner neu. Kochbuch zum preiswerten Kennenlernen, das es **Sonnabend** wieder **Wurst** gibt u. prima Jungen, feines **Fleisch** zu haben ist. **Arthur Kranke,** Schießstangenweg 10/12.

Gut. **Kinderstühlchen und Schlittschuhe,** zu verkaufen Engl. Damm 14, Eingang 2 Eing. 1 r.

Sofa u. Chaiselongue sehr billig zu verkaufen Fischergasse 6, 2 l.

Pendeluhr fast neu, 11-tägig, preiswert zu verkauf. Zi.-Kanal-Straße, Sommergasse 7/9, 2 l.

Tisch mit Unterbau, 4 Stühle, empfiehlt Sitzgel. Bernhard, Gerbergasse 4, 3 l.

Uhren u. 4.— an, modern. Schmuck, preiswert. Alte Zahnräder, Uhrenreparatur in Zahlung. Fischergasse 38, Lad.

Empf. m. m. Landschaft, pr. kom. **Fleisch-Wurst,** Mittelschlachterei Johannisg. 53. Eing. Neugarten.

Achtung!
Schöne Brook- u. Wollbetten, mit guter Füllung, gebraucht, aus Daunen und Federn, Inlett und Bettfedern. Spezialität Kinderbettchen empfiehlt **Bettenhaus Riss,** Bett- und Federnfabrik, Schidlitz, Danziger Straße 93.

Kaninchen

sehr billig
Zitzk.
Mist. Straße 22 Hof.

Kanarienhähne.
Eine gute Sorte, Tour, u. Zuchtpreis, sehr Tremolo-Sänger, Mauerfinken 8, 4 Tr. r.

Gut singende **Kanarienhähne** auch Weibchen, zu verkaufen Fischergasse 26, 2.

Ein neues ernstes **Tafelklavier** für Selbstspieler billig zu verk. **M. Kockerbeck,** Bernhardinerkasse 34, 1 Trp.

1 Küchenschrank 1 Bettgestell billig zu verkaufen. Schüsseldamm 33 Hof, 1 Treppe.

Fast neuer **Herren-Wintermant.** billig zu verkaufen **Stegmann,** Baumgasse 26.

Gut singende **Kanarienhähne** zu verkaufen Weidengrabengasse 1. **Nagel.**

Kanarienhähne weiblich u. Bauer verkäuflich Thornsch. Weg 2, 1.

Kanarienhähne verkauft billig **Kraus,** Breitgasse 44, 2.

Kanarienhähne sing. Bauer billig verkauft. Eine kl. Brutbank 12/14 l. 2.

Prima **Kanarienhähne** u. -weibch. hell, auf. **Tischlergasse 6, pt.**

Ofenglätze Kanonenofenrohre 6 zu verkaufen Schmiedegasse 11, rechts.

Ankäufe

Sehr gut erhalten. **Petroleumöfen** zu kaufen gesucht. Ang. u. 9394 a. Exp.

Ett. Bettgestell m. Matr. einzeln zu kaufen gesucht. Ohra, Marienstr. 62.

Suche einen **Kinderwagen** zu kaufen. Ang. u. 9396 a. d. Exped.

Kinder-Schuhe, Sommer, Jungens, u. a. Größe, kauft **Alter Dreschler** Heil.-Geist-Straße 13.

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 9384 an die Exp.

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin u. **Buchhaltungskraft** für Textilbranche sofort gesucht. **Textil-Kaufmann,** Gerbergasse 9.

Lehrling sucht **Stelle.** Schriftsetzerei, Fischergasse 38.

Hausierer gesucht. Die erfahren Hausierer wollen sich melden Langgasse 18, 2, bei **Hoffmann.**

Danziger Nachrichten

Wie ein „Wahlzwischenfall" aussieht

Verleumdungen — die beste Waffe

In der bürgerlichen Presse wurden dieser Tage Berichte veröffentlicht, die von einem Wahlzwischenfall in Wossitz der angeblich von Sozialdemokraten verursacht worden ist zu erzählen wußte. Wie in fast allen solchen Fällen handelt es sich natürlich dabei wiederum um eine Verdrehung zum Zweck der Verleumdung. In Wirklichkeit haben sich die Dinge ganz anders verhalten.

Wahlvorsteher war in Wossitz einer der schlimmsten Arbeiterfeinde, der Rentier Franz Andres. Zum Wahlvorstaned gehörte auch nicht einer der im Orte tätigen Sozialdemokraten, obwohl sie in der Wossitzer Gemeindevertretung die Mehrheit haben! Bei der Wahl stellte sich nun heraus, daß der Gemeindevorsteher, Riemann, ein Nazi, neun Wähler, die zum Teil schon seit Jahren in der Gemeinde wohnen, nicht in die Wählerliste aufgenommen hatte. Die meisten davon wohnen in einem etwas entfernten Abbau und hatten natürlich nicht die Liste eingesehen. Ueber diese nachlässige Aufstellung der Wählerliste führten die Nichtaufgenommenen — natürlich waren es Arbeiter — Beschwerde. Es war aber nicht im entferntesten an Beleidigungen oder gar Tätlichkeiten zu denken. Aber der Herr Wahlvorsteher, der genug schlimme Dinge gegen die Arbeiterschaft auf dem Gewissen hat, bekam es gewaltig mit der Angst zu tun und telephonierte nach dem Landjäger! Natürlich konnten die neun nicht wählen, und sie gingen wieder nach Hause, längst ehe der Landjäger kam! Sie sind sämtlich nicht Mitglieder der SPD.

Im übrigen wäre auch wirklich keine Veranlassung gewesen, die Wahlhandlung zu stören. die SPD. hätte ja dann ihren eigenen Sieg in Wossitz stören müssen. Der Herr Wahlvorsteher aber fühlte sich durch die Anstellung sozialdemokratischer Wahlhelfer vor dem Wahllokal in seiner Nazigesinnung gereizt, zumal von bürgerlicher Seite nicht ein Wahlhelfer zu sehen war. Geschwellt von der Würde seines Amtes stürzte er aus dem Wahllokal heraus, schrie die vor dem Lokal stehenden Arbeiter an sie hätten seine Wahlzettel gestohlen, gebärdete sich wie toll, wollte am Ende einem Sozialdemokraten, dem Lehrer Ruschig den Zutritt zu dessen eigener Wohnung verwehren weil er sich in dem Hausflur der Schule, an den seine Wohnung unmittelbar grenzt, aufhielt. Die Anwesenheit des sozialdemokratischen Wahlkontrolleurs hat den nervösen Herrn wieder zur Besinnung gebracht. Der Landjäger fand jedenfalls keinen Grund zum Eingreifen. Die Ruhe mußte nicht bei den Wählern, sondern beim Wahlvorsteher hergestellt werden. Hätte man bei der Zusammensetzung des Wahlvorstandes nur einigermaßen die Rechte der Arbeiterschaft berücksichtigt, wäre die ganze Szene vermieden worden, die letzten Endes mit einem Gelächter über den nervösen Wahlvorsteher ausging, der am Schlusse noch zu seinem Leidwesen 77mal den Namen „Julius Gehl" nennen mußte!

Aber es ist bezeichnend für diese Herren: sie rufen nach der Polizei wenn sie ein Aemtlein ergattert haben und ihnen nicht jeder den heiligen Respekt von „Anno dazumal" erweist. Aber im öffentlichen politischen Kampfe sieht man sie nicht; kein bürgerlicher Gegner ist seit einem Jahre in Wossitz zu sozialdemokratischen Versammlungen erschienen, keine bürgerliche Versammlung ist abgehalten worden!

Aus der Wut über die Ohnmächtigkeit der Bürgerlichen in Wossitz ist es denn zu erklären, daß sie kein anderes Mittel mehr gegen die Arbeiterschaft wissen als sie zu verleumden. Und so entstehen ähnliche Berichte, wie die in der bürgerlichen Presse.

*

Von einer angeblichen Wahlbeeinflussung weiß das Zentrumsblatt zu melden. Der Chauffeur Bernhard Skowronowski habe in seinem Wahllokal Knabenschule Rekorweg 5, Wahlbezirk 120, von dem Verteiler der amtlichen Umschläge ein Kavert erhalten, in dem sich bereits ein sozialdemokratischer Stimmzettel befunden habe. Der Umschlagverteiler sei zur Rede gestellt worden, worauf er erklärt habe, „nehmen Sie ihn doch heraus". Dem Wahlvorsteher hat der Chauffeur keine Mitteilung von dem Vorfall gemacht.

Diese Geschichte ist zweifellos erfunden, denn in diesem Bezirk sind insgesamt nur 6 ungültige Stimmen abgegeben worden. Nicht mehr als in den übrigen Wahllokalen. Alle Umschläge, in denen sich zwei verschiedene Stimmzettel befinden, werden bekanntlich für ungültig erklärt. Zwei gleiche Stimmzettel gelten als eine Stimme. Wenn also in dem amtlichen Umschlag bereits ein sozialdemokratischer Stimmzettel enthalten gewesen wäre, müsse die Zahl der ungültigen Stimmen bedeutend höher sein.

Das Wahlergebnis zeigt also, daß die Geschichte des Chauffeurs Schwindel ist. Sollte der Brave vielleicht das Alkoholverbot nicht beachtet und die Stimmzettel doppelt gesehen haben?

Für allgemeinverbindlich erklärt

Der Tarifvertrag vom 7. August 1930 für das Schiffahrtspersonal der Binnenschiffahrt, der zwischen der Weichsel A.-G. und anderen Firmen des Binnenschiffahrtsgewerbes einerseits und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer, Wirtschaftsbezirk Danzig, dem Schiffsführerverein in Danzig und dem Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Ortsverwaltung Danzig, andererseits abgeschlossen worden ist, ist für allgemeinverbindlich erklärt. Räumlicher Geltungsbereich: Gebiet der Freien Stadt Danzig. Beruflicher Geltungsbereich: Decks- und Maschinenpersonal in den Betrieben der Schlepp- und Passagier-Reedereien, der Bunkerfirmen und der Binnenfrachtschiffahrt.

Ausgenommen von der allgemeinen Verbindlichkeit ist das Arbeitsverhältnis der bei Staats- und Kommunalverwaltungen und dem Ausschuß für den Hafen und die Wasserwege von Danzig tätigen Arbeitnehmer. Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit: 15. November 1930.

Der Nachtrag vom 20. September 1930 zu dem Tarifvertrag für das Töpfergewerbe vom 21. November 1929, der zwischen der Freien Töpfer-Innung zu Danzig und dem Deutschen Baugewerksbund, Bezirksverband Danzig, abgeschlossen worden ist, wurde ebenfalls für allgemeinverbindlich erklärt. Räumlicher Geltungsbereich: Gebiet der Freien Stadt Danzig. Beruflicher Geltungsbereich: Gewerbliche Arbeiter des Töpfergewerbes. (§§ 4, 7 und 8 des Manteltarifvertrages.) Beginn der allgemeinen Verbindlichkeit: 15. November 1930.

Geschäftseröffnung in Langfuhr. Unter der Firma „Kaufhaus des Westens" ist am Dienstag in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 9, ein Manufaktur- und Modewarengeschäft eröffnet worden. Es steht unter der bewährten Leitung von Herrn Martin Goldstein, welcher 10 Jahre ein gleiches Geschäft in Zoppot unterhalten hat. Prinzip des neuen Unternehmens ist, nur prima Qualitäten zu billigsten Preisen zu führen. Siehe auch Inserat.

Krankenkassenwahl auf dem Lande

Niederung und Höhe wählen am Sonntag – Gewählt wird die Liste V 1

Am 30. November finden die Ausschußwahlen zu den beiden Landkrankenkassen der Kreise Danziger Höhe und Danziger Niederung statt.

Es ist Pflicht aller Landarbeiter, -arbeiterinnen und Melker, dafür zu sorgen, daß alle Stimmen für die Wahlvorschläge der Freien Gewerkschaften abgegeben werden.

Der Wahlvorschlag für die Krankenkasse des Kreises Danziger Höhe trägt die Ordnungsnummer

V 1

Auf ihm stehen folgende Kandidaten: Felix Hinz, Landarbeiter, Bölkau; Hermann Toelk, Melkermeister, Kohling; Kasimir Zielke, Landarbeiter, Woyanow; Josef Hinz, Landarbeiter, Goschin; August Ast, Melkermeister, Rexin, usw.

Gewählt wird am Sonntag, dem 30. November, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, in folgenden fünf Wahllokalen: 1. Schule Marienfee; 2. Schule Meisterswalde; 3. Staatsschule Gr.-Trampken; 4. Schule Straschin; 5. Geschäftsstelle der Landkrankenkasse, Danzig, Hohe Seigen 27.

*

Der Wahlvorschlag für die Krankenkasse des Kreises Danziger Niederung trägt ebenfalls die Ordnungsnummer

V 1

Auf ihm stehen folgende Kandidaten: Johann Zielke, Landarbeiter, Zugdam; Johann Muscharski, Melkermeister, Kriefkohl; August Müller, Landarbeiter, Wossitz; Gustav Schulz, Landarbeiter, Trutenau; Franz Smukalla, Melkermeister, Kl.-Walddorf usw.

Gewählt wird am Sonntag, dem 30. November, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, in folgenden Stimmbezirken:

Im Stimmbezirk I, Wahllokal Geschäftszimmer der Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung, Danzig, Herrengartenkaserne, die Wähler aus den Ortschaften Bürgerwiesen, Gr.-Walddorf, Kl.-Walddorf, Kl.-Plehnendorf, Gr.-Plehnendorf, Neuendorf, Quadendorf, Reichenberg, Scharfenberg, Weßlinken, Rassenhuben, Neunhuben, Krampitz Hochzeit, Müggenhahl, Rostau, Landau.

Im Stimmbezirk II, Wahllokal Gasthaus Kopittke, Zugdam, die Wähler aus den Ortschaften Zugdam, Güttland, Kriefkohl, Stüblau, Osterwick, Herren- und Mönchengrebin, Grebinerfeld, Wossitz, Sperlingsdorf.

Im Stimmbezirk III, Wahllokal Gasthaus Jahnke in Gr.-Zünder, die Wähler aus den Ortschaften Gr.-Zünder, Kl.-Zünder, Trutenau, Herzberg, Gottswalde, Schmerblock, Schönrohr, Breitfelde, Käsemark, Letzkau, Gemlitz, Langfelde, Schönau, Wotzlaff.

Im Stimmbezirk IV, Wahllokal Gasthaus Blank in Schnakenburg, die Wähler aus den Ortschaften Schnakenburg, Schiewenhorst, Einlage, Wordel, Bohnsack, Bohnsackerweide, Oestlich-Neufähr.

Im Stimmbezirk V, Wahllokal Gasthaus Rogge in Prinzlaff, die Wähler aus den Ortschaften Prinzlaff, Schönbaum, Schönbaumerweide, Letzkauerweide, Freienhuben, Nickelswalde, Pasewark.

Im Stimmbezirk VI, Wahllokal Gasthaus Pasewerk in Fischerbahke, die Wähler aus den Ortschaften Fischerbahke, Vogelsang, Bodenwinkel, Stutthof, Steegen, Steegnerwerder, Poppau, Junkeracker, Glabitsch, Junkertroyl, Groschkenkampe, Haus- und Laschkenkampe.

Wer ist wahlberechtigt?

Jeder versicherte Landarbeiter, -arbeiterin und Melker, die am Tage der Wahl das 21. Lebensjahr vollendet haben. Jeder Wähler im Kreise Danziger Niederung muß sich von seinem Arbeitgeber einen Ausweis geben lassen, aus dem ersichtlich ist, daß er bei diesem in Beschäftigung steht und versichert ist.

Im Kreise Danziger Höhe erhalten alle Wahlberechtigten die Wahlkarte, die als Ausweis dient, von der Krankenkasse **zugesandt.**

Auf dieser Wahlkarte ist das Wahllokal angegeben, in dem der Versicherte zu wählen hat.

Die erwerbslosen Weiterversicherten erhalten Ausweise vom Gemeindevorsteher ihrer Gemeinde.

Kollegen und Kolleginnen, wenn es auch nicht gelungen ist, die Wahlbezirke im Interesse der Wähler günstiger zu gestalten, muß dennoch **alles am Tage der Wahl antreten und den Weg zum Wahllokal, auch wenn er noch so weit ist, nicht scheuen.**

Rüttelt die gesamte Landarbeiterschaft auf,

daß sie ihr Wahlrecht ausübe. Sorgt dafür, daß Männer in die Verwaltung der beiden Landkrankenkassen einziehen, die die Gewähr dafür bieten, daß ein weiterer Ausbau der Kassenleistungen erfolgt.

Diese Männer sind nur allein die von den Freien Gewerkschaften vorgeschlagenen Kandidaten.

Wählt nur die Listen, die die Bezeichnung

V 1

tragen. Keine Stimme den gegnerischen Listen.

Not bricht Eisen

Geringe Beute — Harte Strafe

Drei arbeitslose Arbeiter aus Emaus hatten sich vor dem Amtsrichter wegen eines Einbruchsdiebstahls in das Büro des Amtsvorstehers in Emaus zu verantworten. Zwei von ihnen sind wegen Einbruchsdiebstahls bereits vorbestraft, der dritte wurde zur Verhandlung aus der Haft vorgeführt, er hat eine Strafe wegen gefährlicher Körperverletzung abzubüßen. Der Diebstahl der hier zur Verhandlung kam, hatte verhältnismäßig ganz harmlose Natur; wie zumeist in allen solchen Fällen, löste der Alkohol alle Hemmungen. Einer der Angeklagten war bei der Ausübung der Tat so betrunken, daß er sich zwischendurch auf Anraten seiner beiden Freunde für ein Weilchen in den Graben legte — nicht nur um Schmiere zu stehen, sondern um das verlorengegangene Gleichgewicht und die notwendige Vorsicht, die ja bei solchen nächtlichen Unternehmungen in fremden Häusern geboten ist, wiederzuerlangen.

Vor dem Richter gestanden die drei Angeklagten ihre Tat glatt ein, eine besondere Beweisaufnahme erübrigte sich. Einer erzählte, wie er dazu kam diesen Einbruch auszuhecken, bei dem den dreien nichts anderes in die Hände fiel als: ein Säbel, eine Schere, eine Schachtel mit Büroklammern eine andere Schachtel mit Reißstiften, 50 Pfennig, ein paar Stempel und 3 Zentner Blei . . . Er war durch das Hungerleiden zu Hause gezwungen worden, auf seine Erwerbslosenfürsorge Vorschuß zu nehmen. Der Vorschuß summierte sich, der Amtsvorsteher drängte auf Abzahlung. Nun ging der Arbeitslose zum Amtsvorsteher und sprach wie ein Mann mit ihm, er solle ihm Arbeit geben oder er solle ihm den Vorschuß streichen, eine der beiden Lösungen war nur möglich. Der Amtsvorsteher erklärte ihm, daß er als 40jähriger Mann gar nicht dran denken dürfte, Arbeit zu bekommen; was den Vorschuß anging, so konnte er ihn beim besten Willen nicht streichen — nachdem aber der Einbruch verübt worden war, konnte der Amtsvorsteher plötzlich ohne weiteres den Vorschuß von der Liste streichen; es ist die übliche Geste mit der man Tote — nachdem sie endlich Ruhe geben — selig preist. Das Gericht verurteilte zwei der Angeklagten wegen des schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall zu je 1 Jahr Gefängnis, während der dritte bis dahin unbestrafte, zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Vom Schöffengericht wurde ein 26jähriger Arbeiter wegen schweren Diebstahls in drei Fällen mit 1 Jahr und 4 Monaten Gefängnis bestraft. Er hatte im September in Rottmannsdorf durch Einbruch eine Menge Sachen zusammengestiebitzt, von deren Besitz er sich wahrscheinlich die Seligkeit versprach. Er stahl Servietten, eine Kostümjacke, einen Waschkorb, eine Wäscheleine, einen Bettvorleger, eine Zange, eine Windjacke usw. Den ganzen Segen verstaute er in dem gestohlenen Schließkorb, die Kriminalpolizei faßte ihn damit auf dem Grüngürtel.

Er lag unter einem Busch und schlief als ob es in der ganzen Welt keine Kriminalpolizisten gab; der Korb voll gestohlenen Sachen stand neben ihm. Trotzdem gefundene Fußspuren und Fingerabdrücke ihn schwer belasteten, leugnete S. Das Gericht glaubte den widerspruchsvollen und zum Teil törichten Ausreden des Angeklagten nicht und verurteilte ihn auf Grund des zusammengetragenen Beweismaterials zu der bereits genannten Gefängnisstrafe.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dän. D. „Belgien", 21. 11. von Kopenhagen, leer, Ais.
Dän. D. „Ebba", 20. 11., abends, ab Stettin, Pflanzenhaare, Behnke & Sieg.
Engl. D. „Haarlem", 20. 11., abends, ab Esbjerg, leer, Reinhold.
Lett. D. „Martin", 21. 11. von Steege, leer, Ais.
D. „Orion" fällig von Gdingen, leer, Reinhold.
D. „Zander" fällig von Gefle, leer, Polm.-Stand.

Letzte Nachrichten

Do X vor der Insel Pedresa

Paris, 21. 11. Havas berichtet aus Santander: Das Dornierflugschiff „Do X" hatte, als es sich über dem Wasser befand, ein Radiotelegramm gesandt und darin die Absicht angekündigt, sich geraden Weges nach La Coruna zu begeben, ohne in Santander eine Zwischenlandung zu machen. Aber zwei Meilen von Cabo Mayor entfernt kündigte es durch eine neue Meldung an, daß es wegen ungünstigen Wetters umkehre, um Santander anzulaufen und dort die Nacht zu verbringen. Es ging auf dem Wasser nieder und gewann die Mole von Maliano vor der Insel Pedresa. Die Besatzung hat das Flugschiff nicht verlassen. Als einziger Besucher begab sich der deutsche Konsul an Bord.

Tödlicher Unglücksfall in Alsdorf

Aachen, 21. 11. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Zeche Anna II in Alsdorf trat gestern ein Monteur zu nahe an den Schachtrand heran. Dadurch kam die Erde unter ihm ins Rutschen und er stürzte in den Schacht. Er erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Die Aufräumungsarbeiten nehmen ihren Fortgang. Man ist noch immer mit der Freilegung des Belegschaftsgebäudes beschäftigt und auch unter Tage gehen die Arbeiten rüstig voran. Die Benzollokomotive ist zwar noch nicht freigelegt, wohl aber ein Teil des Zuges.

Rasende Pferde auf der Pommerschen Straße

Vor einem Auto gescheut

Gestern, gegen 17 Uhr, hatte an der Kurve in Langfuhr ein Kutscher die Pferde seines Fuhrwerks vorschriftsmäßig abgesträngt und war inzwischen in ein Geschäft gegangen. Als er zurückkam, die Pferde angesträngt hatte, und den Wagen besteigen wollte, fuhr ein Kraftwagen vorbei, wodurch die Pferde scheu wurden und in Richtung Oliva davonrasten. In der Winterbergstraße hatte sich der Hinterwagen gelöst, und die noch immer rasenden Pferde rasten mit dem Vorderwagen die Pommersche Straße entlang, ungefähr 10 Meter vor der Salzmannstraße auf die linke Seite des Bürgersteigs, wobei das rechte Vorderrad gegen den Hydranten schlug und zertümmerte. Die Deichsel des Wagens wurde zerbrochen. Der Deckel des Hydranten wurde abgerissen. In der Salzmannstraße, wo die Pferde wieder auf die linke Straßenseite bogen, konnte der Schuhmacher Sinske aus Oliva den Tieren in die Zügel springen und sie zum Stehen bringen. Die Tiere blieben unverletzt. Personen sind ebenfalls nicht verletzt worden.

Polizeibericht vom 21. November 1930. Festgenommen: 16 Personen, darunter: 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Widerstandes, 2 wegen Trunkenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 2 in Polizeihaft, 2 aus besonderer Veranlassung.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 21. November 1930

	19. 11.	20. 11.		19. 11.	20. 11.
Krakau	—1,61	—1,78	Nowo Sacz	+1,40	+1,36
Zamichost	+1,97	+1,90	Przemysl	—1,53	—1,60
Warschau	+2,18	+2,13	Wocslow	+0,97	+0,90
Plock	+2,02	+1,96	Pulaski	+1,46	+1,48

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+2,37	+2,36	Montauerspitze	+2,42	+2,28
Fordon	+2,50	+2,41	Biedel	+2,58	+2,47
Culm	+2,34	+2,24	Dirschau	+2,60	+2,47
Graudenz	+2,69	+2,61	Einlage	+2,80	+2,54
Kurzebrack	+2,94	+2,85	Schiewenhorst	+2,98	+2,74

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Inserate Anton Fooken beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhaus 6.

Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs
Ortsverwaltung Danzig
Sektion Hafenarbeiter

Am 18. November verstarb unser lieber Kollege, der Invalide

Friedrich Ostrowski

im 75. Lebensjahre

Ehre seinem Andenken

Die Ortsverwaltung

Freie religiöse Gemeinde

Sonntag, den 23. d. Mts., 10½ Uhr in der Aula von St. Johann

Johs. Reuchel

Der innere Trost

Harmonium: Fräulein Krieschen
Cello: Herr Hannemann

Odeon Dominikswall | **Eden** Holzmarkt

Ab Freitag, den 21. d. Mts.
Erstaufführung für Danzig
Maly Delschaft
Alf Blütteeger
Paul Heidemann
in
Die Sünde der Lissy Kraft
Die an ihrer Liebe sterben
Ferner: **Carlo Aldini**
in
Lord Aldini, der Schrecken der Verbrecher

Nachm. bis 6 Uhr **50 P** | Abds. ab 6 Uhr u. Sonnt. **70 P** u. **1.- G** ohne Steuer

---

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT — Eigene Filialen und Niederlagen 32

BEDEUTENDE PREIS-ERMÄSSIGUNG

sämtlicher Bonbonsorten

Unsere erstklassigen **Röst-Kaffees** nach wie vor von **G 1.20** bis G 4.60 pro Pfd.

KAISER'S KAFFEEGESCHÄFT G. M. B. H.

Eigene Großrösterei in Danzig-Langfuhr

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schaper. Fernsprecher Nr. 285 31

Freitag, den 21. November, 19½ Uhr: Dauerkarten Serie IV, Preise B (Oper). Zum 3. Male.

Hotel Stadt Lemberg

Musikalisches Schauspiel in 3 Akten und einem Nachspiel nach V. Biros Roman von Ernst Neubach. Musik von Jean Gilbert. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Adolf Walther. Musikalische Leitung: Gotth. E. Leßing. Inszenierung: Fritz Blumhoff.

Preise wie bekannt

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.

Sonnabend, 22. November 19½ Uhr: Geschlossene Vorstellung für den „Bühnenvolksbund".

Sonntag, den 23. November, 15 Uhr: Geschlossene Vorstellung für die „Freie Volksbühne" (Serie E). **19½ Uhr.** Dauerkarten haben keine Gültigkeit! Preise B (Schauspiel). Zum 13. und letzten Male: **Der Mann, den sein Gewissen trieb.** Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Maurice Rostand. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Herbs.

Fußballwettkampf D.S.C. / Gedania

Liga

Sonntag, den 23. November, nachm. 2 Uhr

Schupoplatz / Langfuhr

Die guten **Möbel** am billigsten nur im Möbelhaus **A. Fenselau** Danzig, Altstädt. Graben 35, Tel. 27620. Ausstellungsräume. Teilzahlung

---

Singer-Nähmaschine verkauft für 35 G. Sender, Langgarten Nr. 9, Hof, 2 Tr.

Probieren Sie unseren **„Milden Cognac"** und **„Aromatischen Jamaica-Rum"**

Auch Sie werden unser Kunde

Woythaler

Danzig Langfuhr

Hundegasse 15, Hauptstraße 121

SCALA

Internationale Varieté-Bühne
Langgarten 31a Tel. 21222

Wollen Sie etwas Schönes sehen müssen Sie in die Scala gehen!

Das neue Programm

16.–30. November

eine Sensation

wie nie zuvor!

Nachmittags **4³⁰ Uhr** — wochentags 0.70 bis 1.30

Abends **8¹⁵ Uhr** — 1.- bis 2.50

UT Licht-Spiele

Der großen Erfolges wegen bis einschl. Montag verlängert!
Brigitte Helm und **Jan Kiepura**, der weltberühmte Tenor in

„Die singende Stadt"

mit Georg Alexander, Gertrude Berliner, Walter Janssen

Der Film gelangt **nicht** in Langfuhr **zur Aufführung**

Beginn der Vorführungen Wochentags 4.00 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3.00, 5.00, 7.00 und 9.00 Uhr

Volks-Film-Bühne Flamingo

Tarzans neue Dschungelgeschichten

Nach den bekannten „Tarzan"-Büchern. Ein abgeschlossenes Filmwerk in 8 gewaltigen Akten!

Rhapsodie der Liebe

Eine Tragödie des Lebens und der Liebe!

In den Hauptrollen: **Victor Varconi — Agnes Petersen.**

Wochentags bis 6 Uhr auf allen Plätzen **60 P**

URANIA

Brigitte Helm
Franz Legerer
Warwick Ward

Die wunderbare Lüge der Nina Petrowna

Brigitte Helm a. junge Petersburgerin. Die Lüge reißt sie in den Tod.

Der verlorene Schatten

mit Paul Wegener, Adele Sandrock.

Heinrich als Erzieher

mit Lloyd Hamilton.

Eintrittspreise mit Steuer von **89 P** an | Jeder Besucher der 6 mal kommt erhält 1 Freikarte

Jeden Sonntag 2.30 **Jugendvorstellung**

Verkäufe

Wir sind billig!

Anzüge in Tuch und Kammgarn von **14.50** bis 125.–
Mäntel für Damen und Herren v. **5.50** b. 130.–
Kleider in Stoff und Seide v. **4.95** bis 95.–
Hosen von **1.95** an
Alle Waren auf **Kredit** und Kasse
Karlsbad Zydower
Schmiedegasse 2, 24 am Heumarkt

Sehr. Herrenfahrrad für Charff. od. Kurth, geeignet, billig zu verkaufen. Kurth, Holzmarkt 16 zwischen 2–3 Uhr.

Gut erh. schwarzer **Herrenmantel** u. ist nen. schwarz. Kleid bill. zu vk. bei **Blumenreich**, Langgarten 38, Eck.

Blumenkrippe neu, mit Blumenvasen und artiger Oleander zu verk. **Sunai**, Stellgasse 4 b, 2.

Hängelampe 20 L. 20 G. Waschtisch aus Schwarzwald mit Spiegel, Stühle zu verk. Preis 25 G. **Kranke**, Engl. Damm 11, A. Krug, 1 Tr.

Eiserner Ofen 1 m hoch, zu verk. Weinbergstraße 43, **Brodel.**

Garderobenschrank, Vertiko, Chaiselong., gr. Spiegel, Sofa m. Umbau, Waschtisch, 2 eiserne Bettstellen, Tisch, Stühle zu vk. Dienergasse 11.

Gut erhaltenes **Grammophon** mit 30 Pl. preisw. zu verkaufen. **Baumhof**, Eimermacherhof 3, 1.

Kleines Häuschen, aus-frei, für Händl. geeignet, f. 2000 G. zu verk. 2 Zimmer werd. frei. Näheres 2. Damm 14, 2.

---

6. Fellschaukelpferd und **Herren-Wintermantel** billig zu vk. **Wagner**, Drehergasse 12, 3.

---

2 gut erhaltene **Herrenmäntel** billig zu verkaufen Tronl 19, 2 Tr.

---

2 Bände **Naturheilkunde** billig zu verkaufen. **Kauer**, Pfefferstadt 5, 2.

Biedermeier-Glas- und Bücherschrank billig zu verkaufen Schüsseldamm 1a, Plätterei.

Ab heute!
DER beispiellose Erfolg!
DIE Drei von der Tankstelle
DAS reizendste, was bis jetzt an Tonfilm-Operetten geschrieben wurde!
Und ein tönendes Beiprogramm
SONNABEND, SONNTAG, MONTAG, AB 3 UHR:
Kassenöffnung 2 Uhr
„Rotkäppchen" und **„Haus im Glück"**
Einheitspreis für Kinder 50 Pfennige
Jedes Kind erhält ein Geschenk
CAPITOL Wochentags bis 6 Uhr auf allen Plätzen 70

Metropol Lichtspiele Dominikswall 12

Harry Piel in
Die Mitternachtstaxe

Das Geheimnis eines großen Kriminalfalls
Marlene Dietrich — Igo Sym — Willi Forst

Nina Vanna in
Wenn ein Weib den Weg verliert

Ein lebenswahres Drama der Großstadt

Bei uns hören Sie ganz großes Orchester

50 P alle Plätze wochentags bis 6, Sonntags bis 3 Uhr, o. Steuer

---

Dreirad zusammen zu verk. Stadtgraben 10, 2.

Mädchenmäntel billig zu verkaufen. Neudorfer Weg 10, 1.

1 Herrenmantel billig zu verkaufen. **Weidenweg 17, 2.**

Papagei mit Käfig zu verkaufen. **Karl Egl**, Hintergasse 16.

Klagen, Gesuche, Gnadengesuche, Schreiben aller Art, Berufungen, Verträge, Schreibmaschinenarbeit, werd. sachgem. angefert. **Rechtsbüro Bayer, Schmiedeg. 16, I**

Vereinigte Danziger Lichtspiele

Passage-Theater

Zwei Schlager! Zwei Treffer!
Lien Deyers, Albert Paulig, Adele Sandrock, Rolf v. Goth in
Der Nächste bitte
Ein toller Lustspiel von einem unbekümmerten Junggesellen, der seiner Erbtante plötzlich eine vorspielen, Fachliebe hervorzaubern muß.
Ferner: Der 6-Millionen-Mark-Film
BROADWAY
nach dem erfolgreichen bekannten Bühnenstück.
Trotz der ausgesucht guten Erstaufführungen und der bekanntermaßen Kapelle zur ersten Tonfilme auf allen Plätzen
halbe Preise 99

Rathaus-Lichtspiele

Ein Bombenfilm, eine Bombenbesetzung in der neuen Tonfilm-Operette
Komm zu mir zum Rendezvous
mit **Trude Lieske, Ralph A. Roberts, Walter Rilla, Margarete Kupfer.**
Eine der pikantesten und flottesten Operetten der neuen Saison.
Ferner:
Fleck und Fleck in der Türkei
Und: Die neue tönende Wochenschau.

Filmpalast

Ein toller Filmschwank! **Harry Liedtke** in
Der keusche Josef
mit **Elga Brink, Paul Heidemann, Ida Wanja, Ida Wüst.**
Ein Film voll komischer Situationen u. pointenreicher Dialoge.
Ferner: Der **Afrika-Tonfilm**
Menschen im Busch
Das Schicksal des westafrikanischen Negers wird in diesem Kulturtonfilm eindrucksvoll gezeigt.

Gloria-Theater

Auch in der zweiten Woche der große Erfolg.
Henny Porten
in ihrem ersten Sprech- und Tonfilm
Skandal um Eva
mit **Oskar Sima, Käthe Haack, Adele Sandrock, Fritz Odemar.**
Eine mehr als lustige Spießbergeschichte.
Die letzten 3 Tage!
Ferner: Das tönende Beiprogramm und: Die tönende Wochenschau.

Lyrics-Lichtspiele, Zoppot

Harry Liedtke — Elga Brink in dem deutschen Tonfilm
Der keusche Josef
Ferner: Lien Deyers in **Spiel um den Mann**

Kamst-Lichtspiele, Langfuhr

William Fairbanks in
William der Steger
Ferner: **Die Posträuber von Nevada**

Hansa-Lichtspiele, Neufahrwasser

Henny Porten in ihrem ersten Ton- und Sprechfilm
Skandal um Eva
Sowie: Das tönende Beiprogramm.